REFUGEES. RICHTIG GUTE PROJEKTE, TIPPS & TOOLS

GUTES EINFACH VERBREITEN

Stiftung Bürgermut und
Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (Hrsg.)

open Transfer

Impressum

1. Auflage Mai 2016

Herausgeber: Stiftung Bürgermut, Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e. V. (bagfa)
Konzeption: Uwe Amrhein, Henrik Flor, Katarina Peranic
Autoren: Henrik Flor, Tobias Kemnitzer, Sabine Wolf
Mitarbeit: Louise Buscham
Grafik und Layout: Simone Schubert, Der Zweite Blick

Alle Texte sind zur weiteren Verwendung freigegeben. Es gilt die Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 (Namensnennung – nicht kommerziell – keine Bearbeitung). Ausgenommen davon sind ausdrücklich die verwendeten Fotos. Hier gilt der Copyright-Hinweis am Ende der Publikation.

ISBN: 978-3-7396-5921-3

Kontakt:

Stiftung Bürgermut
Propststraße 1
10178 Berlin
Tel: 030-30 88 16 66
Fax: 030-30 88 16 70
info@buergermut.de
www.buergermut.de
www.opentransfer.de

Stiftung Bürgermut

Bürgerschaftliches Engagement schafft täglich neue, verblüffende und höchst erfolgreiche Lösungen. Das Problem: Häufig wirken diese bürgerschaftlichen Innovationen nur lokal. Das Rad muss immer wieder neu erfunden werden. Es fehlte oft ein systematischer Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen engagierten Bürgerinnen und Bürgern und Organisationen. Mit dem Programm openTransfer fördert die Stiftung Bürgermut den digitalen und realen Erfahrungsaustausch und die Vernetzung von engagierten Bürgerinnen und Bürgern – in Form von Vernetzungsevents, Webinaren, Blogs, Beratungen und Workshops. Auf diese Weise ist ein Portfolio entstanden, das bürgerschaftliche Leistungen nicht bloß anerkennt, sondern deren Initiatoren dazu qualifiziert, ihre Projekte und Methoden zu skalieren und zu übertragen.

o p e n
Transfer

bagfa

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e. V. (bagfa) ist der bundesweite Dach- und Fachverband der Freiwilligenagenturen in Deutschland. Die bagfa fördert die Arbeit der Freiwilligenagenturen vor Ort. Sie macht die Leistungen von Freiwilligenagenturen sichtbar und verbessert die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit. Sie berät Freiwilligenagenturen in fachlichen Fragen, erarbeitet Informations- und Arbeitsmaterialien, organisiert Fortbildungen und unterstützt mit einem eigenen Qualitätsmanagementsystem die Qualitätsentwicklung von Freiwilligenagenturen. Außerdem fördert die bagfa den Austausch, die Zusammenarbeit und den Projekttransfer zwischen den Freiwilligenagenturen und entwickelt neue Engagementfelder und Projekte. Die Vision der bagfa ist eine Bürgergesellschaft, in der die Menschen sich mit Freude und Kompetenz in unserer Gesellschaft unentgeltlich engagieren, sie verantwortlich mitgestalten und in der alle Menschen gleiche Chancen und Möglichkeiten zur Entfaltung haben.

bagfa
Bundesarbeitsgemeinschaft
der Freiwilligenagenturen e.V.

Inhalt

Impressum

Editorial 6

ZEHN FRAGEN 8

Wie vernetze ich mich mit anderen Initiativen und Projekten?
Frank Gerhold 10

Wie gehe ich mit der emotional fordernden Arbeit um?
Maren Kroll 14

Wie überwinde ich Sprachbarrieren?
Kai Brokopf 16

Woher bekomme ich eine Website und Tools?
Miriam Notowicz 18

Wie arbeite ich auf Augenhöhe mit Flüchtlingen?
Jasmin Azar 20

Wie binde ich Flüchtlinge in mein Projekt ein?
Mohammad Mahayni 22

Wo bekomme ich Qualifizierung?
Gabriele Mreisi 24

Erfolgsfaktoren für eine dauerhafte Bindung von Freiwilligen
Birgitt Pfeiffer 26

Wie gehe ich mit Unterkunft-Betreibern um?
Annette Kreimeier 28

Was Flüchtlinge brauchen und was nicht?
Haroun Sweis 30

RICHTIG GUTE PROJEKTE 34

Start with a Friend | Wie das Ankommen gelingt 36

Greeter | Die etwas andere Stadtführung – auch für Geflüchtete 40

Helferwissen.org | Die Fahrradwerkstatt 44

Weltreise durch Wohnzimmer | Einmal um die Welt in Westfalen 48

Welcome Dinner | Kennenlernen am Esstisch 52

Flüchtlingsgärten | Integration mit dem grünen Daumen 56

Refugees Emancipation | Viel mehr als surfen 60

freifunk | Grenzen abbauen auch im Netz 64

Migration Hub Network | Vom „Startup Boat“ zum Coworking 68

academic experience Worldwide | Auf dem Weg zur kritischen Masse 72

Refugees on Rails | It’s all about the network (and tech)! 76

Chancen gestalten | Spin-off eines erfolgreichen Social Franchise 80

Asylotheken | Offene Verbreitung mit Plan 84

Flüchtlingswohnungen.org | Der direkte Weg in die eigenen vier Wände 88

BAGFA 94

Freiwilligenagenturen unterstützen Engagement für und mit Flüchtlinge(n) 96

Freiwilligenagenturen beraten und informieren 97

Freiwilligenagenturen begleiten und qualifizieren 98

Qualifizierung – ein Interview mit Birgit Bursee 99

Freiwilligenagenturen koordinieren und vernetzen 101

Vernetzung – ein Interview mit Gabi Klein 103

Freiwilligenagenturen ermöglichen Engagement von Flüchtlingen 106

Engagement von Flüchtlingen – ein Interview mit Mamad Mohamad 108

Freiwilligenagenturen stiften Patenschaften 112

„Rezept für ein Patenschaftsprogramm“ 113

„Ankommenspatenschaften“ – ein Interview mit Bernd Schüler 114

Freiwilligenagenturen vermitteln Deutschkenntnisse - ein Interview mit Uschi Erb 117

bagfa e. V. und Flüchtlingshilfe 120

TIPPS UND TOOLS 122

Da kannst du helfen 124

Infos für den Start 126

Projekte in meiner Nähe 128

Arbeits-Tools 129

Verständigung 130

Internet vor Ort 130

Geben und Nehmen 131

Für Techies 132

Zum guten Schluss 133

Die Helpers Helper: Hier wird dir geholfen – von Fachleuten und kostenlos 134

CAMPDOKU 138

#otc15 Berlin | Refugee Helpers 138

UNSERE TRANSFER-ANGEBOTE 174

Bildnachweis 176

EDITORIAL

Die zahlreich zu uns nach Deutschland kommenden Menschen eröffnen uns viele neue Möglichkeiten. Sie erweitern unser kulturelles Spektrum. Sie können uns als Bevölkerung jünger und agiler machen. Sie animieren uns zu grundlegenden Debatten über Offenheit und den Umgang mit Grenzen. Ihr Ankommen fordert uns heraus, unsere Haltungen offen zu legen und gegebenenfalls zu revidieren. Schon unter diesem Aspekt bereichern sie unser Zusammenleben.

Es gibt aber noch eine andere Chance, die im Bemühen um eine gelingende Aufnahme und Integration Geflüchteter liegt. Eine, über die nicht so oft gesprochen wird: Engagierte Menschen, Organisationen und Initiativen sind durch die besondere Herausforderung dazu aufgerufen, neue Formen der Kooperation zu entdecken. Mit dem eingeübten Denken in Einzelprojekten und den so gerne zitierten Leuchttürmen lässt sich die Aufgabe sicher nicht bewältigen. Denn auch das gehört ja zur Wahrheit: Die faszinierende Vielfalt der Aktivitäten führt nicht selten zu einem Nebeneinander statt Miteinander und zur x-fachen Erfindung des sprichwörtlichen, selben Rades, zur Projektitis. Vielfalt und zupackendes „Machen“ zu erhalten und dabei zugleich Wissen zu teilen, gemeinsame Ziele zu formulieren und abgestimmt zu handeln… das ist leichter gesagt als getan.

Mit diesem E-Book möchten wir das ein bisschen leichter machen. Es ist inspiriert von unserem openTransfer-Camp „Refugee Helpers“ im November 2015 in Berlin. Hier kamen Initiativen aus ganz Deutschland zusammen, um ihr Wissen miteinander zu teilen und die Verbreitung guter Lösungen auf den Weg zu bringen. Viele der in diesem Buch dargestellten Projekte haben wir dort kennengelernt - und sie sich gegenseitig auch.

Mit der Aufgabe, aus den vielstimmigen Engagierten für Geflüchtete ein gut abgestimmtes Orchester zu versammeln, beschäftigen sich in den Städten und Gemeinden im ganzen Land zuvorderst die Freiwilligenagenturen. Es ist deshalb gut und folgerichtig, dass die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) als Mitherausgeber dieses E-Book ermöglicht hat.

Wer über Menschen schreibt und dabei selbstkritisch bleibt, stößt immer wieder auf den Fluch der Verallgemeinerung. So ging es uns bei der Arbeit an diesem Buch. Immer wieder ist pauschal von „den“ Geflüchteten, den Refugees die Rede. In Wahrheit aber reden wir über Menschen, die sich nur selten durch ihre Fluchtgeschichte selbst charakterisieren würden. In Wahrheit reden wir von Vätern und Müttern, Grafikdesignern, Taxifahrern, Syrern, Irakern, Studierenden, Musikern... Wie wir eine gesunde Distanz zur verführerischen Helfer-Rhetorik finden, das wäre auch mal ein Thema.

Ihnen eine gute Lektüre

Uwe Amrhein

Vorstandvorsitzender Stiftung Bürgermut
Berlin, im April 2016

ZEHN FRAGEN

Wir haben bei Initiativen, Vereinen und Freiwilligenagenturen nachgefragt, welches die typischen Herausforderungen sind und Praktiker um Antworten gebeten.

1. Wie vernetze ich mich mit anderen Initiativen und Projekten?
2. Wie gehe ich mit der emotional fordernden Arbeit um?
3. Wie überwinde ich Sprachbarrieren?
4. Woher bekomme ich eine Website und Tools, wenn ich gerade ganz wenig Zeit habe?
5. Wie arbeite ich auf Augenhöhe mit Flüchtlingen?
6. Wie binde ich Flüchtlinge in mein Projekt ein?
7. Wo bekomme ich Qualifizierung?
8. Erfolgsfaktoren für eine dauerhafte Bindung von Freiwilligen
9. Wie gehe ich mit Unterkunft-Betreibern um?
10. Was Flüchtlinge brauchen und was nicht?

1 WIE VERNETZE ICH MICH MIT ANDEREN INITIATIVEN UND PROJEKTEN?

Antworten von Frank Gerhold, Freiwillig in Kassel

„In der Soziologie hat eine gut vernetzte Person ein Geflecht von Beziehungen zu anderen Personen, zum Beispiel in verschiedenen Organisationen, die ihr unter anderem helfen, rasch an Informationen oder Hilfe zu kommen oder Krisensituationen zu vermeiden oder zu bewältigen.“ … Yes, that’s my business!

Aha. Es geht also um ein Beziehungsgeflecht, darum, rasche Hilfe und/oder anderes zu bekommen bzw. Konflikte zu vermeiden. Uh, aber das Wort „Geflecht“ allein macht schon deutlich, dass es sich verworren, uneindeutig oder gar undurchsichtig zeigt. Manchmal ist nicht leicht erkennbar, was die Akteure in diesem Geflecht antreibt. Dieses Geflecht zu entwirren, kann ernüchternd, kräftezehrend oder gar demotivierend sein. Um sich in diesem Geflecht nicht zu verirren, habe ich ein paar Tipps.

Erwarte nicht von anderen, was du selbst zu geben bereit bist. Netzwerke leben von diesem Austausch. Du wirst schnell merken: Wenn du nur investierst und nichts zurückbekommst, dann verlierst du schnell die Lust.

Willst du dich vernetzen, brauchst du Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Mach den Akteuren im Netzwerk klar, was dich antreibt, was du willst, vor allem, wo du hinwillst. Wenn klar ist, wer du bist und wofür du brennst, können andere schnell entscheiden, ob sie den Weg mit dir gehen wollen. Das dient auch deiner

Selbstvergewisserung und hilft dabei, deine Identität, deine Motive oder deine Ziele nicht zu vergessen.

Sei auf Überraschungen gefasst. Eventuell lernst du Menschen, Organisationen, Firmen oder Förderer kennen, von denen du niemals gedacht hast, dass ihr gemeinsame Sache machen könntet.

Glaube nicht, alles wissen zu müssen oder für alles eine Lösung zu haben. Frage deine Partnerinnen und Partner im Netzwerk. Netzwerke sind Flickenteppiche und bestehen aus Menschen mit den unterschiedlichsten Kompetenzen, Motiven und Zielen. Das gibt Kraft und formt euch bestenfalls zu einem coolen Team.

Findet zusammen ein gemeinsames Ziel. Das kann mitunter der kleinste gemeinsame Nenner sein. Aktuelles Beispiel: Geflüchtete. Stellt ihr diesen Nenner/dieses Ziel in den Mittelpunkt eures gemeinsamen Tuns, wirst du sehen, dass manche Grabenkriege oder Grundsatzdiskussionen sich wie von selbst erledigen.

Glaube nicht an die alleinige Kraft virtueller Netzwerke. Gute Netzwerkerinnen und Netzwerker agieren on- und offline. Gemeinsames Kaffeetrinken ist genauso wichtig wie kurz über Facebook oder Twitter eine Lösung zu finden. Spiele mit allen Möglichkeiten.

Tausche dich regelmäßig aus. Ihr seid und bleibt unterschiedlich. Das Verfolgen gemeinsamer Ziele erfordert aber ritualisierte Treffen. Ritualisiert heißt in diesem Zusammenhang: regelmäßig, planbar, vorbereitet und – wenn es geht – moderiert. Dokumentiert eure Ergebnisse und Absprachen. So wird dein Netzwerk schlagkräftig und du kannst dich damit auch mal von anderen vertreten lassen. Das ist gut für deinen Energie- und Motivationshaushalt.

Hast du einen Konflikt im Netzwerk, dann denke an Punkt 5 und erinnere auch alle anderen an euren gemeinsamen Nenner.

Falls das nicht hilft, suche dir Hilfe von außen. Es gibt in Deutschland unendlich viele (auch freiwillig aktive) Fachleute, die dich unterstützen können. Dazu kannst du z. B. die Engagementsuchmaschine der „Aktion Mensch“ nutzen: http://tinyurl.com/oo5nvmd

Suche dir neutrale Bündnispartnerinnen und -partner, die dich unterstützen. Das können z. B. Freiwilligenagenturen sein. Ihre Aufgabe ist es, Freiwillige zu beraten, zu begleiten, ggf. zu qualifizieren. Ich verstehe Freiwilligenagenturen als Lobbyisten fürs Engagement. Binde sie in deine Aktivitäten mit ein. Sie stehen auf deiner Seite und kennen sich in der Regel in der Stadt, der Region oder in der Kommune gut aus und wissen, bei wem man was fragen oder bekommen kann. Sind keine Freiwilligenagenturen in der Nähe, schau auf der bagfa-Seite nach. Dort gibt es eine Karte mit allen Freiwilligenagenturen.

Alles ist endlich. Netzwerke dürfen temporär sein. Wenn deine Mission erfüllt ist, kannst du gehen. Sorge nur im Vorfeld dafür, dass ein Ausstieg von allen akzeptiert wird. Du bist in einem Beziehungsgeflecht unterwegs. Andere mögen und/oder verlassen sich auf dich, deinen Witz, deine Kreativität. Du bist wichtig in deinem Netzwerk.

Pass immer gut auf dich auf, kein anderer tut es. Überfordere dich nicht. Freue dich an den Erfolgen. Lass dich von Misserfolgen (was ist das schon?) nicht unterkriegen. Bei alledem hab Freude beim gemeinsamen Tun. Denn: Nur gute Erfahrung macht Lust auf mehr Netzwerkerei.

www.freiwillig-in-kassel.de

2 WIE GEHE ICH MIT DER EMOTIONAL FORDERNDEN ARBEIT UM?

Antworten von Maren Kroll, Head of People Development & Business Partnering Technology bei Zalando SE

Wer viel Zeit und Energie in ein freiwilliges Engagement steckt, merkt nicht immer gleich, wenn er sich zu viel zumutet. Symptome können sein, dass die Aufmerksamkeit häufig abgleitet, man oft Fehler macht, sich müde fühlt, gereizt ist oder Kopfschmerzen bekommt. Solche Signale frühzeitig wahrzunehmen und ihnen entgegenzusteuern, das ist ganz wichtig.

Resilienz ist das Stichwort, wenn es um einen robusten Umgang mit diesen Herausforderungen geht. Mit Resilienz ist vor allem die seelische Widerstandsfähigkeit gemeint. Wer resilient ist, kommt besser mit Krisen und Veränderungen zurecht und erholt sich schneller von Rückschlägen. Resilienz ist oft angeboren, jedoch kann man Resilienz auch lernen. Dazu ein paar Tipps:

Optimismus: Das bedeutet, ein gesundes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu haben. Erinnere dich an die Krisen, die du schon bewältigt hast, und wie du diese Erfahrungen nutzen kannst.

Akzeptanz: Erkenne an, dass nicht immer alles so läuft, wie du es dir wünschst, und dass es wichtig ist, auch Dinge und Situationen loszulassen. Richte deine Energie aus, um aus dem Tief zu kommen.

Lösungsorientierung: Suche nicht nach Schuldigen, sondern nach Lösungen. Frage dich: „Welche Handlungsoptionen habe ich?“

Selbstvertrauen: Sage dir: „Ich bin gut so, wie ich bin, und ich habe Macht, etwas an meiner Situation zu verändern."

Verantwortungsübernahme: Überlege, was dir wichtig ist, und packe an, was du ändern willst.

Netzwerkorientierung: Wenn du ein gutes soziales Netzwerk hast, bist du am besten für Krisen gerüstet.

Zukunftsplanung: Was viele Menschen motiviert und Energie mobilisiert: sich neue Ziele stecken und den Weg dorthin planen.

Es gibt gerade in der Flüchtlingshilfe Freiwillige, die schier daran verzweifeln, dass das ganze Thema so groß wirkt und eine umfassende Lösung so weit weg zu sein scheint. Das eigene Tun kommt einem oft wertlos vor. Dazu eine Empfehlung: Nicht darauf schauen, was ich nicht beeinflussen kann, sondern darauf, was ich konkret ausrichten kann. Das kann dann etwas Kleines sein, wie in der Kleiderkammer jemandem eine warme Jacke auszuhändigen.

Wichtig ist auch, dass die Flüchtlingsorganisation im Hintergrund achtsam mit den Engagierten umgeht. Sie sollte Ruheräume zur Verfügung stellen, Möglichkeiten zum Austauschen bieten, Leute auch mal nach Hause schicken und sie erinnern, auf sich selbst zu schauen. Man kann kurzfristig jede Menge aus sich herausholen, aber nicht auf Dauer. Mit Raubbau ist am Ende niemandem geholfen.

Noch ein abschließender Tipp: Regelmäßig aktiv Sachen auch nur für sich selbst zu tun: Sport, Zeit mit der Familie, kochen, schlafen …

3 WIE ÜBERWINDE ICH SPRACHBARRIEREN?

5 Tipps von Kai Brokopf, Verein Multitude

Nach Sprachmittlerinnen und -mittlern suchen: Wenn wir eine Gruppe von zwölf Lernenden unterrichten, ist in der Regel jemand dabei, der oder die zum Beispiel Englisch spricht. Es ist extrem hilfreich, wenn es vor Ort eine Person gibt, die dolmetschen kann, und die, wenn es gar nicht weitergeht, hinzugezogen werden kann.

Train the Trainer: Wir haben schon etliche Geflüchtete unterrichtet, die dann später selbst Deutschkurse gegeben haben. Wenn es also die Möglichkeit gibt, kann man sehr gut ehemalige Lernende mit ins Projektteam holen. Das sollte ohnehin das Ziel sein: Geflüchtete befähigen, sich ebenfalls zu engagieren.

Die kleinen Helfer: Ist es mit der Verständigung schwierig, helfen natürlich Apps und klassische Wörterbücher. Man kann beispielsweise mit Google Translate arbeiten oder mit Online-Wörterbüchern, von denen es viele kostenlos gibt. Am einfachsten ist es, wenn man sich die Dienste als App aufs Smartphone holt. Aus Kleiderkammern kennt man auch die Bildtafeln oder Piktogramme, die international verständlich sind. Das ist oft sehr hilfreich.

Als Team im Gespräch bleiben: Engagement ist immer auch mit Hürden, Enttäuschung und Erschöpfung verbunden. Beim freiwilligen Engagement dauert es meist etwas, bis man Routine entwickelt. Bei uns ist es wichtig, in einer schwierigen Anfangsphase – aber auch später – miteinander im Gespräch zu sein. Deswegen organisieren wir zum Beispiel Nachbesprechungen, die auch mal in einer Gaststätte stattfinden können – und das Organisationsteam

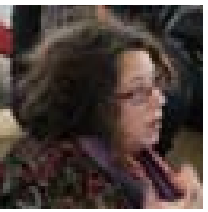
steht natürlich für alle Fragen und Sorgen zur Verfügung. Im Engagement darf sich niemand als Einzelkämpfer fühlen. Da ist die Organisation gefragt.

Haltung: Was ganz wichtig ist: Man sollte sich immer wieder vergegenwärtigen, dass man es bei den Geflüchteten mit ganz normalen Menschen zu tun hat, die sich in einer ganz und gar unnormalen Situation befinden. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es immer irgendwie mit der Verständigung klappt. Man kann wunderbar mit Kindern basteln, ohne eine gemeinsame Sprache zu sprechen, sie verstehen sofort, worum es geht. Nur Mut!

Multitude gibt seit 2001 in Berliner Flüchtlingsheimen regelmäßig kostenlosen Deutschunterricht. Begleitend bietet der Verein Kinderbetreuung an, kulturelle Aktivitäten und er engagiert sich in der Wohnungsvermittlung.

http://multitude-berlin.de/

4 WOHER BEKOMME ICH EINE WEBSITE UND TOOLS, WENN ICH GERADE GANZ WENIG ZEIT HABE?



Antworten hat Miriam Notowicz, schnell-helfen.de

Viele Freiwillige starten mit einer Facebook-Gruppe und stoßen dann irgendwann an die Grenzen der Plattform. Auch ist hier schwer darstellbar, wie ich Spenden einsammle oder Schichtpläne aufstelle. Wer sich eine Website von schnell-helfen.de einrichten lässt, kann alle Infos und Koordinationstools klar strukturiert darstellen und Helferinnen und Helfer schnell einbinden. Das eigene Projekt wird sichtbar und kann auf schnell-helfen.de noch Synergien mit anderen Initiativen entwickeln. So hat auf der Plattform eine neue gegründete Initiative die Kleiderkammer-Expertin des Nachbarbezirks kennengelernt und sich mit ihr zum Know-how-Transfer verabredet.

Auf www.schnell-helfen.de kann jeder sehen, was wir Initiativen genau anbieten: eine komplette Website und diverse Tools für Koordinationsaufgaben wie Bedarfslisten, eine Sachspendenbörse, Dolmetscherlisten, Schichtpläne. Zusätzlich haben wir diverse Materialien wie Übersetzungstafeln und Piktogramme für Kleiderkammern, Leitsysteme für Unterkünfte und andere Anleitungen sowie Übersetzungshilfen. Alle Angebote und Bedarfe der Initiativen speisen wir auch auf unserer App helphelp2 ein. Aktuell organisieren sich Initiativen, die 52 Unterkünfte betreuen, über schnell-helfen.de.

Der erste Schritt, um unsere Angebote nutzen zu können, ist, einfach eine E-Mail an zugang@schnell-helfen.de zu schicken. Dann klären wir gemeinsam, wie wir helfen können. Und das kann ganz schnell gehen. Wir stellen auch sicher, dass niemand mit der Handhabung alleingelassen wird und bieten Online-Support, Handbücher oder Beratung vor Ort an.

Zur Entstehung: Wir hatten uns als Willkommensinitiative „Lichtenberg hilft" gegründet und das Glück, dass im Grunde das ganze Know-how einer Digitalagentur bei uns versammelt war: Projektmanager, Programmierer, Frontend-Designer, Organisationsentwickler … Uns war ziemlich schnell klar, dass es Unsinn ist, wenn wir nur unsere eigene Website und Tools entwickeln. Was wir einmal gebaut haben, soll allen, die sich vor Ort engagieren, zur Verfügung stehen.

schnell-helfen.de

Links zur App helphelp2:

https://play.google.com/store/apps/details?id=com.helphelp2.android
https://itunes.apple.com/de/app/id1039628233

5 WIE ARBEITE ICH AUF AUGENHÖHE MIT FLÜCHTLINGEN?

Antworten von Jasmin Azar, Projektkoordinatorin bei kein Abseits! e. V.

Mit dem Verein kein Abseits! e. V. realisieren wir seit 2011 Integrations- und Bildungsprojekte in Kooperation mit Berliner Schulen, Universitäten und Flüchtlingsheimen. Zur Förderung der Bildungsgerechtigkeit und des Austauschs verschiedener Lebenswelten werden die teilnehmenden Kinder in einer Kombination aus Sport, 1:1-Mentoring und Berufserkundung ganzheitlich und individuell gefördert. Vor zwei Jahren haben wir unsere Zielgruppe auf Kinder mit Fluchthintergrund erweitert und sind sehr erfolgreich mit unserem Konzept aus individuellen Treffen der Tandems und gemeinsamen Sport- und Gruppenaktivitäten. Dabei achten wir darauf, dass die Projektbestandteile tatsächlich integrativ aufgebaut sind. Keine unserer Aktivitäten ist exklusiv für Kinder aus Flüchtlingsfamilien, wir verfolgen den Ansatz des gemeinsamen Erlebens. Das ist manchmal gar nicht so einfach, vor allem bei Aktivitäten, die wir nicht selbst organisieren. Oft sind diese, meist wirklich tollen und lehrreichen kulturellen Angebote, exklusiv für Flüchtlinge und schließen die anderen Teilnehmer von vornherein aus. Dabei ist es so wichtig, dass Begegnungen auch unter den Teilnehmern auf Augenhöhe stattfinden und es keine Sonderbehandlung für einzelne Gruppen gibt.

Augenhöhe heißt für mich zudem, den anderen ernst und in die Verantwortung zu nehmen. In dem Moment, in dem man jemandem das Erleben der Selbstwirksamkeit vorenthält und ihn einfach nur anleitet, entmündigt man ihn.

Unser pädagogischer Ansatz ist, das Prinzip der Augenhöhe auch in einer Beziehung zwischen einem Kind und einem Erwachsenen zu schaffen. Schon die Entscheidung zur Teilnahme am Programm liegt letztendlich beim Kind (vorausgesetzt, die Eltern stimmen zu) und ist freiwillig, dann für beide Seiten aber verbindlich. Bei den gemeinsamen Aktivitäten geht es vor allem um die Interessenfindung und -entwicklung der Kinder. Mentorin oder Mentor sowie Mentee entscheiden gemeinsam, was sie erleben möchten. Die Kinder erhalten einen geschulten und vorbereiteten Mentor, mit dem sie durch positive Erfahrungen und Spaß außerschulisch lernen und Perspektiven entwickeln. Beim Schreiben des gemeinsamen Tagebuchs, das Bestandteil unseres Programms ist, geht es z. B. nicht um Rechtschreibung und Korrektur, sondern um Reflexion des Erlebten und dessen Darstellung.

Die Arbeit mit Eltern muss auf Augenhöhe stattfinden, hier machen wir kaum einen Unterschied zwischen Einheimischen oder Flüchtlingen.

Unser Programm beruht auf Freiwilligkeit und findet außerhalb der Schulzeit statt; allein schon deshalb müssen wir alle teilnehmenden Kinder, aber vor allem auch deren Eltern, umfassend über die Inhalte informieren. Natürlich benötigen geflüchtete Familien gerade am Anfang besonders Unterstützung und Begleitung. Wir sorgen für die sprachliche Vermittlung und Übersetzung unserer Informationen und nehmen auf die besondere Situation, in der sich die Familien befinden, Rücksicht. Genauso erwarten wir von den Familien aber auch Verbindlichkeit und Kooperationsbereitschaft.

www.kein-abseits.de

6 WIE BINDE ICH FLÜCHTLINGE IN MEIN PROJEKT EIN?

Antworten von Mohammad Mahayni, Staßfurt initiativ e. V.

Ich bin im vergangenen Herbst zusammen mit meiner Frau und einem Freund aus Syrien nach Deutschland gekommen. Wir leben jetzt in Staßfurt, einer kleinen Stadt in Sachsen-Anhalt. Gleich nach der Ankunft lernten wir den Staßfurt initiativ e. V. und die Gründerin Anette Pekrul kennen. Eines der Projekte dieser Initiative ist die Arbeit mit Flüchtlingen. Wir drei haben uns in die Arbeit eingeklinkt.

Mein Freund zum Beispiel gibt Kindern in der Unterkunft Gitarrenunterricht. Ich habe viel übersetzt: wenn andere Bewohner einen Arzttermin hatten oder Post vom Amt bekommen haben. Meist war noch jemand dabei, der Deutsch und Englisch sprach. Der übersetzte dann zuerst ins Englische und ich dann ins Arabische. Inzwischen hat bei uns der Integrationskurs begonnen, das heißt, wir haben jetzt nicht mehr so viel Zeit, um uns zu engagieren und konzentrieren uns aufs Deutschlernen.

Generell ist freiwilliges Engagement eine gute Möglichkeit, die Zeit zu überbrücken, in der die Geflüchteten nichts zu tun haben. Die Langeweile tut niemandem gut, und man wird anfällig für alle möglichen Einflüsse. Deshalb erscheint es mir sinnvoll, Geflüchtete mit ins Team zu holen, die sich genau in dieser Warteschleife befinden. Die findet man am ehesten in den Notunterkünften, in die sie zuerst verteilt werden.

Klar sollte aber allen Initiativen sein, dass etliche der Flüchtlinge, die sich engagieren, noch lieber arbeiten würden – in dem Beruf, den sie gelernt haben, und für Geld, sodass sie für sich selbst sorgen können. Ich zum Beispiel bin Grafikdesigner und würde natürlich nichts lieber tun, als wieder in diesem Bereich zu arbeiten.

Mir war es immer wichtig, neue Leute kennenzulernen und aus der „Flüchtlings-Blase“ herauszukommen. Das kann auch eine gute Motivation für ein Engagement sein: Einheimische kennenlernen, neue Ideen, Perspektiven. Dabei sollte man sich natürlich gleichberechtigt begegnen – und das kann schwieriger sein, als mancher vielleicht denkt.

www.stassfurtinitiativ.org

7 WO BEKOMME ICH QUALIFIZIERUNG?

Antworten von Gabriele Mreisi, engagiert in ulm e. V.

In Ulm gibt es schon länger die Akademie für Bürgerschaftliches Engagement und Gemeinwesenarbeit. Diese bietet in Kooperation mit der Volkshochschule Fortbildungsprogramme zum Beispiel für Vereinsvorstände an. Anfang 2015 haben wir von der Akademie gemeinsam mit Diakonie und Caritas überlegt, was wir speziell für Engagierte in der Flüchtlingshilfe anbieten können. Ausgangspunkt war, dass viele Menschen, die sich engagieren wollten, den Wunsch äußerten, im Vorfeld mehr Informationen zu bekommen.

Es ist dann in relativ kurzer Zeit der Kurs „Qualifizierung für Engagierte in der Flüchtlingsarbeit“ entstanden. Engagierte oder solche, die erst noch starten wollen, können an drei Freitagnachmittagen oder an einem Kompaktkurs am Wochenende wesentliche Grundlagen erfahren: interkulturelles Training, rechtliche und soziale Rahmenbedingungen sowie „Das rechte Maß des Helfens“. Der Andrang ist nach wie vor groß. Inzwischen haben rund 140 Freiwillige an den Kursen teilgenommen.

Darüber hinaus haben wir für diejenigen, die sich sehr umfangreich engagieren, zwei Supervisionsgruppen aufgebaut. Fast jeden Monat gibt es zudem noch einen Themenabend.

Wer sich in seiner Stadt über Qualifizierungsangebote informieren will, der ist mit Sicherheit gut beraten, wenn er sich bei verschiedenen Stellen umhört. In vielen Städten und Gemeinden gibt es Freiwilligenagenturen, die entweder selbst Qualifizierungen anbieten oder einen Überblick haben, wo es diese gibt.

Seit Langem sind aber auch kirchliche Träger wie Diakonie und Caritas in der Flüchtlingssozialarbeit aktiv und führen mitunter Schulungen durch. Dies fragt man am besten direkt vor Ort ab.

Und dann gibt es noch die kommunalen Anlaufstellen für bürgerschaftliches Engagement. Dort arbeiten Koordinatorinnen und Koordinatoren, die einen genauen Überblick über die gesamte „Engagement-Landschaft“ vor Ort haben und verlässlich Auskunft geben können, ob und wenn ja wo sich Engagierte fortbilden können.

www.engagiert-in-ulm.de

8 ERFOLGSFAKTOREN FÜR EINE DAUERHAFTE BINDUNG VON FREIWILLIGEN

Birgitt Pfeiffer, Geschäftsführerin der Freiwilligen-Agentur Bremen

Prämisse: Freiwillige sind erwachsene, mündige Bürger

Organisationen/Initiativen, die mit Freiwilligen zusammenarbeiten, müssen diese als Individuen, die eigenständig über die Dauer und den Umfang ihres Engagements entscheiden, anerkennen und schätzen. Das mag zunächst selbstverständlich klingen, setzt aber eine hohe Bereitschaft der Organisationen/Initiativen voraus, den Blick auf die Freiwilligen – über die eigene Erwartungshaltung, die eigenen Wünsche (z. B. nach einem regelmäßigen beständigen Engagement) hinaus – zu öffnen.

Gute Bindung beginnt mit einer guten Gewinnung

Gute Bindung beginnt schon bei der Gewinnung von Freiwilligen. Drei Faktoren spielen dabei eine zentrale Rolle: Tätigkeitsprofile helfen, die Einsatzfelder und die Anforderungen an eine Tätigkeit möglichst konkret zu beschreiben. Organisationen/Initiativen sollten sich zweitens darüber im Klaren sein, welche Freiwilligen sie für ihr Team gewinnen wollen. Hier zählt vor allem das Miteinander, das „Menschliche“ – jenseits der gemeinsamen Tätigkeiten und Interessen. Und drittens: Hauptamtliche und schon aktive Freiwillige sollten sich bewusst für die Integration neuer Freiwilliger entscheiden. Die Akzeptanz durch Hauptamtliche ist einer der Schlüsselfaktoren für die Motivation und Bindung von Freiwilligen.

Zum Einstieg: Schnupperphase

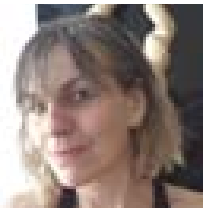
Insbesondere in der Flüchtlingshilfe starten viele Engagierte mit großer Tatkraft. Wenn sich jedoch die Erwartungen der Freiwilligen nicht erfüllen, kann dies zu einem Abbruch des Engagements führen. Ich empfehle daher, mit den Freiwilligen die gegenseitigen Erwartungen zu klären und eine Schnupperphase zu verabreden. Idealerweise lernen die Freiwilligen während dieses Zeitraums die Organisation, die Aufgaben und die beteiligten Personen kennen und haben eine feste Ansprechpartnerin bzw. einen -partner. Die Freiwilligen können für sich überprüfen, ob ihre Erwartungen an das Engagement erfüllt werden. Die Organisation kann abwägen, ob die Freiwilligen das einbringen, was sie benötigt. Und: Beide Seiten prüfen, ob es „menschlich" stimmt. Wichtig ist, die Schnupperphase mit einem offenen Gespräch abzuschließen. Kompromisse sind hier fehl am Platz: Besser ist es, jemandem abzusagen, als jemanden aufzunehmen, bei dem es bereits in der Schnupperphase Differenzen gab.

Weitere Erfolgsfaktoren, die zum Bleiben bewegen

- Freiwillige erleben, dass ihr Engagement einen Sinn ergibt, indem sie etwas bewegen oder konkret helfen können.
- Anregungen und Ideen von Freiwilligen werden aufgenommen.
- Freiwillige können sich an Entscheidungen innerhalb der Organisation beteiligen.
- Freiwillige können in ihrem Verantwortungsbereich autonom handeln.
- Hauptamtliche bzw. die Initiatorinnen und Initiatoren eines Projekts akzeptieren die neuen Freiwilligen.

www.freiwilligen-agentur-bremen.de

9 WIE GEHE ICH MIT UNTERKUNFT-BETREIBERN UM?



Antworten von Annette Kreimeier, Asylothek Berlin

Im September 2015 haben wir uns überlegt, eine Bücherei in der NUK Berlin-Tempelhof einzurichten. Das ist die größte Notunterkunft in Deutschland. In sechs ehemaligen Flugzeughangars sind hier Geflüchtete eher provisorisch untergebracht. Inzwischen weiß ich, dass wir uns damit die so ziemlich härteste Nuss in ganz Berlin ausgesucht haben. Es gibt dort kaum Räumlichkeiten, die für Aktivitäten jenseits vom Essen und Schlafen zur Verfügung stehen. Die Nutzung ausgerechnet eines so komplizierten Gebäudekomplexes als Notunterkunft für Geflüchtete zieht einen Aufwand nach sich, mit dem wohl kaum jemand gerechnet hat.

Bis dort – unter Einhaltung von Denkmalschutz, Brandschutzbestimmungen und dem Sicherheitskonzept – ein Plätzchen für unsere Bücher gefunden war, gingen insgesamt fast vier Monate ins Land. Eine Herausforderung war dabei die für alle Beteiligten etwas unübersichtliche Lage der Besitz- und Verwaltungsverhältnisse sowie der Befugnisse und Kompetenzen. Wer kann was entscheiden, auf welche Zusagen ist Verlass etc. Mehrmals sind wir bei den Verhandlungen in Sackgassen geraten, und das, obschon jeder unser Konzept für gut befunden hat.

In der Wirtschaft funktionieren Projekte solcher Größenordnung nur, wenn sie eine wirklich gute Struktur haben. Das mit den Flughäfen ist in Berlin wirklich etwas Besonderes. Ich persönlich würde mir wünschen, dass alle dabei lernen und nicht – wie es so oft geschieht – die einen „rechter“ haben als die anderen und am Ende immer schon wussten, was am Anfang besser gewesen wäre.

Hier sechs Tipps für den Umgang mit einem Unterkunft-Betreiber:

1 **Ein klares Konzept mitbringen.** Damit überzeugt man am schnellsten. Knapp und präzise beschreiben, was man vorhat. Gerne auch illustrieren, dann versteht jeder sofort die Idee – und unterstützt am ehesten.

2 **Geschmeidig bleiben.** Möglicherweise gefällt die Idee, aber bei der konkreten Umsetzung gibt es Änderungswünsche. An dieser Stelle nicht dogmatisch auf der „reinen Lehre" beharren, sondern auch mal Abstriche machen.

3 **Alle mit ins Boot holen.** Nicht jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter eines Betreibers hat dieselbe Meinung zu einem Projekt, das in der Unterkunft umgesetzt werden soll. Um sich vor bösen Überraschungen zu schützen, sollte man das Vorhaben mit mehreren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besprechen.

4 **Langer Atem.** Gerade wenn die Organisationsstruktur unübersichtlich ist, kommt es gern zu Verzögerungen. Am besten ist, man definiert selbst, bis wann man eine Rückmeldung braucht und hängt sich dann so lange ans Telefon, bis man diese erhalten hat.

5 **Verbindlichkeit.** Auf der sicheren Seite ist man, wenn man mit dem Betreiber zu einer schriftlichen Vereinbarung kommt: Welche Räume darf ich in welcher Form nutzen? Was wird dort stattfinden? Wer übernimmt welche Kosten? Wie erhalten die Freiwilligen Zugang zur Unterkunft?

6 **Wertschätzung.** Es gibt viele Betreiber oder einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die noch nicht lange dabei sind. Die meisten versuchen aber, gute Arbeit zu leisten und vieles möglich zu machen. Das sollte man anerkennen, auch wenn die Prozesse manchmal länger dauern.

https://asylothekberlin.wordpress.com/

10 WAS FLÜCHTLINGE BRAUCHEN UND WAS NICHT?

Antworten von Haroun Sweis, Radiomoderator und Sozialarbeiter bei bei der GskA gemeinnützige Gesellschaft für sozial-kulturelle Arbeit mbH

Zurzeit sehe ich, dass ganz viele Initiativen Ähnliches anbieten. Ich weiß nicht, wie viele Sprachlern-Apps es inzwischen gibt – da läuft wirklich viel parallel und viele gucken nicht rechts und links. Ich bin auch skeptisch, was einige Deutschkurse angeht, die mit Freiwilligen arbeiten. Ohne alle über einen Kamm zu scheren: Deutsch zu unterrichten, kann nicht jeder, dafür gibt es spezielle Ausbildungen. Aus der Not geboren, geben mitunter Leute Deutschunterricht, die selbst noch nicht lange in Deutschland sind. Damit tut man keinem einen Gefallen. Ähnliches sehe ich bei Beratungsangeboten für Flüchtlinge. Rechtsberatung muss von Juristen durchgeführt werden – da geht es um die Frage, ob jemand bleiben darf oder nicht. Das ist nicht trivial.

Manchmal finde ich es erstaunlich, wie wenig einige Initiativen einschätzen können, welchen Hintergrund Flüchtlinge haben, die hierherkommen. Man muss niemandem aus Syrien beibringen, wie man mit Messer und Gabel isst. Auch wissen die meisten, wie man respektvoll mit Frauen umgeht. Was man wissen sollte: Syrer haben in einem Überwachungsstaat gelebt – das ging da zu wie in der DDR. Das hat die Leute geprägt, viele sind vorsichtig im Umgang mit anderen, vielleicht auch etwas misstrauisch.

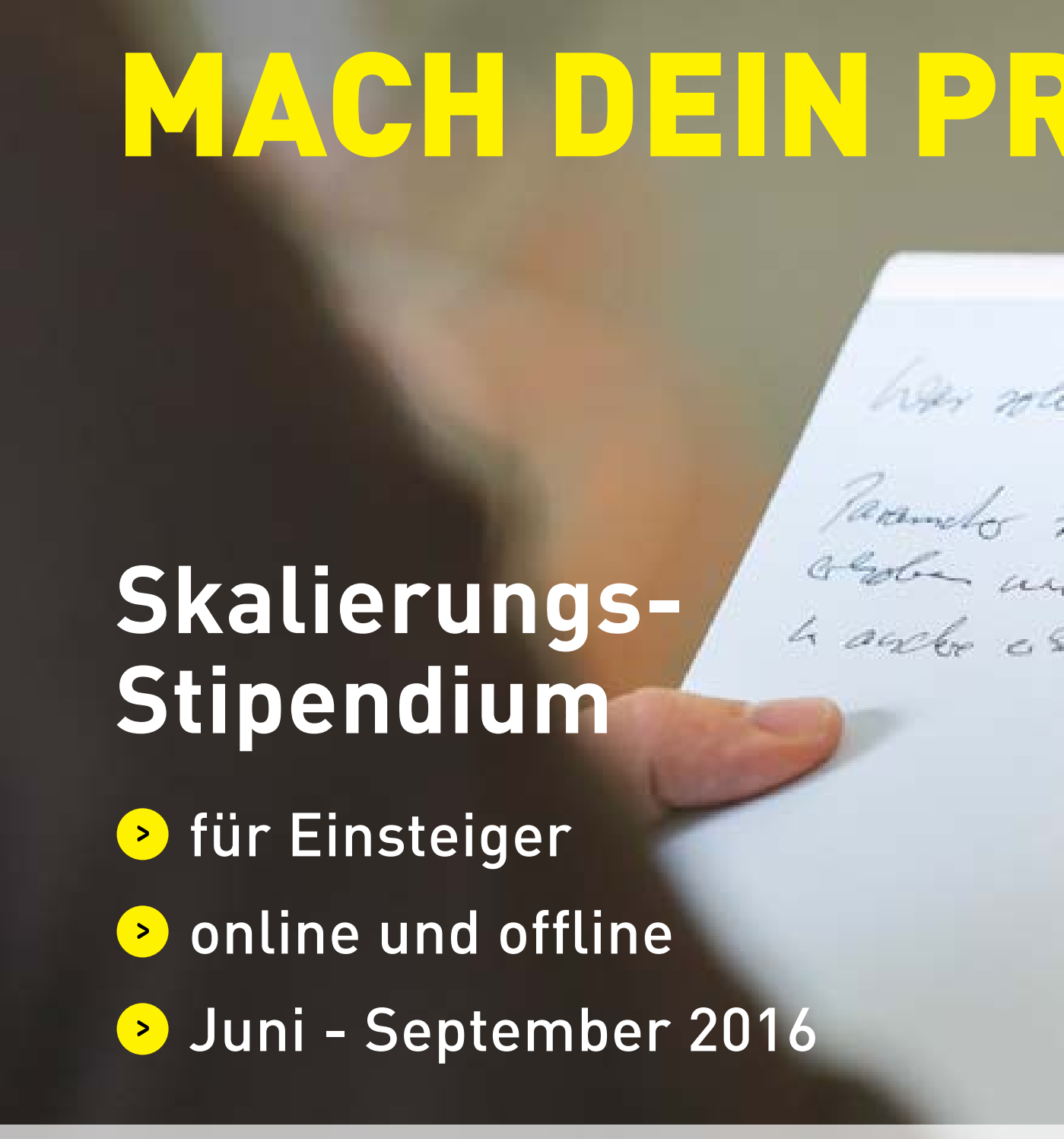
Bedenken sollte man auch, dass nicht jeder Flüchtling umkommt vor Langeweile. Da sind Behördengänge, Integrationskurse, viele haben ein ordentliches Programm und keinen Kopf für exotische Betätigungen wie z. B. Tanzkurse oder skaten. Wie sehr jemand

eingespannt ist, hängt auch von seinem aktuellen Status ab – deshalb sollte man sich als Initiative vorab informieren, wer in der jeweiligen Unterkunft lebt und wie viel Zeit er mutmaßlich hat.

Die Betreiber von Unterkünften sind unterschiedlich gut informiert, was die Bewohner brauchen. Es gibt da sehr engagierte, die auch viel ermöglichen, andere verwalten die Flüchtlinge eher und bekommen es nicht einmal hin, für vernünftiges Essen zu sorgen. Die Initiative sollte am besten den Betreiber ansprechen und sich selbst ein Bild machen, wie engagiert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind.

Einige Initiativen legen Flyer aus. Meine Erfahrung ist, dass das Auslegen allein nicht viel bringt. Man muss langsam mit den Bewohnern warm werden. Man kann sich dort hinstellen, wo geraucht wird, dann kommt man ins Gespräch. Wenn es passt, drückt man seinem Gegenüber den Flyer in die Hand.

Neben Präsenzveranstaltungen wurden im vergangenen Jahr auch diverse Online-Plattformen aufgesetzt, die für Helferinnen und Helfer umfangreiche Handreichungen bereithalten. Ein Überblick findet sich in dieser Publikation im Abschnitt „Tipps + Tools".



MACH DEIN PR

Skalierungs-Stipendium

- für Einsteiger
- online und offline
- Juni - September 2016

Hier bewerben: www.opentra

ROJEKT GROSS

nfer.de

aqtivator

open Transfer

RICHTIG GUTE PRO-JEKTE

...zum Nachbauen in Deiner Stadt!

> Orientierung

S. 36 Start with a Friend
S. 40 Greeter Kassel
S. 44 Fahrradwerkstatt / Helferwissen.org

> Gemeinschaft

S. 48 Weltreise durch Wohnzimmer
S. 52 Welcome Dinner
S. 56 Flüchtlingsgärten Magdeburg

> Sprache & Kommunikation

S. 60 Refugee Emancipation
S. 64 freifunk
S. 68 Migration HUB

> Bildung & Beruf

S. 72 academic experience Worldwide
S. 76 Refugees on Rails
S. 80 Chancen gestalten

> Wohnen & Unterbringung

S. 84 Asylotheken
S. 88 Flüchtlingswohnungen.org

Start with a Friend

WIE DAS ANKOMMEN GELINGT

Start with a Friend will es etwas anders machen als die meisten Patenschaftsprojekte. Besonders niedrigschwellig soll es sein und komplett gleichberechtigt. Der Aufbau von neuen Start-with-a-Friend-Teams funktioniert nach dem gleichen Prinzip. Sarah Rosenthal vom Berliner Team hat es erklärt.

openTransfer.de: Start with a Friend bringt Geflüchtete mit Einwohnerinnen und Einwohnern ihrer neuen Heimat zusammen. Was ist das Besondere an dem Programm?

Sarah Rosenthal: Der erste Punkt ist, dass wir die Einstiegshürden möglichst niedrig halten wollen. Das heißt, bei uns gibt es keine umfangreichen Schulungen im Vorfeld. Wir haben in anderen Projekten die Erfahrung gemacht, dass dies gerade für Berufstätige schwer einzurichten ist. Bei uns steht am Anfang ein persönliches Kennenlernen, um zu wissen, mit wem wir es zu tun haben. Das nötige Hintergrundwissen – zum Beispiel zu asylrechtlichen Fragen – bekommen die Engagierten über Leitfäden, die wir extra dafür erarbeitet haben.

Was ist euch noch wichtig?

Wir legen sehr hohen Wert darauf, dass das Tandem auf Augenhöhe miteinander umgeht. Wir möchten kein Mentorenprogramm, bei dem einer sagt, wo es langgeht. Der Tandempartner soll zwar sein Wissen und seine Kontakte zur Verfügung stellen, alle Entscheidungen trifft aber der Geflüchtete selbst. Insgesamt soll es persönlich und möglichst unkompliziert ablaufen. Wenn sich am Ende tatsächlich eine Freundschaft ergibt, umso besser.

Wie begleitet ihr die Freiwilligen?

Es gibt eine ganze Reihe von Angeboten. Zunächst sind wir vom Organisationsteam natürlich immer ansprechbar bei Fragen oder Problemen. Eine Woche nach dem Start des Tandems fragen wir nach, wie es läuft, danach im Abstand von drei Monaten. Dazu gibt es gemeinsame Aktivitäten, auch Supervisionen oder interkulturelle Trainings.

Derzeit gibt es euch in Berlin, wo ihr gestartet seid, in Freiburg und Köln. Ist das Modell auf jede Stadt in Deutschland übertragbar?

Auf jeden Fall, und diese Verbreitung war auch von Anfang an bei dem Projekt mitgedacht. Derzeit sind diese drei Standorte schon aktiv, es gibt aber auch eine Reihe von Gruppen, die sich gerade noch sortieren und in Kürze loslegen.

Wie sollte man aufgestellt sein, wenn man Start with a Friend in seine Stadt holen will?

Entscheidend ist tatsächlich eine gute Vernetzung vor Ort. Man sollte in Kontakt mit Willkommensinitiativen sein, mit den Unterkünften, aber auch mit der ganzen Infrastruktur wie Beratungsstellen, Migrantenorganisationen etc. Auch sollte man im Blick haben, ob das Angebot von Start with a Friend tatsächlich gebraucht wird. Was wir nicht wollen, sind Doppelstrukturen oder sogar Konkur-

renzen. Ein Teammitglied oder jemand im engeren Umkreis sollte zudem einschlägige Erfahrungen im Bereich Asylrecht haben. Es tauchen bei den Tandems immer wieder Fragen aus diesem Bereich auf, die jemand beantworten können sollte.

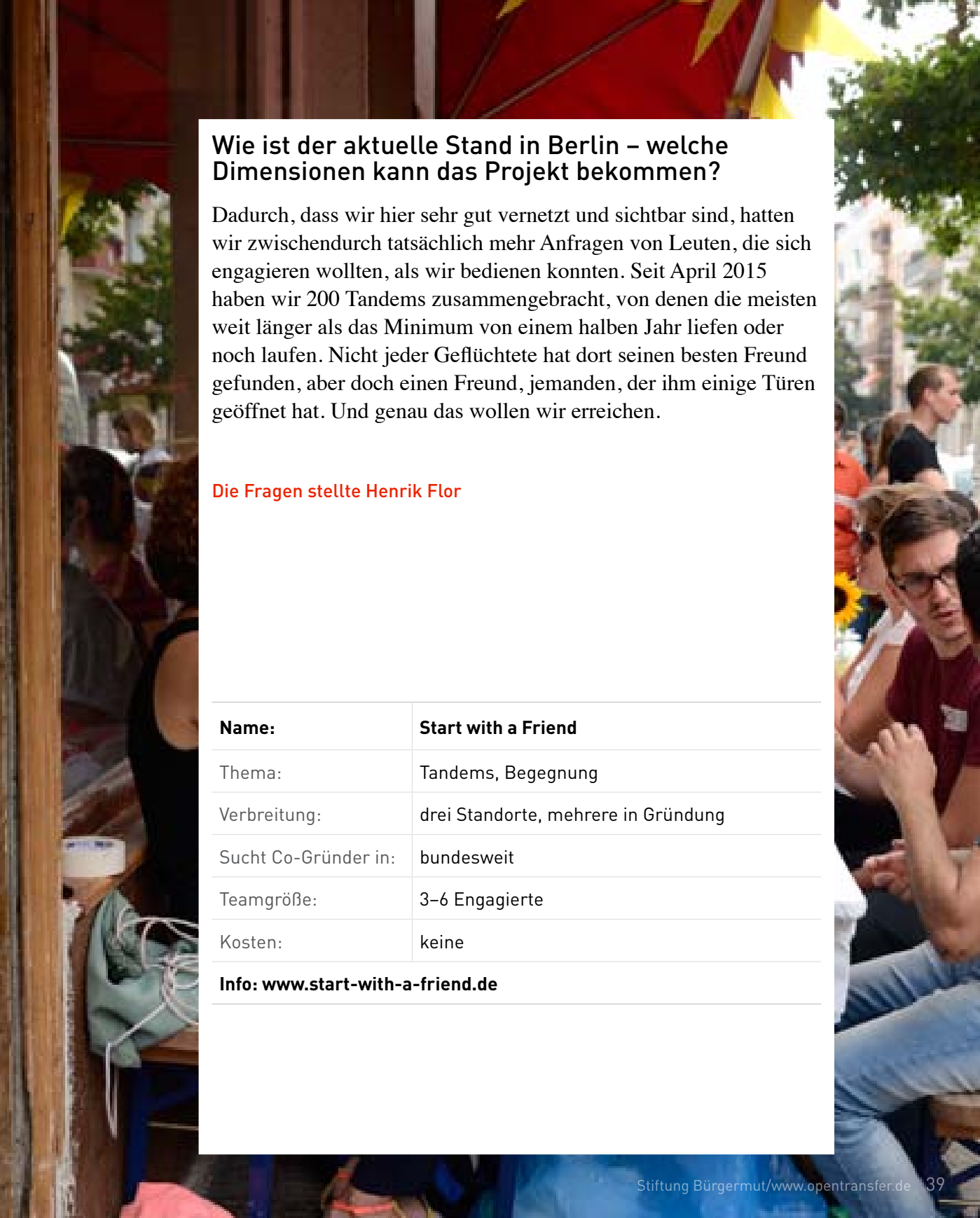
Was bekommt man von euch an Unterstützung?

Der Gründungsprozess beginnt meist damit, dass uns Interessierte anmailen und wir uns zu einem längeren Telefonat verabreden. Dann erklären wir unser Konzept und finden heraus, ob man auf einer Linie ist. Meist haben sich die Leute, die sich melden, schon sehr genau im Vorfeld über die unterschiedlichen Unterstützungsformen informiert und sind in der Regel bei uns richtig. Manchmal sind es auch Teams, die sich aus Kleiderkammern in Unterkünften heraus gründen. Die haben oft schon einen guten Zugang zu Geflüchteten vor Ort.

Das neue Team kann dann unsere Website nutzen und die Datenbank, die im Hintergrund läuft, das Design sowieso. Wir haben darüber hinaus Handreichungen erstellt, die zum Beispiel das Asylrecht betreffen. Gerade sind wir dabei, den Gründungsprozess zu beschreiben und den Teams in Gründung auf diese Weise unter die Arme zu greifen.

Das Berliner Start-with-a-Friend-Team.

Darüber hinaus bietet die Gruppe in Berlin auch Supervisionen und Schulungen in Asylrecht für die weiteren Standorte an. Das kann man auf dem kurzen Dienstweg verabreden. Wir verstehen uns im Grunde als zentrale Servicestelle.



Wie ist der aktuelle Stand in Berlin – welche Dimensionen kann das Projekt bekommen?

Dadurch, dass wir hier sehr gut vernetzt und sichtbar sind, hatten wir zwischendurch tatsächlich mehr Anfragen von Leuten, die sich engagieren wollten, als wir bedienen konnten. Seit April 2015 haben wir 200 Tandems zusammengebracht, von denen die meisten weit länger als das Minimum von einem halben Jahr liefen oder noch laufen. Nicht jeder Geflüchtete hat dort seinen besten Freund gefunden, aber doch einen Freund, jemanden, der ihm einige Türen geöffnet hat. Und genau das wollen wir erreichen.

Die Fragen stellte Henrik Flor

Name:	**Start with a Friend**
Thema:	Tandems, Begegnung
Verbreitung:	drei Standorte, mehrere in Gründung
Sucht Co-Gründer in:	bundesweit
Teamgröße:	3–6 Engagierte
Kosten:	keine
Info: www.start-with-a-friend.de	

Greeter

DIE ETWAS ANDERE STADTFÜHRUNG – AUCH FÜR GEFLÜCHTETE

„Greeter“ zeigen Gästen ihre Stadt: in ihrer Freizeit, ohne Honorar und mit viel Engagement. Die globale Bewegung ist längst auch in Kassel angekommen. Dort machen die Freiwilligen nicht nur Touristen, sondern auch Neubürger und Flüchtlinge mit der Stadt vertraut.

Herkules und Documenta

Kassel ist seit 2013 dabei. Damals veröffentlichte Heinz Fundner einen Aufruf in der örtlichen Tageszeitung und fand auf Anhieb 30 Leute, die genauso von der Idee begeistert waren wie er. Damit war die wichtigste Voraussetzung für den Start einer Greeter-Gruppe schon erfüllt: ein Team aus engagierten Mitmachern finden. Im nächsten Schritt muss man sich gegenüber der globalen Dachorganisation, dem Global Greeter Network, zu den Grundprinzipien des Programms bekennen, will man den Namen „Greeter“ tragen. Zu diesen core values zählt: Die Greets sind kostenlos, die Gruppen haben höchstens sechs Personen, man pflegt einen freundlichen Umgang und die Nachhaltigkeit des Greets. Ein einheitliches Logo gibt es nicht. Wie man ganz praktisch die Freiwilligen und Besucher zusammenbringt, organisiert ebenfalls jede Gruppe selbst.

Ulla Schröder ist in Kassel von Anfang an mit dabei und hat ein besonderes Faible für das Thema „Documenta“ – die Kunstausstellung, die hier alle fünf Jahre stattfindet und die Stadt zum Mittelpunkt der globalen Kunstszene macht. Auch wenn erst 2017 die nächste Documenta ansteht, findet man im Stadtzentrum genügend Kunstwerke, die auf die Ausstellung zurückgehen und als Freiluftausstellung funktionieren. Daneben sind immer auch wieder die bekannten Sehenswürdigkeiten wie der Herkules.

Stadtführungen auch für geflüchtete Gäste

Seit September 2015 zeigt Ulla Schröder auch Geflüchteten ihre Stadt. Die Freiwilligenagentur „Freiwillig in Kassel“ hatte die Greeter angesprochen, ob sie nicht auch denjenigen die Stadt zeigen wollen, die längere Zeit hier bleiben werden. 6–7 Greeter haben spontan Ja gesagt.

Eine ganz zentrale Frage war damals jedoch noch nicht geklärt: Wie erfahren eigentlich die Geflüchteten von dem Angebot? Der Kontakt zu den Betreibern von Unterkünften stellte sich als sehr zäh heraus. Diese kämpften mit ganz existenziellen Herausforderungen – erst einmal sollte jeder ein Bett und ausreichende

Mahlzeiten bekommen. Die Stadtführungen – auch wenn sie für die Orientierung in der neuen Stadt wichtig sind – hatten keine Priorität. „Wir haben uns dann dazu entschieden, Interessierte in den Flüchtlingscafés der Stadt zu finden“, erinnert sich Ulla Schröder. Die Cafés bieten Speisen an, die zum Beispiel die lokale Tafel spendet. Die Ehrenamtlichen, die in den Cafés aktiv sind, konnten den Gästen von dem Angebot der Greeter erzählen und die nächsten Termine nennen. Zusätzlich gibt es Flyer in mehreren Sprachen, die ausgelegt werden.

Überraschende Learnings

Auf diese Weise finden sich regelmäßig 5–6 Geflüchtete zusammen, die Kassel besser kennenlernen wollen. Ein Learning der Greeter: Die Geflüchteten wollen nicht nur lebenspraktische Dinge kennenlernen – der nächste Supermarkt oder die BAMF-Außenstelle sind in der Regel bekannt. Ulla Schröder: „Wie eine Ampel funktioniert, muss man niemandem erklären. Dafür ist das Interesse für geschichtliche Spuren, besonders Baudenkmäler, sehr groß.“ Je nach Bedarf können die Teilnehmenden der Stadtführung beispielsweise auch den öffentlichen Nahverkehr kennenlernen.

Wie sah es mit sprachlichen Barrieren aus? Ulla Schröder weiß, dass zumindest von den Syrern viele Englisch sprechen bzw. verstehen. Im Zweifelsfall reicht es auch, wenn einer in der Kleingruppe Englisch versteht und dann den übrigen Personen übersetzt. Viele der Flüchtlinge bekommen Deutschunterricht, sodass eine basale Kommunikation auch auf Deutsch möglicher wird. Klar ist allen Beteiligten dabei, dass die Stadtführungen nicht die gleiche inhaltliche Tiefe haben, dass etwa kunsthistorische Details nicht so umfassend erklärt werden können. Bisher, so das Feedback, waren die Gruppen durchweg begeistert von dem Angebot.

Greeter werden

Wer einen Greeter-Standort aufbauen will, der bekommt sowohl Hilfe vom Global Greeter Network als auch von den Deutschland

Greetern. Auch wenn die Voraussetzungen relativ niedrig gelagert sind, sollte man den Aufwand nicht unterschätzen. Nötig sind beispielsweise eine Webpräsenz, ein Formular, vielleicht sogar ein Programm, die das Matching von Greetern und Gästen organisiert. Dazu kommen Öffentlichkeitsarbeit, Freiwilligenmanagement und das richtige Netzwerken – beispielsweise mit dem örtlichen Stadtmarketing – bzw. die Ansprache der Flüchtlinge, die Geduld und Spaß am Experimentieren voraussetzt. Am einfachsten ist es, sich einer bestehenden Greeter-Gruppe anzuschließen oder dort beispielsweise speziell für Flüchtlinge ein Programm zu initiieren.

In Kassel zeigen „Greeter" Flüchtlingen ihre Stadt.

Eine Übersicht über die aktuellen Standorte in Deutschland gibt es hier: www.deutschland-greeter.de

Name:	**Greeter**
Thema:	Stadtführungen, auch für Geflüchtete
Verbreitung:	über 100 weltweit
Sucht Co-Gründer in:	bundesweit
Teamgröße:	mind. 5–10 Engagierte
Kosten:	eher gering (Vereinsgründung, Öffentlichkeitsarbeit ...)

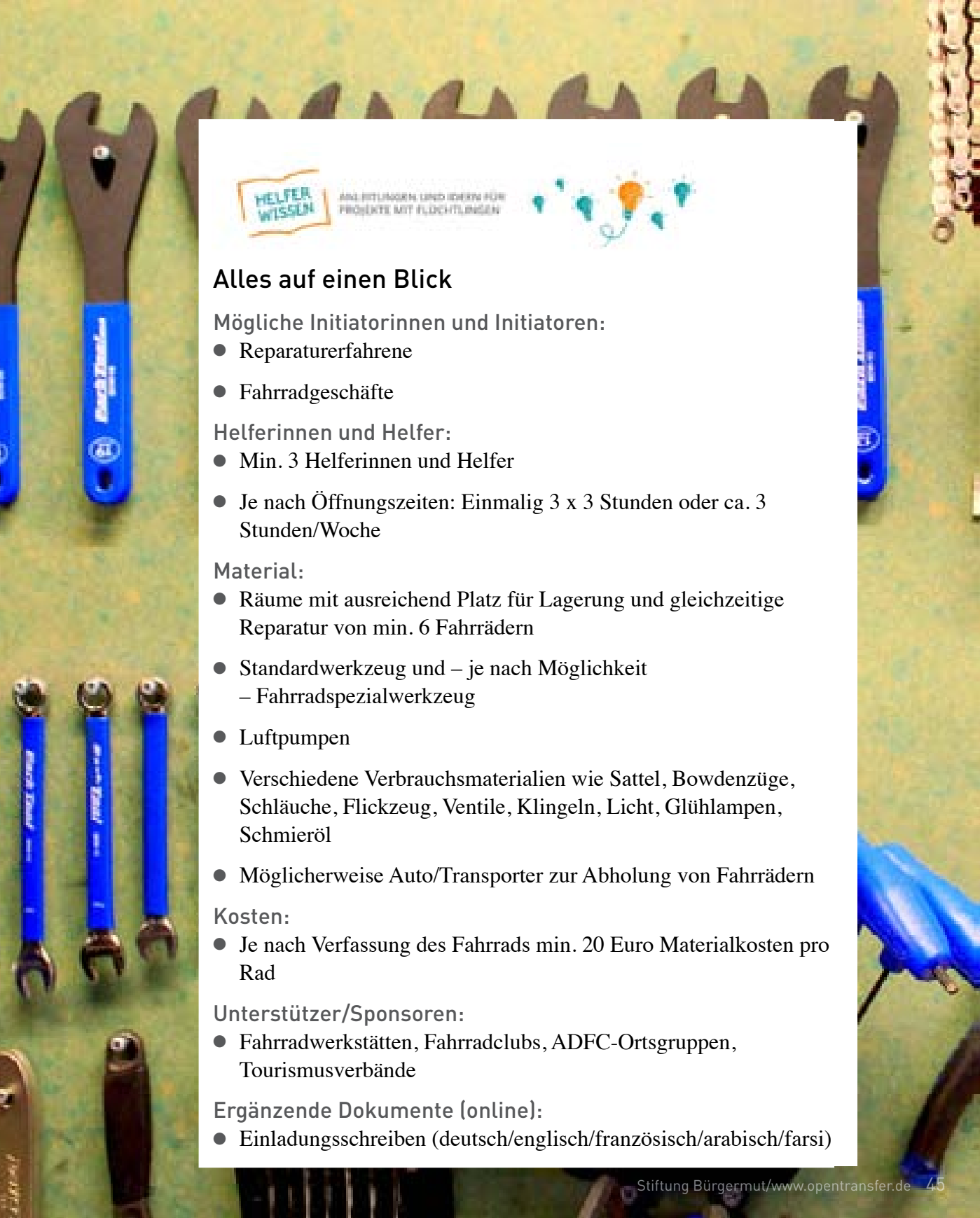
Info: http://globalgreeternetwork.info

Helferwissen.org

DIE FAHRRADWERKSTATT

Es gibt viele Möglichkeiten, sich in der Flüchtlingsarbeit zu engagieren. Die Plattform Helferwissen.org zeigt diverse Beispiele – vom Hiphop-Workshop bis zum Heimkino – die ganz unkompliziert von Vereinen, Freundeskreisen oder Arbeitskollegen umgesetzt werden können.

Die Kölner Agentur Social Value organisiert Wettbewerbe – für Stiftungen, Verbände, Unternehmen. Immer geht es darum, Vereine und andere gemeinnützige Organisationen, in denen sich Menschen engagieren, in die Wettbewerbe einzubinden und ihnen eine Chance auf Förderung zu geben. Dabei haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine ganz typische Erfahrung gemacht: Tagtäglich lernen sie interessante Projekte kennen, die im Lokalen stattfinden, und wundern sich, warum nicht alle von dieser Idee und der konkreten Umsetzung erfahren und dazu motiviert werden, bei sich in der Nachbarschaft so etwas aufzusetzen. Auf diese Weise entstand Ende 2015 die Projekte-Website www.helferwissen.org. Für jedermann zugänglich finden sich kompakte Anleitungen zur Umsetzung kleiner Projekte mit und für Geflüchtete(n) – das Heimkino, der Hip-Hop-Workshop, Verkehrssicherheitskurs oder Drachen steigen lassen. Es sind niedrigschwellige Aktionen, die auch ein kleiner Dorfverein oder eine selbst organisierte Gruppe von Freunden oder Nachbarn durchführen kann. Das Praxiswissen kam von Engagierten vor Ort, die die Projekte selbst schon umgesetzt haben.



HELFER WISSEN

ANLEITUNGEN UND IDEEN FÜR PROJEKTE MIT FLÜCHTLINGEN

Alles auf einen Blick

Mögliche Initiatorinnen und Initiatoren:

- Reparaturerfahrene
- Fahrradgeschäfte

Helferinnen und Helfer:

- Min. 3 Helferinnen und Helfer
- Je nach Öffnungszeiten: Einmalig 3 x 3 Stunden oder ca. 3 Stunden/Woche

Material:

- Räume mit ausreichend Platz für Lagerung und gleichzeitige Reparatur von min. 6 Fahrrädern
- Standardwerkzeug und – je nach Möglichkeit – Fahrradspezialwerkzeug
- Luftpumpen
- Verschiedene Verbrauchsmaterialien wie Sattel, Bowdenzüge, Schläuche, Flickzeug, Ventile, Klingeln, Licht, Glühlampen, Schmieröl
- Möglicherweise Auto/Transporter zur Abholung von Fahrrädern

Kosten:

- Je nach Verfassung des Fahrrads min. 20 Euro Materialkosten pro Rad

Unterstützer/Sponsoren:

- Fahrradwerkstätten, Fahrradclubs, ADFC-Ortsgruppen, Tourismusverbände

Ergänzende Dokumente (online):

- Einladungsschreiben (deutsch/englisch/französisch/arabisch/farsi)

Raum und Helferinnen und Helfer

Für eine Fahrradwerkstatt benötigen Sie zunächst reparaturerfahrene Helferinnen und Helfer sowie Räumlichkeiten. Erkundigen Sie sich bei der Heimleitung der ausgewählten Unterkunft, ob dort ein geeigneter Raum für Ihr Angebot zur Verfügung gestellt werden kann. Ist dem nicht so, können eventuell der örtliche Fahrradclub, ein Handwerksbetrieb oder der Fahrradladen von nebenan mit einer Halle aushelfen. Stellen Sie gegenüber dem Fahrradgeschäft gleich klar, dass es sich bei Ihrem Angebot nicht um Konkurrenz handelt. Vielmehr ist es die Chance, sich langfristig vor Ort als sozialer Unternehmer zu positionieren und vielleicht sogar mitzuwirken und für den guten Zweck zu schrauben. Beziehen Sie bei der Wahl des Raumes mit ein, dass Fahrräder eventuell von Ihnen oder Ihren Helferinnen und Helfern abgeholt, in jedem Fall jedoch gelagert werden müssen. Um den Flüchtlingen bei der Arbeit simple Reparaturfähigkeiten zu vermitteln, damit die Räder auch bei später auftretenden Defekten selbst wieder nutzbar gemacht werden können, empfiehlt sich eine Gruppe von 6–8 Flüchtlingen bei Anwesenheit von 2–3 fahrraderfahrenen Helferinnen und Helfern.

Die Fahrräder und das Material

In der Regel lassen sich durch Aufrufe in sozialen Netzen und im Bekanntenkreis viele gebrauchte Fahrräder sammeln. Sinnvoll ist dabei auch, gleich nach Schlössern zu fragen. Geeignetes Werkzeug zu finden, stellt i. d. R. eine kleinere organisatorische und insbesondere finanzielle Herausforderung dar, als die regelmäßig benötigten Verbrauchsmaterialien. Gerade Fahrradschläuche, Bowdenzüge, Lichter, Sättel, Schmierstoffe und Handschuhe sollten immer auf Lager sein. Spätestens bezüglich der Materialien lohnt sich eine Kontaktaufnahme mit Fahrrad- und Sportvereinen, Fahrradgeschäften und dem Tourismusverband, um Sachspenden zu erfragen.

Wann und wie lange am besten geschraubt wird

Stellen Sie Ihr Angebot entweder einmalig mehrere Tage hintereinander oder regelmäßig wöchentlich zur Verfügung, um die Aufnahmefähigkeit bei den Teilnehmenden und die Fertigstellung der Räder gewährleisten zu können.

Es hat sich zudem bewährt, eine weitere Person mit der Betreuung möglicherweise mitkommender Kinder zu beauftragen. Sind Zeit und Ort gefunden, ergänzen Sie die online verfügbaren Einladungen um Ort und Zeit und hängen Sie diese in den Flüchtlingsunterkünften aus und/oder verbreiten Sie sie in Flüchtlingszentren. Viel Spaß beim Schrauben!

Die komplette Anleitung zum Herunterladen:
www.helferwissen.org/fahrradwerkstatt

Name:	**Fahrradwerkstatt/Helferwissen.org**
Thema:	Flüchtlinge, Fahrradwerkstatt, Mobilität
Verbreitung:	diverse
Sucht Co-Gründer in:	bundesweit
Teamgröße:	mind. 3 Engagierte
Kosten:	Materialkosten von ca. 20 Euro pro Fahrrad

Info: www.helferwissen.org

Weltreise durch Wohnzimmer

EINMAL UM DIE WELT IN WESTFALEN

Beim Projekt „Weltreise durch Wohnzimmer“ laden Menschen mit ausländischen Wurzeln Interessierte zu sich nach Hause ein und erzählen von sich und ihrem Herkunftsland – mit erstaunlichen Effekten für alle Beteiligten. Für die Verbreitung hat die Ideengeberin mit Volkshochschulen einen interessanten Partner gefunden.

Als Dozentin für „Deutsch als Fremdsprache“ macht Catrin Geldmacher immer wieder dieselbe Erfahrung: Wer noch nicht perfekt Deutsch spricht, wird meist nicht für voll genommen, auch wenn jemand in seinem bisherigen Leben ein großes Unternehmen in Sri Lanka geführt oder als Professor in Russland gearbeitet hat. Zugezogene empfinden sich oft als Bittsteller, Außenseiter, als jemand, der immer nur einen Teil versteht bzw. nur zum Teil verstanden wird oder nur zum Teil für voll genommen wird. Sie erzählt: „Bei mir hat es beim Besuch einer irakischen Familie Klick gemacht. Ich war begeistert, was die Leute an Wissen, Erfahrungen, Geschichten ausbreiteten – ein wirklicher Schatz.“ Von dem Moment an wollte sie, dass ganz viele Menschen solche Begegnungen erleben können. Schließlich profitieren beide Seiten von den gemeinsamen Stunden: Für die Gastgeber ist es eine wichtige Erfahrung, die das Selbstwertgefühl stärkt, Mut macht und Zugehörigkeit schafft. Die Besucher verlieren Berührungsängste, entwickeln eine größere Demut gegenüber dem Leben an sich und schärfen ihren Blick auf die Welt.

So entwarf Catrin Geldmacher ein Konzept, in dem die örtliche Volkshochschule Rheda-Wiedenbrück, an der sie seinerzeit auch unterrichtete, eine zentrale Rolle spielt. Der große Vorteil der Volkshochschule als Partnerin: Sie hat Kontakt zu vielen potenziellen Gastgeberinnen und Gastgebern („Reiseleiterin/Reiseleiter"), nämlich entweder Dozentinnen und Dozenten mit ausländischen Wurzeln oder Teilnehmende an den Deutschkursen. Zusätzlich kann die Volkshochschule über ihr Programm sehr leicht interessierte Teilnehmende („Reisende") ansprechen und das Organisatorische abwickeln. Konkret sieht das so aus: Eine Weltreise mit zum Beispiel vier Terminen in unterschiedlichen Familien wird im offiziellen Programm der Volkshochschule gelistet. Interessierte melden sich dann wie zu jedem anderen Kurs an und bezahlen eine Kursgebühr. Catrin Geldmacher bzw. ein lokaler Wohnzimmerreisebegleiterinnen bzw. -begleiter besucht die Gastgeber-Familie vorher und bringt einen Fragebogen mit. Darauf finden sich einige Fragen, die das Erzählen über die Heimat erleichtern. Catrin Geldmacher berichtet: „Es geht um Fragen aus dem täglichen Leben, z. B.: ‚Wonach riecht es in Ihrer alten Heimat typischerweise? Welche Geräusche hört man dort?'" Die Fragen versetzen die Menschen ganz schnell zurück in ihr Herkunftsland, und das Erzählen funktioniert wie von selbst. Geldmacher bringt außerdem einen Weltreise durch Wohnzimmer-Stempel mit – denn jeder Teilnehmende erhält einen „Reisepass", in dem er die Länderstempel sammeln kann.

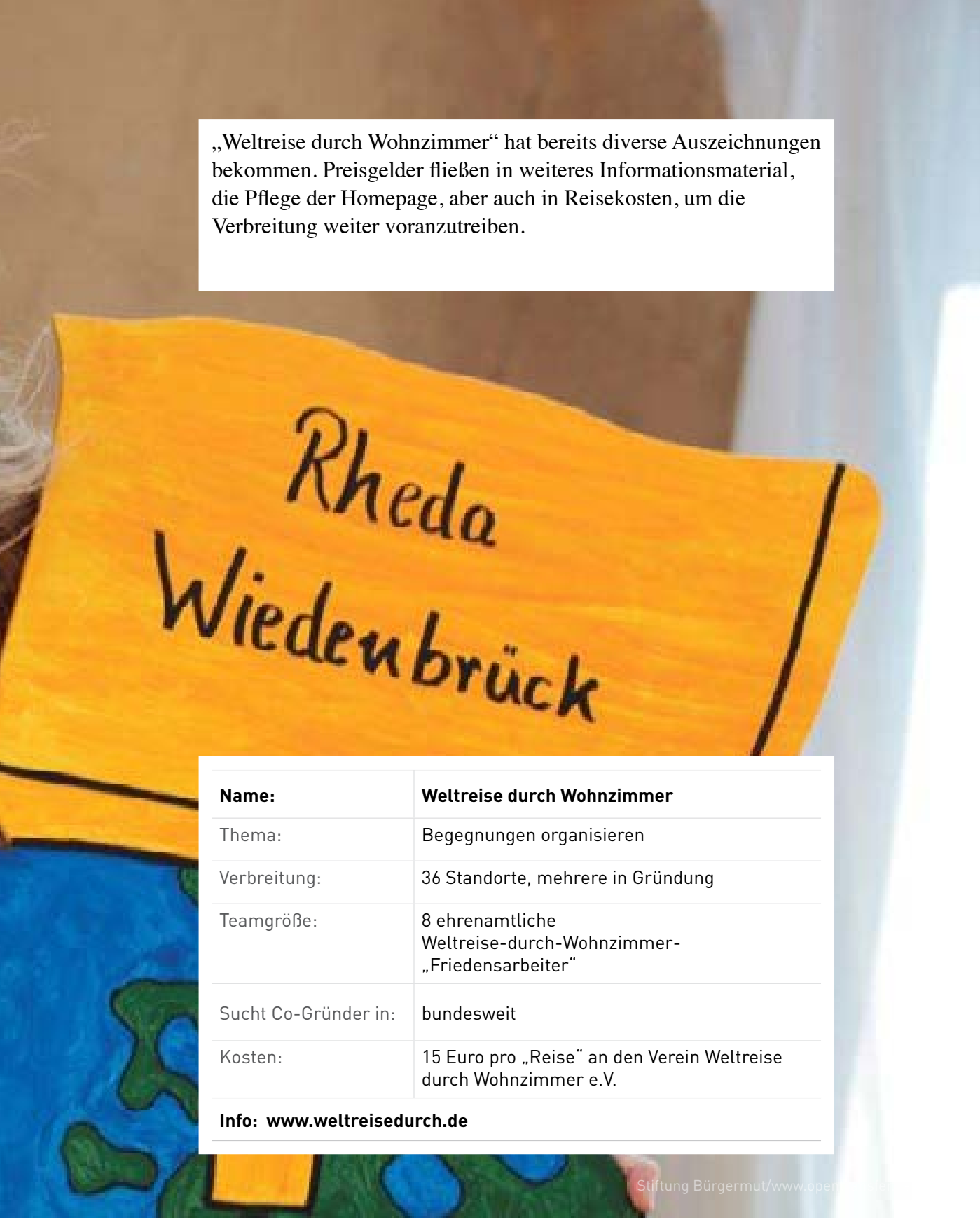
Was in Rheda-Wiedenbrück 2011 begann, hat sich zunächst in der Region verbreitet. In 39 Städten wurden bereits „Weltreisen" organisiert. Schon über 200 Mal öffneten Menschen ihre Wohnzimmer für Besucher. Partnerin oder Partner vor Ort muss nicht eine Volkshochschule sein. Denkbare Partnerinnen und Partner sind ebenso andere Akteure aus der kulturellen bzw. gesellschaftlichen Bildung, Wohlfahrtsverbände, Sozialunternehmen oder Initiativen.

Die Hauptaufgabe besteht im Vorabbesuch der Familien und dem gemeinsamen Durchsprechen des Fragebogens. Die Stempel und Reisepässe verschickt Catrin Geldmacher, sie ist auch für das Erstellen von Materialien verantwortlich. Inzwischen ist das Projekt über das ganze Bundesgebiet - von Bremen über Kleve bis Freiburg - verbreitet. Werbung muss der gemeinnützige Verein Weltreise durch Wohnzimmer e.V., der 2015 gegründet wurde, dafür nicht betreiben. Geldmacher und ihr Team reagieren vor allem auf Anfragen der Menschen in anderen Städten, die sich von der Projektidee haben anstecken lassen. Interessierte sprechen mit der Initiatorin, man guckt, ob die Beweggründe, das Programm zu starten, übereinstimmen, und schließt dann einen Kooperationsvertrag ab. Unterstützung für neue Standorte gibt es in Form von Videomaterial, telefonischem Support und der Übernahme von Logo und Corporate Responsibility. Catrin Geldmacher vertraut auf die Einfachheit ihrer Idee und eine weitgehend ungesteuerte Weiterentwicklung des Projekts: „Ich bin gespannt, wie das Projekt in zehn Jahren aussieht!“ Für die kreative Ausgestaltung vor Ort bleibt also Spielraum.

Durch die Verbindung mit Volkshochschulen reduziert sich der Aufwand bei den Projektverantwortlichen vor Ort erheblich. Und auch die Initiatorin kann sich darauf konzentrieren, das organische Wachstum des Projekts weiter zu begleiten. Auch hier, im Bereich Skalierung, hält sie den Aufwand durch die Form der offenen Verbreitung gering. Das schont nicht nur die knappen Ressourcen – die Verbreitungsform entspricht auch dem offenen und autonomen Charakter des Projekts.

Auf Weltreise ...
nach Kurdistan.

„Weltreise durch Wohnzimmer“ hat bereits diverse Auszeichnungen bekommen. Preisgelder fließen in weiteres Informationsmaterial, die Pflege der Homepage, aber auch in Reisekosten, um die Verbreitung weiter voranzutreiben.



Name:	**Weltreise durch Wohnzimmer**
Thema:	Begegnungen organisieren
Verbreitung:	36 Standorte, mehrere in Gründung
Teamgröße:	8 ehrenamtliche Weltreise-durch-Wohnzimmer-„Friedensarbeiter“
Sucht Co-Gründer in:	bundesweit
Kosten:	15 Euro pro „Reise“ an den Verein Weltreise durch Wohnzimmer e.V.

Info: www.weltreisedurch.de

Stiftung Bürgermut/www.open

Welcome Dinner

KENNENLERNEN AM ESSTISCH

Welcome Dinner finden bereits in mehreren europäischen Ländern statt. Die Idee ist simpel: Zugewanderte Menschen und Einheimische treffen sich zum gemeinsamen Essen und lernen sich kennen. Dazu braucht es kein Geld, sondern bloß einen Herd, etwas Zeit und Neugierde.

Vier junge Hamburgerinnen und Hamburger wollten etwas für die Geflüchteten und Zugewanderten in ihrer Stadt tun. Da sowohl David als auch Ines, Julia und Lisa voll berufstätig sind, sollte es „etwas ohne großen Aufwand, etwas Herzliches“ sein. So kam es im Januar 2015 zur Gründung des Projekts „Welcome Dinner“. Allein in Hamburg konnten im selben Jahr über 1.000 erfolgreiche Abendessen vermittelt werden. Das Interesse ist groß: zeitweise meldeten sich bis zu 20 neue Gastgeberinnen und Gastgeber täglich an.

Dass das Konzept funktioniert, kann man auch daran sehen, dass es sich mittlerweile in diversen Städten in Deutschland und sogar darüber hinaus etabliert hat. Die Inspiration für das Welcome Dinner Hamburg stammt aus Schweden: Dort organisiert Ebba Akerman „Willkommens-Essen“ und sammelt mittlerweile alle ähnlichen europäischen Projekte auf einer Karte (http://www.unitedinvitations.org).

Die Gastgeber

Das Finden von Gastgeberinnen und Gastgebern gestaltete sich in Hamburg zu Beginn schwierig. So veranstalteten die Initiatorinnen und Initiatoren zuerst – sehr positiv aufgenommene – Testläufe in ihrem Bekanntenkreis. Dennoch dauerte es eine Weile, bis sich das Projekt über soziale Medien und persönliche Empfehlungen herumgesprochen hatte. Hilfreich war zu Beginn vor allem das Interesse der Presse, die in Hamburg auf „Welcome Dinner“ zukam. Außerdem wurde bei Gruppen, die sich bereits für Flüchtlinge engagierten, gefragt, ob Interesse bestünde, Gastgeberin oder Gastgeber zu werden oder das Welcome Dinner in den eigenen Verteilern zu bewerben.

Die Gäste

Das Welcome Dinner Hamburg richtet sich sowohl an Flüchtlinge als auch an Zugewanderte. Die Gäste werden häufig in Sprachschulen gefunden. Damit sich die Gäste mit ihren Gastgeberinnen und Gastgebern unterhalten können, wird das Projekt nur in Fortgeschrittenen-Deutschkursen vorgestellt. Interessierte können einen Anmeldebogen ausfüllen, in den sie auch ihre Adresse eintragen. Eine andere Möglichkeit ist, Zugang zu Flüchtlingsunterkünften zu bekommen bzw. diejenigen anzusprechen, die sich dort bereits engagieren und in Kontakt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sind.

Das Matching

Die Angabe der Adresse spielt beim Matching eine wichtige Rolle: Zusammengeführt werden die Gäste bevorzugt mit Hosts, die nicht mehr als 20 Minuten Fahrtzeit entfernt wohnen. Das soll langfristig die Entwicklung von Freundschaften erleichtern. Nicht selten folgt

nämlich nach dem Abendessen eine Gegeneinladung durch die Gäste. Andere Kriterien wie Alter oder weitere Fremdsprachen sind für die Projektmacherinnen und -macher zweitrangig, da dies den Organisationsaufwand für das Team stark erhöhen würde.

Zuerst werden die Gastgeberinnen und Gastgeber nach einem Wunschdatum gefragt, dann Gäste in ihrer Nähe in der Datenbank gesucht. Mit dem Gast wird anschließend telefonisch das Wichtigste geklärt: Hat der Gast das Konzept verstanden? Hat er oder sie am betreffenden Wochentag Zeit? In der Regel wird in einem Zeitraum von sieben Tagen gematcht, damit es nicht zu Missverständnissen kommen kann. Hat der Gast Zeit, so werden weitere Hintergrundinformationen gegeben: das weitere Prozedere (der Host erhält nun die Kontaktdaten und meldet sich beim Gast) sowie die Bitte, Essgewohnheiten vorher dem Host mitzuteilen und Bescheid zu geben, falls weitere Personen mit zum Dinner kommen.

Spätestens 3 bis 5 Tage vor dem Dinner erhält die Gastgeberin oder der Gastgeber dann die Kontaktdaten des Gastes. Nun liegt es an den beiden, die Details abzuklären.

Die Gastgeberinnen und Gastgeber erhalten zudem von Welcome Dinner eine E-Mail mit „Tipps & Tricks“ sowie den Kontakt zu einer Beratungsstelle für Geflüchtete, die als Kooperationspartner gewonnen werden konnte.

Wie hole ich das Welcome Dinner in meine Stadt?

Wer das Welcome Dinner in seine Stadt holen will, sollte sich erst einmal Verstärkung suchen. Je nach Interesse vor Ort, kann der organisatorische Aufwand für das Matching hoch werden – außerdem macht es gemeinsam mehr Spaß. Das Team des Welcome Dinner Hamburg kann eventuell mit Kontakten in der gewünschten Stadt aushelfen.

Wer den Namen „Welcome Dinner“ übernehmen möchte, sollte zuerst das Team in Hamburg kontaktieren. Bei Bedarf kann das

Logo gegen einen niedrigen, individuell verhandelten Preis übernommen und angepasst werden. Vor allem aber stellt das Hamburger Team eine ausführliche Anleitung zur Verfügung, die alles Wichtige erklärt.

Wie das eigene Projekt gestaltet werden soll, bleibt jedem neuen Team selbst überlassen. Aufgrund der Offenheit des Konzepts empfiehlt es sich, zuerst folgende wichtige Fragen zu klären: Wer soll zu den Abendessen eingeladen werden? Wie können die Gäste angesprochen werden? Wie werden Gastgeberinnen und Gastgeber gefunden? Nach welchen Kriterien werden Gäste und Hosts gematcht? Soll es einen Online-Auftritt geben (z. B. Webseite, Facebook)? Wie können Leute die Organisation erreichen?

Für die Vermittlung der Kontakte bedarf es einer Datenbank. Das Team von Welcome Dinner Hamburg verwaltet die Gastgeberinnen und Gastgeber mit einer eigenen Software und trägt die Daten der Gäste aus den Fragebögen per Hand in eine Excel-Tabelle ein. In Google MyMaps lässt sich anschließend gut anzeigen, wer nah beieinander wohnt und für ein Matching infrage kommt.

Fazit: Das Welcome Dinner ist ein leicht umsetzbares Konzept, das an beinahe jedem Ort eingeführt werden kann, an dem Geflüchtete und Zugewanderte leben, und das für alle Beteiligten sehr bereichernd ist.

Name:	**Welcome Dinner**
Thema:	Geflüchtete
Verbreitung:	ähnliche Projekte bereits in mehreren Ländern
Sucht Co-Gründer in:	bundesweit
Teamgröße:	mind. 2 Engagierte, besser mehr
Kosten:	keine/geringe einmalige Gebühr

Info: www.welcome-dinner.de

Flüchtlingsgärten

INTEGRATION MIT DEM GRÜNEN DAUMEN

In Magdeburg entstehen derzeit mehrere „Flüchtlingsgärten“. Das Ganze ist viel mehr als ein Beschäftigungsangebot. Es soll auch eine Brücke in die Nachbarschaft schlagen: Beim gemeinsamen Pflanzen und Ernten lernt man sich kennen und baut nach und nach Vorbehalte ab.

Die Unterkunft in Buckau machte einen ziemlich trostlosen Eindruck: eine Baracke aus DDR-Zeiten, drum herum eine asphaltierte Fläche und kaum Möglichkeiten, sich zu beschäftigen. Bis die THW-Fahrzeuge anrückten und mit dem Hebekran diverse Hochbeete abluden. Diese waren im Vorjahr für ein anderes Urban-Gardening-Projekt gebaut worden und brauchten ohnehin einen neuen Standort. So wie hier entstanden nun an derzeit sechs Standorten Gärten.

Die Gärten können für diejenigen Flüchtlinge ein Stück Heimat werden, die früher zum Beispiel einen Gemüsegarten hatten oder in der Landwirtschaft tätig waren. Anderen Bewohnerinnen und Bewohnern tut es einfach gut, das, was sich durch traumatische Erlebnisse, Frust und Langweile angestaut hat, bei der Gartenarbeit loszuwerden.

Einheimische können sich als Freiwillige vielfältig einbringen. Beim Anleiten von Gruppen, Fundraisen, Organisieren von Sachspenden, bei der Kommunikation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Unterkünfte, Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit …

Ralf Weigt ist derjenige in Magdeburg, bei dem die Fäden zusammenlaufen. Er ist Mitarbeiter des Kinder- & Familienzentrums EMMA des Spielwagen e. V., war lange in der Nachhaltigkeitsszene engagiert und hat Foodsharing-Initiativen und Stadtgärten in Magdeburg angeschoben. Er weiß, dass bei jedem Standort erst einmal Fantasie gefragt ist: „Eine Unterkunft befindet sich in einem Wohnhochhaus. Drum herum ist eine Wiese, also auch jede Menge Erde und noch alte Blumen-Rabatten aus DDR-Zeiten – das alles lässt sich wunderbar nutzen." Am Zaun, der das Gelände einer Unterkunft von der Grundschule trennt, werden Beeren gepflanzt, sodass man von beiden Seiten naschen kann. Hässliche Barrieren sind in kurzer Zeit von Kletterpflanzen überwuchert.

Der Draht zur Nachbarschaft

Die Gärten sind auch eine Möglichkeit, dass sich die neuen Nachbarn kennenlernen. Vorbehalte seien bei den Einheimischen mitunter deutlich spürbar. Das beste Mittel dagegen sei nun einmal die Begegnung. Gerade ältere Anwohner sollen über das Thema „Gärtnern" für das Projekt gewonnen werden. Viele von ihnen haben wenig soziale Kontakte, aber Spaß am Gärtnern und jahrzehntelange Erfahrung. Um mit ihnen in Kontakt zu kommen, hat Weigt auch schon Pflanzen- und Saatgutbörsen organisiert, auf denen die Idee der Flüchtlingsgärten vorgestellt wurde. Wenn man dort die eine oder andere Pflanze tauscht, ist schon das erste Eis gebrochen. In den Schrebergarten-Vereinen schlummert auch jede Menge Potenzial. Etliche Grundstücke werden schon lange nicht mehr genutzt, sodass ein aktuell neu umgesetztes Projekt vorsieht, mehrere von ihnen zusammenzulegen und zu einer Streuobstwiese zu machen.

Einen Flüchtlingsgarten aufziehen

Zunächst braucht das Projekt einen verantwortlichen Ansprechpartner, den Koordinator. Der verwaltet beispielsweise die Fördergelder und hält die Gruppe zusammen. Ein Team aus Freiwilligen sowie Bewohnerinnen und Bewohnern ist dann jeweils in einer Unterkunft für den Garten verantwortlich. Der Einkauf von Pflanzen und Gerätschaften sowie das Anleiten übernimmt der Koordinator zusammen mit den übrigen Aktiven. Eine Ansprechpartnerin oder ein Ansprechpartner in der Unterkunft kann den Koordinator bei Fragen oder Problemen kontaktieren.

Zudem braucht man einen Partner, der eine eigene Rechtsform besitzt, zum Beispiel einen gemeinnützigen Verein. Über dessen Konto können dann unter anderem die Fördergelder fließen; häufig kann man auch von seiner Vernetzung profitieren. Bei der Finanzierung können beispielsweise Umweltschutzverbände helfen, die Fonds mit kleineren Beträgen haben. Auch ist es Weigt zufolge viel wert, wenn zum Beispiel der Landesverband der GRÜNEN einen Hinweis auf Spendenbedarfe auf seiner Facebookseite postet. Gartengeräte kann man häufig bekommen, wenn man Schrebergarten-Vereine anspricht; Setzlinge und Saatgut stellen mitunter Baumschulen oder Gartencenter zur Verfügung.

Die Initiatoren aus Magdeburg empfehlen zudem, bei den Gärten auf mobile Hochbeete zu setzen. Damit ist man räumlich flexibel. Schließlich kann auch eine Unterkunft schließen oder umziehen. Als Material für die Hochbeete reichen häufig mehrere Euro-Paletten. Beim Zusammenbau können kommunale Beschäftigungsträger für Jugendliche helfen, die über Werkstätten verfügen.

Ein Knackpunkt ist es häufig, alle nötigen Genehmigungen für ein solches Projekt zusammenzubekommen. In der Praxis hat sich als sinnvoll erwiesen, erst das Okay des Betreibers einzuholen und damit dann auf die Kommune zuzugehen. Dafür sollte ein möglichst umfassendes Konzept ausgearbeitet sein. Wenn diese dann sieht, dass mit der Unterkunft alles geklärt ist, ist es wahrscheinlicher, dass das Projekt „Flüchtlingsgärten“ klappt.

Name:	**Flüchtlingsgärten Magdeburg**
Thema:	Integration
Verbreitung:	6 Standorte, mehrere in Gründung
Teamgröße:	1 Projektkoordinator/-koordinatorin, Freiwillige nach Bedarf
Sucht Co-Gründer in:	bundesweit
Kosten:	spendenbasiert

Info: www.spielwagen-magdeburg.de

Refugees Emancipation

VIEL MEHR ALS SURFEN

Der Zugang zum Internet ist für Flüchtlinge elementar wichtig. Im Verein Refugees Emancipation sorgen Flüchtlinge selbst dafür, dass in Unterkünften Internetcafés entstehen. Diese sind selbst organisierte Freiräume, die auch als politische Plattform dienen.

Das Büro in der Potsdamer Straße zum Jagenstein ist der wichtigste Knotenpunkt des Vereins, dessen Mitglieder Internetcafés in acht Städten in Berlin und Brandenburg betreiben: in Berlin-Hellersdorf und Berlin-Marienfelde, in Potsdam, Luckenwalde, Rathenow, Bad Belzig, Eisenhüttenstadt. Chu Eben, Gründer und Vorsitzender des Refugees Emancipation e. V., erklärt, wie die Verbreitung funktioniert.

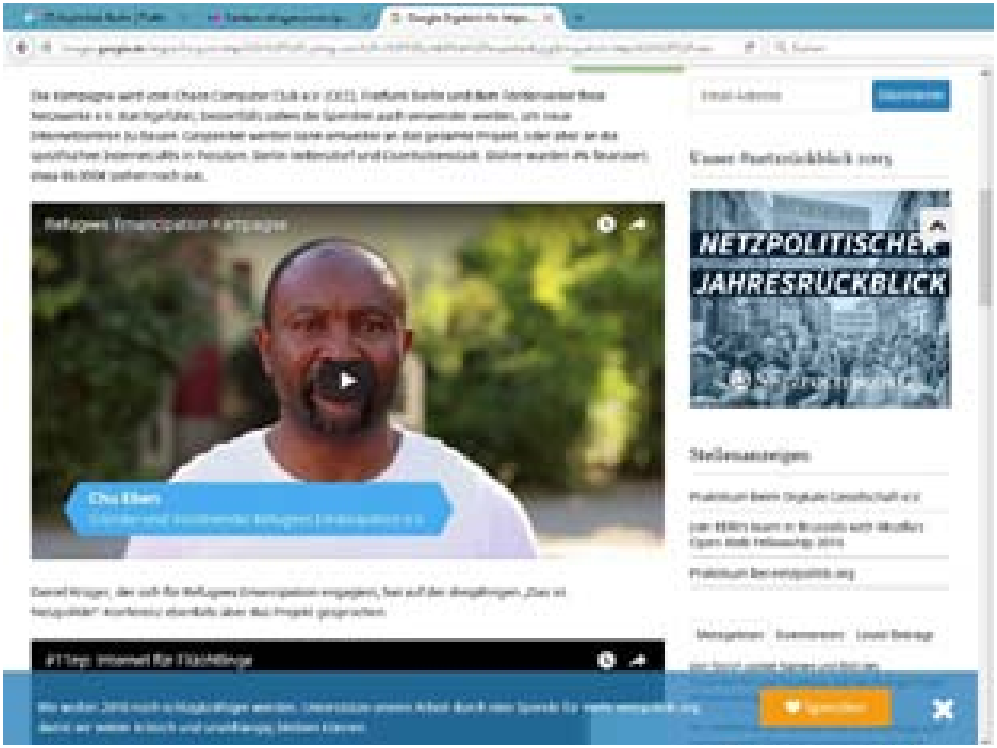
„Uns gibt es inzwischen seit über 15 Jahren. Das Ganze hat in einer Flüchtlingsunterkunft in Potsdam seinen Anfang genommen. Es ging um eine digitale Grundversorgung – mit der Familie in Kontakt bleiben, Übersetzungshilfen nutzen, Informationen und Beratung im Asylverfahren bekommen. Doch es ging noch um einiges mehr. Wir wollten uns innerhalb der Unterkunft einen eigenen Raum erkämpfen, zu dem die Heimleitung keinen Zugang hat. Wir bestimmen über die Öffnungszeiten oder mit welcher Technik wir dort arbeiten. Es ist ein geschützter Raum, in dem wir uns austauschen können – auch mit Flüchtlingen in anderen Unterkünften, sogar in anderen Bundesländern. Dort kann man sich organisieren oder Kampagnen planen, die die Situation von Flüchtlingen verbessern wollen.

Internet breaks Residenzpflicht

Empowerment ist das Stichwort. Deshalb auch der Name: Refugees Emancipation. Trotzdem gibt es Befürchtungen von Bewohnerinnen und Bewohnern, dass die Heimleitung z. B. E-Mails mitliest. Da müssen wir dann immer wieder erklären, dass dies nicht möglich ist.

Manchmal kontaktieren uns Flüchtlinge, die in einer Unterkunft leben, und sich Internet wünschen sowie die Möglichkeit, sich ohne Kontrolle durch die Betreiber der Unterkunft auszutauschen. Hin und wieder sind es aber auch die Heimbetreiber, die auf uns zukommen, weil sie ihren Bewohnerinnen und Bewohnern einen Internetzugang bieten wollen.

Wenn Flüchtlinge auf uns zukommen, treten wir als Verein an die Heimleitung heran und versuchen herauszubekommen, warum es



keine Internetversorgung gibt. Im besten Fall können wir das Heim davon überzeugen, uns einen Raum zur Verfügung zu stellen. Wichtig ist, dass wir eine schriftliche Vereinbarung mit dem Heim unterzeichnen, in der klar geregelt ist, welche Rechte wir haben, wie die Kosten aufgeteilt werden usw. Was uns am wichtigsten ist: dass die Initiative tatsächlich von den Flüchtlingen ausgeht. Sie sollen aktiv werden und später den Raum als Plattform für ihre Aktivitäten nutzen.

Supporter gibt es schon einige

Die Hardware, die wir als Spenden bekommen, sammeln wir in Potsdam. Dort konfigurieren wir sie auch und spielen ein Linux-Betriebssystem auf. Dazu kommen dann noch Router und anderes Equipment. Bei allen technischen Sachen haben wir Unterstützung unter anderem vom Chaos Computer Club und von Freifunk bekommen. Außerdem unterstützen uns Studierende der Berliner Universitäten und haben zum Beispiel Linux-Workshops gegeben.

Wenn ausreichend Hardware vorbereitet ist, transportieren wir diese zu dem neuen Standort und installieren sie dort. Vor Ort muss es 2–3 Verantwortliche geben, die sich dauerhaft um den Raum kümmern und Ansprechpartner für die Heimleitung sind.

Wenn ich mir etwas wünschen könnte, dann, dass Flüchtlinge einen Anspruch auf Internetversorgung bekommen – oder, noch besser, auf ein Internetcafé, in dem sie sich selbst organisieren können. Es ist nötig, dass unsere „refugee voice“ gehört wird!

Name:	**Refugees Emancipation**
Thema:	Aufbau von Internetcafés in Unterkünften/Empowerment
Verbreitung:	8 Standorte in Berlin/Brandenburg
Sucht Co-Gründer in:	bundesweit
Standortgründung	mind. 2–3 Flüchtlinge
Kosten:	spendenbasiert

Info: www.refugeesemancipation.com

Eines von vielen Internet-Cafés, das Refugees Emancipation aufgebaut hat.

freifunk

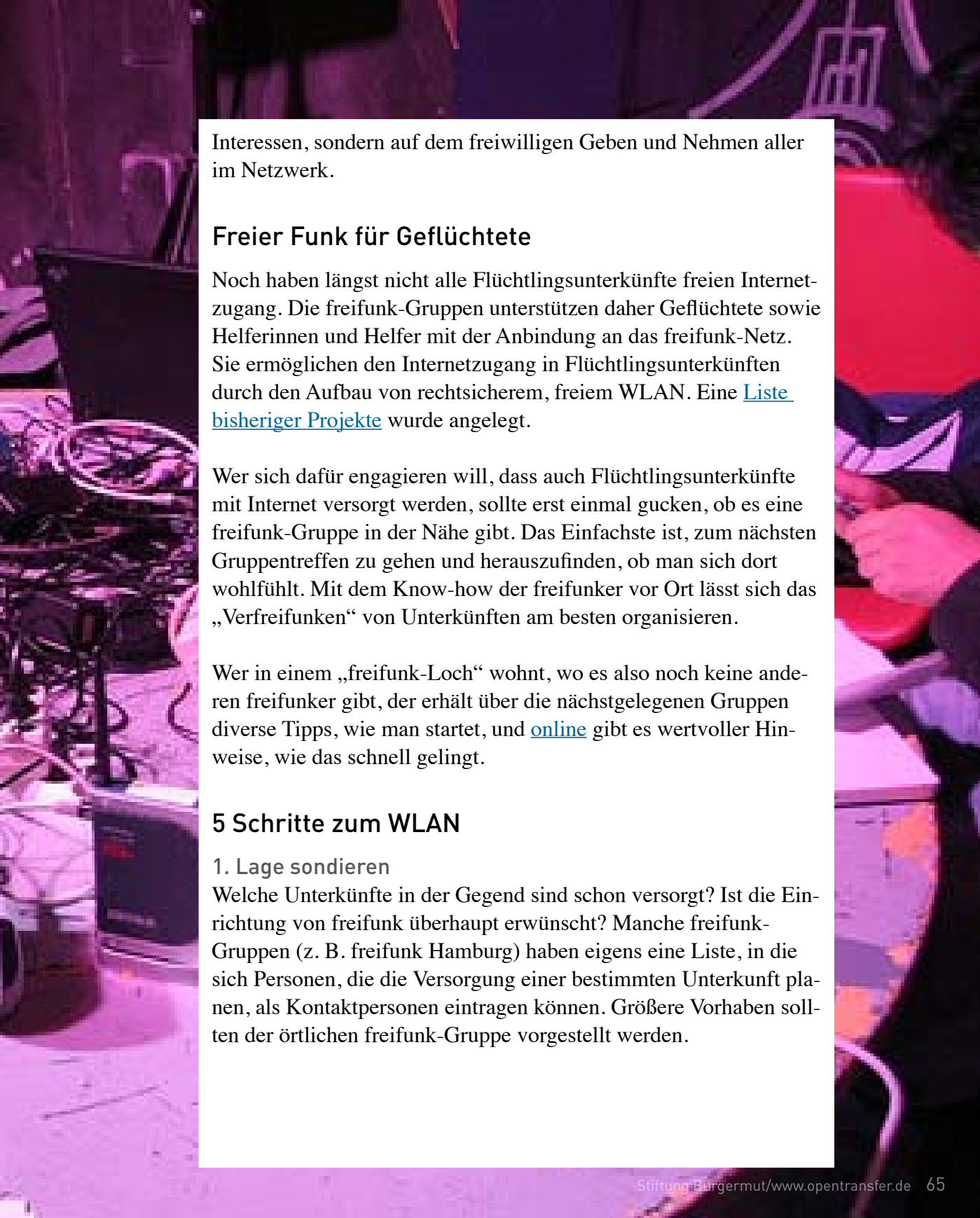
GRENZEN ABBAUEN AUCH IM NETZ

freifunk.net

Zugang zu Bildung, Informationen und Kommunikation ist ein Menschenrecht – so sehen es die freifunker. Aus diesem Grund richten sie in immer mehr Städten kostenloses WLAN ein. Inzwischen versorgen sie auch zahlreiche Flüchtlingsunterkünfte mit Internetzugängen.

freifunk ist eine nicht kommerzielle Initiative für freie Funknetzwerke. „Frei“ wird von den Funkerinnen und Funkern als „öffentlich und anonym zugänglich, nicht kommerziell, unzensiert, im Besitz einer Gemeinschaft und dezentral organisiert“ verstanden. Im deutschsprachigen Raum gibt es freifunk schon an mehr als 290 Orten.

freifunk ist Teil einer globalen Bewegung für freie Infrastrukturen und offene Funkfrequenzen. Ihre Vision ist die flächendeckende Verbreitung freier Netzwerke, die Demokratisierung der Kommunikationsmedien und die Förderung lokaler Sozialstrukturen. Das funktioniert über die Community: Nutzerinnen und Nutzer im freifunk-Netz stellen ihre WLAN-Router für den Datentransfer anderer Teilnehmenden zur Verfügung. Im Gegenzug können auch sie Daten über das interne Netz übertragen oder über speziell eingerichtete Dienste chatten, telefonieren und gemeinsam Online-Games spielen. Der Austausch basiert also nicht auf kommerziellen



Interessen, sondern auf dem freiwilligen Geben und Nehmen aller im Netzwerk.

Freier Funk für Geflüchtete

Noch haben längst nicht alle Flüchtlingsunterkünfte freien Internetzugang. Die freifunk-Gruppen unterstützen daher Geflüchtete sowie Helferinnen und Helfer mit der Anbindung an das freifunk-Netz. Sie ermöglichen den Internetzugang in Flüchtlingsunterkünften durch den Aufbau von rechtsicherem, freiem WLAN. Eine Liste bisheriger Projekte wurde angelegt.

Wer sich dafür engagieren will, dass auch Flüchtlingsunterkünfte mit Internet versorgt werden, sollte erst einmal gucken, ob es eine freifunk-Gruppe in der Nähe gibt. Das Einfachste ist, zum nächsten Gruppentreffen zu gehen und herauszufinden, ob man sich dort wohlfühlt. Mit dem Know-how der freifunker vor Ort lässt sich das „Verfreifunken" von Unterkünften am besten organisieren.

Wer in einem „freifunk-Loch" wohnt, wo es also noch keine anderen freifunker gibt, der erhält über die nächstgelegenen Gruppen diverse Tipps, wie man startet, und online gibt es wertvoller Hinweise, wie das schnell gelingt.

5 Schritte zum WLAN

1. Lage sondieren

Welche Unterkünfte in der Gegend sind schon versorgt? Ist die Einrichtung von freifunk überhaupt erwünscht? Manche freifunk-Gruppen (z. B. freifunk Hamburg) haben eigens eine Liste, in die sich Personen, die die Versorgung einer bestimmten Unterkunft planen, als Kontaktpersonen eintragen können. Größere Vorhaben sollten der örtlichen freifunk-Gruppe vorgestellt werden.

2. Den Zugang finden

Es ist häufig die größte Hürde, einen Zugangspunkt ins Netz zu finden (Uplink). Für das Bereitstellen eines Uplinks gibt es verschiedene Ansprechpartnerinnen und -partner. Zum einen die Unterkunft selbst: Ist bereits ein Internetanschluss vorhanden, kann man anfragen, ob dieser geteilt werden kann. Alternativ könnte eine Flüchtlingshilfegruppe, Privatperson oder Firma einen DSL-Anschluss in der Unterkunft mieten. Falls das nicht möglich ist, gibt es noch den Weg über Privatpersonen oder Firmen, die in Funkreichweite (mit Sichtverbindung) zur Unterkunft ansässig sind und einen Teil ihres Anschlusses „spenden". Hier waren in der Vergangenheit zum Beispiel Aufrufe über Facebook erfolgreich. In manchen Fällen stellte auch die Stadt oder der Landkreis einen Anschluss bereit.

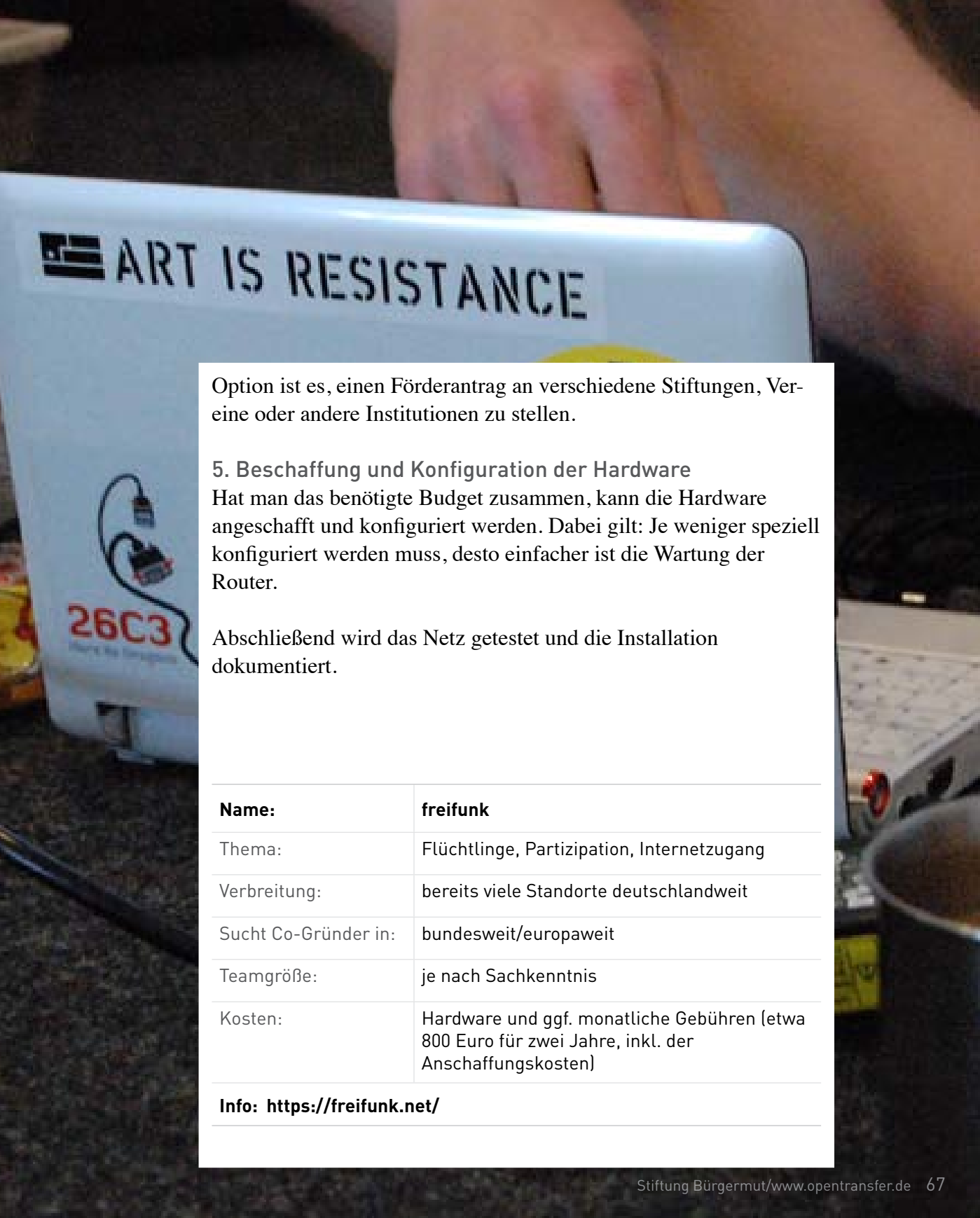
3. Abschätzen des Hardwarebedarfs

Eine ganze Unterkunft zu versorgen ist recht aufwendig. Besser kann es deshalb sein, sich auf einen Teil der Unterkunft, zum Beispiel die Gruppen- oder Aufenthaltsräume, zu beschränken.

Wenn dies geklärt ist, kann man den genauen Hardwarebedarf kalkulieren. Anschließend muss mit dem jeweiligen Hausherren (Betreiber der Unterkunft, Stadt, Camp-Leitung) besprochen werden, ob die Hardware aufgestellt werden darf. In der Regel wird dies eher gestattet, wenn wenige oder keine Kosten bzw. keine Arbeit für Installation und Wartung entstehen und wenn die vorhandene IT-Infrastruktur unangetastet bleibt. Auch vom zuständigen Sozialamt muss eine Genehmigung erfolgen. Ist das geklärt, sollten gegebenenfalls einzurichtende Rundfunkrichtstrecken getestet werden, bevor in die Hardware investiert wird.

4. Klärung der Finanzierung

Um die nötigen finanziellen Mittel zu erhalten, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zum einen kann man selbst Spenden sammeln (z. B. bei der Arbeit, in der Uni, bei Freunden/der Familie …). Alternativ könnte man über den Förderverein oder Plattformen wie betterplace.org eine Spendenkampagne durchführen. Die dritte



Option ist es, einen Förderantrag an verschiedene Stiftungen, Vereine oder andere Institutionen zu stellen.

5. Beschaffung und Konfiguration der Hardware

Hat man das benötigte Budget zusammen, kann die Hardware angeschafft und konfiguriert werden. Dabei gilt: Je weniger speziell konfiguriert werden muss, desto einfacher ist die Wartung der Router.

Abschließend wird das Netz getestet und die Installation dokumentiert.

Name:	**freifunk**
Thema:	Flüchtlinge, Partizipation, Internetzugang
Verbreitung:	bereits viele Standorte deutschlandweit
Sucht Co-Gründer in:	bundesweit/europaweit
Teamgröße:	je nach Sachkenntnis
Kosten:	Hardware und ggf. monatliche Gebühren (etwa 800 Euro für zwei Jahre, inkl. der Anschaffungskosten)

Info: https://freifunk.net/

Migration Hub Network

VOM „STARTUP BOAT“ ZUM COWORKING

Migration Hubs sind Treffpunkte für soziale Start-ups, die sich im Bereich Massenmigration und Geflüchtete engagieren. In den Coworking Spaces vernetzen sich Innovatoren, entwickeln Lösungen und arbeiten gemeinsam an nachhaltigen Projekten. Vier Städte in Europa verfügen bereits über Migration Hubs, zwei sind derzeit in der Entwicklung.

Der segelnde Inkubator

Paula Schwarz aus Berlin hatte die Idee zum „Startup Boat“, das seitdem bereits drei weitere Male in See gestochen ist, um in kürzester Zeit Innovationen so weit zu entwickeln, dass sie unmittelbar zur Anwendung kommen können.

Nach dem ersten erfolgreichen Startup-Törn war schnell klar, dass zusätzlich dauerhafte Orte entstehen müssen, an denen diejenigen, die an digitalen Lösungen für die Herausforderungen der Zuwanderung arbeiten, unterkommen können – wo sie sich kennenlernen und vernetzen können und wo vermieden wird, dass, ohne voneinander zu wissen, an denselben Herausforderungen gearbeitet wird. Es sollte ein Coworking Space entstehen, in dem die – oft ehrenamtlich engagierten – Gründerinnen und Gründer eine Heimat finden und synergetisch miteinander arbeiten können: ein Migration Hub.

HUB, Coworking Space und Schaltzentrale

Nicht einmal zwei Monate nach der ersten Reise der Gründerinnen und Gründer mit dem Boot wurde das Berliner Migration Hub in der Potsdamer Straße 144 eröffnet. Dort haben seitdem inzwischen fast 30 Initiativen gearbeitet und zumindest zeitweise auf die Räumlichkeiten zurückgegriffen. Ein neues stetig wachsendes Netzwerk aus vornehmlich jungen Social Entrepreneurs ist so entstanden. Die Nutzung ist für Initiativen kostenlos. Die Initiativen werden auf den zahlreichen Events im Hub und außerhalb bei einschlägigen Netzwerken gefunden. Zu den ersten Nutzerinnen und Nutzern zählten Kiron Open Higher Education, Workeer, die Macher des Volunteer Planers, der Refugee Hackathon, Champions in Politics, Useyourvoice, Refugees On Rails, Start with a Friend und Über den Tellerrand kochen. Das Gründungsteam des Hubs ist arbeitsteilig aufgestellt: Einer kümmert sich um die Reservierungen, ein anderer um das Community-Management, wieder ein anderer um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Eine Idee, die sich schnell verbreitet

Die Idee verbreitete sich parallel in weiteren Ländern. Migration Hubs entstanden in Athen, Kiel und Passau – Hubs in Mailand und London sind bereits in der Planung. Es besteht zudem ein Austauschprogramm zwischen dem Hub in Berlin und Tel Aviv in Israel, gefördert vom deutsch-israelischen Zukunftsforum. Zudem soll auf einer griechischen Insel eine „Transit Hall“ als Migration Lab errichtet werden, die den Machern zur Verfügung gestellt wird. Dort können Ideen entwickelt sowie Prototypen geplant und getestet werden. In einer eigenen Werkstatt können z. B. spezielle Zelte für die Neuankommenden zusammengenäht und vor Ort aufgebaut werden.

Die Räume in Berlin wurden bis Ende 2015 von Unternehmen finanziert, danach folgte eine kurze Pause zur Restrukturierung. Am 23. April 2015 konnte das Migration Hub wieder öffnen. Mit dabei sind u. a. RESTART, Migralla, The Real Junkfood Project, Gestunary.com und Partner wie 180 Degrees Consulting Berlin.

Die Hubs als Social Franchise

Wer Interesse hat, in seiner Stadt ein Migration Hub zu eröffnen, muss ein paar Grundsätze beachten: Es muss ein Workspace zur Verfügung stehen, der die Drehscheibe aller Aktivitäten ist. Dort sind die Arbeitsplätze und finden Events, Trainings und Workshops statt. Idealerweise wird auch eine Werkstatt eingerichtet oder steht zur Verfügung. Die lokale Gruppe sollte den Anspruch haben, das Thema „Migration“ stärker in Wissenschaft und Lehre zu verankern und vor Ort die Stakeholder in diesem Bereich zu vernetzen. Informationen, Daten und Best Practices aller Nutzerinnen und Nutzer sollen jedem zur Verfügung stehen. Gemeinsam wird an einem Maximum an Wirkung gearbeitet – gute Innovationen werden mit der Unterstützung aller skaliert.

Die Corporate Identity der Migration Hubs wird vom Migration Hub Network zur Verfügung gestellt. Wer Teil des Netzwerks werden möchte, meldet sich beim Netzwerk und beantragt die Aufnahme. Außerdem ist das Gründungsteam jederzeit ansprechbar und unterstützt, bis das neue Hub auf eigenen Beinen steht.

Wo das Geld herkommt

In Sachen Finanzierung gibt es unterschiedliche Optionen. Vielversprechend ist ein lokaler Sponsor – vielleicht ein Vermieter von Gewerbeflächen, der nach einer Zwischennutzung sucht. Da beim Migration Hub Network die jeweils vor Ort aktive Community im Vordergrund steht, ist darüber hinaus Crowdfunding eine lohnende Alternative, um zumindest einen Teil der Bürokosten einzuspielen. Gleichzeitig kann über diesen Kanal die Community erweitert und es können mehr Nutzerinnen und Nutzer gefunden werden.

Weitere spannende Finanzierungsquellen bieten Kooperationen mit Unternehmen und größeren Organisationen, die Projekte der Initiativen unterstützen oder in diese investieren möchten. Die Koordination dahingehend übernimmt die Netzwerkorganisation mit Sitz in Berlin.

Weitere Möglichkeiten ergeben sich zudem über die Netzwerkstruktur der Migration Hubs und der dadurch erzielbaren transnationalen Reichweite des Social Franchises. So können perspektivisch beispielsweise auch europäische Fördertöpfe genutzt werden.

Name:	**Migration Hub Network**
Thema:	Knotenpunkt für digitale Flüchtlingsprojekte
Verbreitung:	4 Standorte, weitere in Planung
Sucht Co-Gründer in:	weltweit
Teamgröße	mind. 5 Engagierte im Kernteam
Kosten:	sehr unterschiedlich
Info: www.migrationhub.eu	

academic experience Worldwide

AUF DEM WEG ZUR KRITISCHEN MASSE

Academic experience Worldwide organisiert Tandems aus Studierenden und Flüchtlingen. Und es geht um den Abbau von alten Denkmustern und mehr Teilhabe von Flüchtlingen. Die Verbreitung des Projekts hat nicht zuletzt zum Ziel, den politischen Forderungen mehr Durchschlagskraft zu verleihen.

Die Idee zu Academic experience Worldwide (aeWorldwide) hatten die damaligen Frankfurter Studentinnen Merle Becker und Melusine Reimers Mitte 2014. Sie wollten etwas gegen die Funkstille zwischen Flüchtlingen und Deutschen tun, und zwar dort, wo sie sich täglich bewegen – an der Uni. Flüchtlinge mit akademischem Hintergrund sollten mit Frankfurter Studierenden zusammengebracht werden – als Tandem. Die Flüchtlinge kommen so aus der Isolation der Flüchtlingsunterkünfte heraus, die Studierenden – oft im Grundstudium – können von dem Fachwissen der Migrantinnen und Migranten profitieren. Langfristig soll den Flüchtlingen der Weg in den deutschen Wissenschaftsbetrieb bzw. die Arbeitswelt geebnet werden. Ein begleitendes Kolloquium bietet Raum für einen offenen Austausch. Coachings und Sprechstunden sind weitere Elemente der Arbeit von aeWorldwide.

Das Projekt als Plattform

Nicht zuletzt geht es aber auch um Lobbyarbeit für geflüchtete Akademiker. Becker und Reimers nennen es „Interessenvermitt-

lung“, also: Wie bekommen Flüchtlinge beispielsweise Zugang zu regulären Studiengängen? Wie setzt man das Recht auf ein Bankkonto durch? Wie steht es eigentlich mit Rassismus und postkolonialem Gebaren an der Uni? Die Aktivitäten sollen maßgeblich von Flüchtlingen selbst ausgehen, die aeWorldwide als Plattform nutzen können.

Verbreitung – zwischen Freiräumen und Verbindlichkeit

In Frankfurt ist das Projekt seit rund einem Jahr am Start. 20 Tandems gibt es dort. Die ersten Presseberichte erschienen, und das Projekt erhielt den Frankfurter Bürgerpreis. Studierende an anderen Universitäten interessierten sich nun für die Arbeit von aeWorldwide und fragten in Frankfurt an. Merle Becker: „Oft fragten Studierende aus anderen Städten, ob sie Teil eines Tandems werden könnten. Wir sagten dann: ‚Ist leider noch nicht möglich, aber gründe doch eine Gruppe an deiner Uni!‘“ Viele winkten ab – zu viel Arbeit –, andere setzten tatsächlich eine eigene Gruppe auf. Im nächsten Schritt folgte dann ein mehrstündiges Telefonat. Dabei wird schnell klar, ob die Chemie stimmt, ob sich die Leute mit dem Kernprogramm identifizieren (Tandems plus Seminar) und ob sie dasselbe postkoloniale Selbstverständnis mitbringen.

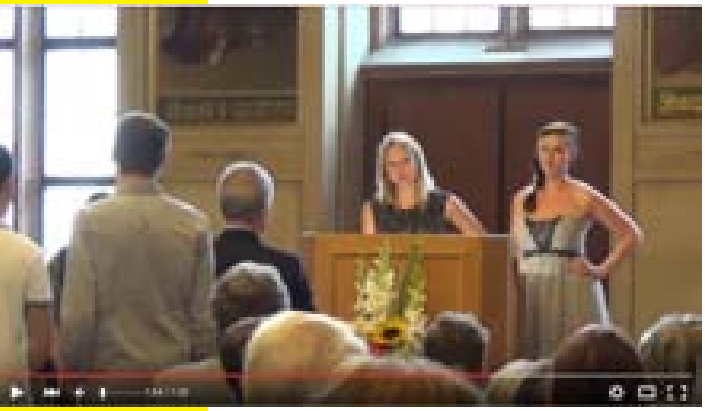
Netzwerkknoten Frankfurt

Der Gründungsstandort Frankfurt, der als Verein konstituiert ist, bleibt die Schaltstelle der Aktivitäten. Dort arbeiten inzwischen ein Fundraisingteam, ein Public-Affairs-Team, ein Forschungsteam und ein Team für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. In der ersten Phase einer Standortgründung checkt „Frankfurt“ die Außenkommunikation gegen, bis klar ist, dass das neue Team in die Selbstständigkeit entlassen werden kann. Qualitätssicherung und der Wunsch der Standorte nach Selbstständigkeit beschreiben die Gründerinnen als ständigen Spagat.

Um den Aufwand für die lokalen Gruppen möglichst gering zu halten, brauchen diese keinen eigenen Verein zu gründen. Vielmehr werden die Mitglieder des lokalen Organisationsteams Mitglied im aeWorldwide e. V. Zusätzlich unterzeichnen alle in Tandems Engagierten eine Schweigepflichterklärung sowie einen symbolischen Ehrenamtsvertrag. Dieser soll für Verbindlichkeit sorgen und läuft über ein Jahr. Die Organisationsteams bestehen dabei nicht ausschließlich aus Studierenden. Auch zahlreiche Berufstätige haben sich eingeklinkt. Viele von ihnen sind auf der Suche nach einem Ausgleich zum Tagesjob, nach einem Engagement, für das sie brennen.

Skalierung politischer Forderungen

In Mainz konstituierte sich der zweite aeWorldwide-Standort. Inzwischen sind auch Berlin, Düsseldorf/Köln, Gießen, Heidelberg, Pforzheim und München mit dabei bzw. in Gründung. „Unser Ziel ist es, dass man in den einzelnen Städten aeWorldwide wirklich wahrnimmt – auch als politische Größe – wie jetzt schon in Frankfurt“, so beschreibt Melusine Reimers den Anspruch. Jeder Standort soll vor Ort Netzwerke aufbauen und nutzen, um mit Politik und Verwaltung ins Gespräch zu kommen oder auf universitäre Institutionen Einfluss zu nehmen. Es ist eine Aufgabe, die nicht von einer entfernten Zentrale aus erfüllt werden könnte. Dabei bleibt es jedem einzelnen Standort überlassen, inwieweit er sich in die politische Debatte um Flüchtlinge und deren Teilhaberechte in Deutschland einschaltet oder beim Basisprogramm mit Tandems und Seminar bleibt.



Merle Becker und Melusine Reimers kapern das Rednerpult bei der Verleihung des Frankfurter Bürgerpreises.

Und noch eine weitere interessante Erfahrung haben

Becker und Reimers gemacht: Die Attraktivität des Projekts steigt mit der Verbreitung. Interessierte klinken sich lieber in etablierte und expandierende Organisationen ein, die nicht nur ein bewährtes Modell anbieten, sondern auch eine andere Schlagkraft hinsichtlich der Durchsetzung gesellschaftlicher und politischer Forderungen ausstrahlen.

Herausforderung Netzwerkstruktur

Die Kommunikation zwischen den Standorten zu organisieren, ist in diesem frühen Organisationsstadium alles andere als einfach. Gerade wird eine neue Kommunikationsplattform in Angriff genommen, die – ähnlich einem Wiki oder Forum – den Austausch organisiert. Hier sollen nicht zuletzt kollaborativ Materialien entstehen, die für den Aufbau eines Standorts wichtig sind: Wie organisiere ich das Matching der Tandemteilnehmenden? Wie baue ich die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf? Wo finde ich weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter? Wie wertvoll dieser Austausch ist, machte gerade die Berliner Gruppe vor. Sie entwickelte ein Online-Formular für den Tandembetrieb, das inzwischen auch von den übrigen Teams verwendet wird.

Name:	**Academic experience Worldwide**
Thema:	Austausch zwischen geflüchteten und einheimischen Akademiker/-innen
Verbreitung:	8 Standorte (unterschiedlich fortgeschritten)
Standortgründung:	bundesweit
Kosten:	keine

Info: www.aeworldwide.de

Refugees on Rails

IT'S ALL ABOUT THE NETWORK (AND TECH)!

Refugees on Rails bringt Geflüchteten Programmier-Basics bei und öffnet ihnen Netzwerke. Das Konzept wird gleichzeitig an fünf Standorten entwickelt. Wie das geht, beschreibt hier Weston Hankins, der das Projekt in Berlin mit aufgesetzt hat.

von Weston Hankins

Das Projekt

Das Programm ist relativ leicht erklärt: Im ersten Schritt helfen wir Flüchtlingen, programmieren zu lernen. Es geht aber nicht darum, reine Programmierkenntnisse zu vermitteln. Wir versuchen auch, die Teilnehmenden in unsere beruflichen Netzwerke zu integrieren. Viele von uns Organisatoren arbeiten in Start-ups und haben dadurch direkte Zugänge zu dieser Welt. Das heißt, wir haben Mentorinnen und Mentoren aus der Szene, die die Teilnehmenden begleiten und ihnen im besten Fall bei der Suche nach einem Job oder erst mal einem Praktikumsplatz helfen können.

Hinter allem steht aber auch die Vision, dass unsere Teilnehmenden später die Tools, die ihnen den Start in Deutschland erleichtern, selbst programmieren können. Am Ende wissen sie besser als jeder andere, was sie wirklich brauchen.

Ganz wichtig für unser Projekt ist die Zusammenarbeit mit Bildungsunternehmen wie z. B. The Firehose Project. Die haben ganz etablierte Programmierkurse, die wir kostenlos nutzen dürfen. Normalerweise kosten sie sonst 4 000 Dollar pro Person. Das entspricht perfekt unserer Philosophie, so weit wie möglich auf bestehende Strukturen zurückzugreifen.

Unsere Leute lernen in dem Kurs die Programmiersprachen Javascript und Ruby on Rails – daher auch der Name des Projekts. Mit Ruby on Rails kann man sich direkt an das Erstellen von Webseiten machen und sieht gleich die Ergebnisse seiner Arbeit. Die Teilnehmenden haben dann vom ersten Tag an das Gefühl, etwas Eigenes zu produzieren.

Wir haben einen Kurs konzipiert, der zwölf Wochen dauert. Die Teilnehmenden sind zwei Mal pro Woche vier Stunden vor Ort. Für die Zeit dazwischen gibt es Hausaufgaben. Die Teams in den unterschiedlichen Städten passen den Kurs jeweils an die dortigen Anforderungen an. Laptops stellen wir, davon haben wir eine ganze Menge gespendet bekommen. Im vergangenen November ist die erste Pilot-Klasse in Berlin gestartet. Wir hatten 45 Teilnehmende aus 16 verschiedenen Ländern.

Das Team

In meinem Job als Internetunternehmer zeige ich jeden Tag Leuten, wie man programmiert. Außerdem haben wir einige Volunteers, die Arabisch sprechen, was sehr hilfreich ist.

Wir hielten uns also für richtig fit und dachten: „So schwer kann es ja nicht sein, das Projekt aufzusetzen.“ Inzwischen sind wir etwas bescheidener geworden … Wir haben schnell gemerkt, dass es zum Beispiel ganz schön schwer ist, ein Curriculum zu entwerfen, wenn die Flüchtlinge, die bei uns Kurse belegen, völlig unterschiedliche Niveaus haben. Da sind Leute, die schon professionell programmiert haben, und dann solche, die erst ein paar Mal online gewesen sind.

Was es nicht gerade einfacher macht: Wir alle arbeiten ziemlich viel. Eine 60-Stunden-Woche ist völlig normal. Die Arbeit für das Projekt kommt dann noch drauf. Deshalb sind wir alle extrem darauf angewiesen, dass wir unsere Zeit sehr effizient einsetzen. Praktisch ist, dass wir die Infrastruktur des Büros nutzen können. Alle bei WunderAgent, meiner Firma, stehen 100 Prozent hinter dem Projekt, aber die Arbeit muss natürlich trotzdem gemacht werden.

Das Netzwerk

Was bei uns ungewöhnlich ist: dass wir nicht an einem Ort gestartet sind, sondern relativ früh mit fünf Teams in fünf Städten. Neben Berlin sind noch Amsterdam, Köln, Leipzig und München mit dabei. Das hat sich einfach daraus ergeben, dass es Freunde, Bekannte oder Geschäftskontakte sind, die von der Idee erfahren haben und gleich begeistert waren.

Die einzelnen Standorte sind unterschiedlich weit fortgeschritten und funktionieren auch ziemlich autonom. Wir teilen aber das, was sich bewährt. Zum Beispiel haben die Kölner eine Software gebaut, die die gespendeten Rechner automatisch konfiguriert. Das ist extrem praktisch und spart viel Zeit. Alle Standorte haben das übernommen. Und wenn die Jungs in Amsterdam demnächst vielleicht etwas noch Besseres entwickeln sollten, dann übernehmen wir das natürlich auch gerne. Es soll niemand das Rad neu erfinden müssen. Synergien nutzen wir, aber jeder macht auch seins.

Das, was wir an Wissen im Netzwerk zusammentragen, muss unbedingt in eine Art Anleitung zusammengefasst werden. An der arbeiten wir bereits und erhoffen uns davon natürlich noch einmal eine massive Effizienzsteigerung.

Wachstum

Wenn es Interessierte gibt, die auch eine Gruppen gründen wollen, ist uns vor allem eines wichtig: dass sie bereit sind, eine bestimmte

Zahl an Stunden pro Woche zu investieren – und zwar über längere Zeit. Wir haben das Glück, mit offenen und freundlichen Menschen das Projekt aufzubauen, und freuen wir uns darauf, mehr solche Leuten zu gewinnen. Natürlich muss auch die Chemie stimmen, und wir setzen Interesse an der Mitarbeit im Netzwerk voraus.

Name:	**Refugees on Rails**
Thema:	Flüchtlinge, Programmierkurse
Verbreitung:	5 Standorte
Sucht Co-Gründer in:	bundesweit/europaweit
Teamgröße:	4-5 Engagierte
Kosten:	keine

Info: http://refugeesonrails.org/de

Chancen gestalten

SPIN-OFF EINES ERFOLGREICHEN SOCIAL FRANCHISE

Das Mentoren-Programm „Chancen gestalten“ wächst derzeit zügig. Der Erfolg hat nicht nur damit zu tun, dass hier ein bewährtes Modell verbreitet wird. Es ist auch die besondere Anschlussfähigkeit, die es für ganz unterschiedliche lokale Partner interessant macht.

Das Netzwerk „Chancen gestalten“ stiftet 1:1 Mentoring-Beziehungen zwischen 16- bis 30-jährigen Geflüchteten und Ortsansässigen im gleichen Alter. Der freundschaftliche Austausch, der dabei entsteht, soll den Mentees den Einstieg in die deutsche Gesellschaft erleichtern. Um zusätzlich die berufliche Integration zu unterstützen, leisten die Mentorinnen und Mentoren bei Unternehmen vor Ort Überzeugungsarbeit und werben für mehr Praktikums- und Ausbildungsplätze für Geflüchtete. Die Mentees erhalten Unterstützung im gesamten Bewerbungsprozess. Im Sinne politischer Bildungsarbeit sensibilisieren die Engagierten Bürgerinnen und Bürger für die Themen „Flucht“ und „Asyl“.

Die Initiatorinnen und Initiatoren, die im Februar 2015 unter dem Namen „Wir für Flüchtlinge e.V.“ in Heidelberg starteten, wollten von Anfang an alles richtig machen. Ganz wichtig war ihnen: nicht an den Bedürfnissen von Geflüchteten vorbeiplanen. Lars Maertins, Vorsitzender des Vereins, formulierte es so: „Wir sind jetzt mit 15 Leuten dabei, in Unterkünften, aber auch in Unternehmen, zu fragen, was wirklich gebraucht wird und wie wir die

Mentoring-Beziehungen so aufziehen können, dass sie möglichst viel bewirken."

Ein starkes Vorbild

„Chancen gestalten" war dabei alles andere als ein Kaltstart. Die treibende Kraft bei „Chancen gestalten", Lars Maertins, war zuvor bei einem anderen Mentoring-Programm in Heidelberg als Vorsitzender tätig und nahm nun die Erfahrungen ins neue Programm mit. Die Qualifizierungen der Mentorinnen und Mentoren wird zudem durch eine der Gründerinnen von ROCK YOUR LIFE! unterstützt. Lars Maertins: „Wir bauen auf dem Erfahrungsschatz bewährter Mentoring-Programme auf und erweitern diese um die speziellen Punkte, die ein Mentoring mit Geflüchteten abdecken muss." Das Netzwerk „Chancen gestalten" hat sich nun als gemeinnützige Unternehmergesellschaft gegründet.

Ein Social Franchise mit drei Säulen

Im Sinne eines Social Franchise gründen sich die lokalen Ableger als Vereine. Auf diese Weise entstand neben dem Gründungsort Heidelberg bisher der Standort in Passau. Gruppen in Berlin, Osnabrück und Nürnberg sind in Gründung. Zusätzlich zu den eigenständigen Gruppen, die sich beispielsweise an einer Universität zusammentun können, gibt es auch die Möglichkeit, dass sich eine Gruppe in einem Unternehmen gründet oder ein bereits etablierter Verein das Programm „Chancen gestalten" betreibt. Auf diese Weise ist das Programm extrem anschlussfähig und folgt keinem starren Franchise-Muster. Die Standorte führen 10 Prozent ihrer Einnahmen ab und bekommen dafür von der Zentrale Unterstützung beim Fundraising. Die Organisation hat ehrgeizige Ziele: In den kommenden fünf Jahren sollen 50 neue Standorte errichtet werden.

Der Gründungsprozess

Wer einen Standort aufbauen will, erhält eine enge persönliche Begleitung durch das Leitungsteam sowie diverse Unterlagen, die Strukturen und Prozesse beschreiben. Ein Kooperationsvertrag regelt das Verhältnis von Franchise-Geber und -Nehmer. Wesentliche Voraussetzung für die Gründung einer lokalen Gruppe ist eine gute Vernetzung vor Ort: enge Kontakte zu Unternehmen und Vereinen. Zudem erwartet die Initiatorinnen und Initiatoren eine Umfeldanalyse, damit Doppelstrukturen ausgeschlossen werden.

Damit von Anfang an verbindlich zusammengearbeitet wird, unterschreiben beide Seiten einen „letter of intent“. Mit dem gemeinsamen Abstecken von Meilensteinen planen sie die Gründung durch. Die neu entstehenden Vereine, insbesondere die Vorsitzenden und die Mentoring-Koordinatorinnen und -Koordinatoren, werden eng begleitet und auf ihre Arbeit vorbereitet. Die Standortgründerinnen und -gründer bekommen alle Materialien – vom Handbuch, das das Hauptprogramm beinhaltet, über Werbematerialien und Satzung. Nach der Gründung wird der neue Standort auch beim Fundraising unterstützt.

Fazit: Das Netzwerk „Chancen gestalten“ skaliert nach dem Modell Social Franchising. Die junge Organisation kann dabei auf die Erfahrungen einer etablierten Transfer-Organisation aufbauen.

Name:	**Netzwerk „Chancen gestalten“**
Thema:	Geflüchtete, Mentoring
Sucht Co-Gründer in:	bundesweit
Verbreitung:	2 Standorte, mehrere in Gründung
Teamgröße:	mind. 7 Engagierte
Kosten:	10 Prozent der vor Ort generierten Einnahmen + Seminarkosten

Info: www.chancengestalten.org

Asylotheken

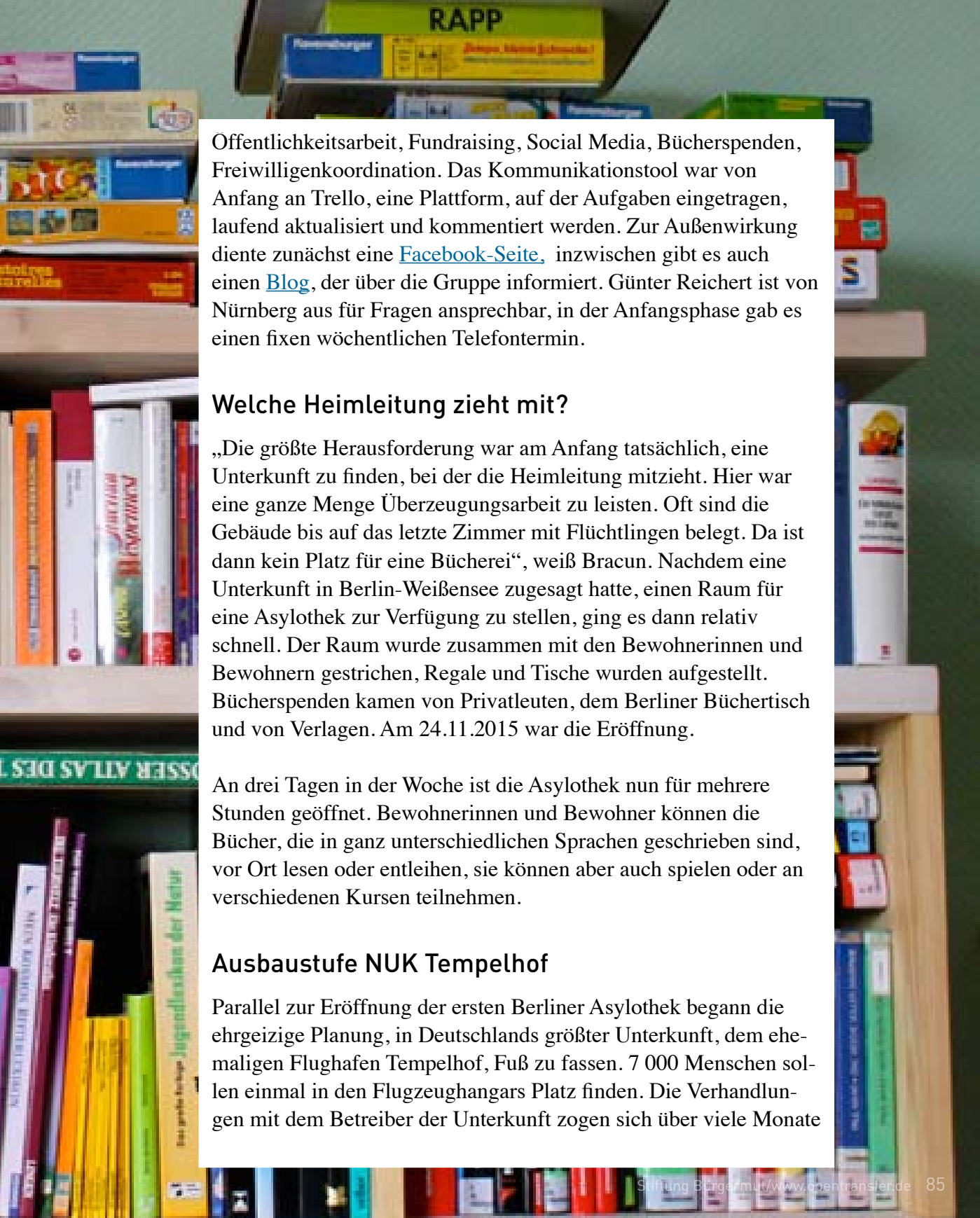
OFFENE VERBREITUNG MIT PLAN

Asylotheken sind offene Büchereien in Flüchtlingsunterkünften. 48 gibt es schon in Deutschland, und es sollen noch viel mehr werden. Bisher ist der Gründer in jeden Gründungsprozess eingebunden – zukünftig soll ein Netzwerk Betrieb und Verbreitung begleiten.

Am Anfang stand ein Aufruf auf Facebook. Günter Reichert, der Initiator der Asylotheken, suchte Engagierte, die die Idee in Berlin umsetzen: Auch dort sollten Flüchtlinge einen Raum in ihrer Unterkunft erhalten, der mit Büchern und Spielen bestückt ist und in dem ganz unterschiedliche Angebote – von der Hausaufgabenhilfe bis zum Malworkshop – stattfinden können. Ziel ist es, auf diese Weise Sprache, Bildung, Kultur und Integration zu fördern. Das Modell funktioniert bereits in Dutzenden Unterkünften in ganz Deutschland und wurde mehrfach ausgezeichnet.

Kick-off in Berlin

Elisabeth Bracun war eine von zehn Interessierten, die zum Kick-off mit Günter Reichert im September 2015 kamen: „Das Ganze war zu Beginn ein Experiment, schließlich kannten wir uns vorab überhaupt nicht. Wir haben uns dann aber ziemlich schnell selbst organisiert und an die Umsetzung gemacht“, erinnert sie sich. Konkret heißt das, dass die Gruppe keine Teamleitung bestimmt hat, sondern unterschiedliche Zuständigkeiten verteilt hat:



Offentlichkeitsarbeit, Fundraising, Social Media, Bücherspenden, Freiwilligenkoordination. Das Kommunikationstool war von Anfang an Trello, eine Plattform, auf der Aufgaben eingetragen, laufend aktualisiert und kommentiert werden. Zur Außenwirkung diente zunächst eine Facebook-Seite, inzwischen gibt es auch einen Blog, der über die Gruppe informiert. Günter Reichert ist von Nürnberg aus für Fragen ansprechbar, in der Anfangsphase gab es einen fixen wöchentlichen Telefontermin.

Welche Heimleitung zieht mit?

„Die größte Herausforderung war am Anfang tatsächlich, eine Unterkunft zu finden, bei der die Heimleitung mitzieht. Hier war eine ganze Menge Überzeugungsarbeit zu leisten. Oft sind die Gebäude bis auf das letzte Zimmer mit Flüchtlingen belegt. Da ist dann kein Platz für eine Bücherei“, weiß Bracun. Nachdem eine Unterkunft in Berlin-Weißensee zugesagt hatte, einen Raum für eine Asylothek zur Verfügung zu stellen, ging es dann relativ schnell. Der Raum wurde zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gestrichen, Regale und Tische wurden aufgestellt. Bücherspenden kamen von Privatleuten, dem Berliner Büchertisch und von Verlagen. Am 24.11.2015 war die Eröffnung.

An drei Tagen in der Woche ist die Asylothek nun für mehrere Stunden geöffnet. Bewohnerinnen und Bewohner können die Bücher, die in ganz unterschiedlichen Sprachen geschrieben sind, vor Ort lesen oder entleihen, sie können aber auch spielen oder an verschiedenen Kursen teilnehmen.

Ausbaustufe NUK Tempelhof

Parallel zur Eröffnung der ersten Berliner Asylothek begann die ehrgeizige Planung, in Deutschlands größter Unterkunft, dem ehemaligen Flughafen Tempelhof, Fuß zu fassen. 7 000 Menschen sollen einmal in den Flugzeughangars Platz finden. Die Verhandlungen mit dem Betreiber der Unterkunft zogen sich über viele Monate

– inzwischen gibt es ein Go. Ein Teil eines Begegnungscafés ist für die Asylothek reserviert. Eine neue Herausforderung, da es in diesem Fall keinen abschließbaren Raum gibt. Eine Architektin und Messebauerin aus dem Team hat deshalb eine modulare Regallösung entworfen. Diese wird in den kommenden Wochen zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zusammengebaut. Eine Spendenkampagne soll den Kauf der Materialien ermöglichen.

Tipps vom Gründer

Das Gründungsverfahren mit einem öffentlichen Aufruf ist nur eine Möglichkeit, wie ein neues Team zustande kommt, erzählt der Gründer Günter Reichert, der 2012 die erste Asylothek in einer Gemeinschaftsunterkunft in Nürnberg aufbaute. „Oft genug meldet sich schon eine komplette Gruppe bei uns, die starten will. Der Einstieg ist dann sehr niedrigschwellig." Zur Unterstützung gibt es einen 11-Punkte-Leitfaden, der das Verfahren von der ersten Mail an die Asylothek-Zentrale bis zur offiziellen Eröffnung beschreibt. Die Gruppe muss keinen Verein gründen, nur sich die Zeit nehmen, sich zu sortieren und auszuprobieren, was vor Ort möglich und sinnvoll ist. Reichert bleibt im Hintergrund und steht für regelmäßige Telefonate während der Gründung zur Verfügung. Die E-Mail-Adressen der einzelnen Asylotheken laufen inzwischen über eine gemeinsame Domain, ein einheitlich gestalteter Auftritt nach außen ist nicht notwendig. Das Credo: loslegen, Erfahrungen sammeln, es wird schon funktionieren!

Reichert: „Die Verbreitungsstrategie sieht vor, dass wir mittelfristig ein flächendeckendes Netz von Asylotheken aufbauen. 102 Standorte haben wir definiert, von denen aktuell 48 bereits aktiv sind. Etliche weitere befinden sich in Gründung." Klar ist, dass die Kapazitäten des Gründers hier an ihre Grenzen stoßen. Er managt das gesamte Projekt nach wie vor ehrenamtlich. Geplant ist daher der Aufbau eines Netzwerks – also einer Struktur, in deren Rahmen die Gruppen voneinander lernen können, sich über Erfolge und Rückschläge austauschen können.

Name:	**Asylothek**
Thema:	Büchereien für Flüchtlingsunterkünfte
Verbreitung:	48 Standorte, mehrere in Gründung
Teamgröße:	1 Projektkoordinator vor Ort
Kosten:	spendenbasiert

Info: www.asylothek.de

Flüchtlingswohnungen.org

DER DIREKTE WEG IN DIE EIGENEN VIER WÄNDE

Um Flüchtlingen effizienter eine eigene Wohnung zu vermitteln, hat der Leipziger Pfarrer Andreas Dohrn eine Webplattform aufgesetzt. Auf dem openTransfer CAMP Refugee Helpers haben wir ihn gefragt, wie Flüchtlingswohnungen.org funktioniert und wie die Verbreitung läuft.

openTransfer: Pfarrer Dohrn, was verbirgt sich hinter Flüchtlingswohnungen.org?

Andreas Dohrn: Flüchtlingswohnungen.org ist die Plattform, auf der unsere sogenannten Wohnungspaten Flüchtlinge finden, die sie bei der Wohnungssuche unterstützen. Denn die eigene Wohnung ist nicht nur komfortabler als eine Gemeinschaftsunterkunft, sondern auch billiger und ermöglicht so etwas wie Integration.

Am Prozess sind aber noch mehrere andere Akteure beteiligt: Vermieter, Institutionen wie das Jobcenter oder Übersetzer. Bei der Registrierung auf der Plattform legt jeder seine Rolle fest. Zudem meldet sich jeder mit seiner Postleitzahl an, sodass wir zuordnen können: Welcher Geflüchtete und welcher Wohnungspate wohnen im gleichen Viertel.

Wer sich als ehrenamtlicher Wohnungspate engagieren will, mit dem unterhalten wir uns, und dann bekommt er eine Schulung. Wir stellen über einen Sozialarbeiter den Kontakt zu einem Flüchtling her. Sind die individuellen Bedarfe geklärt, geht es – ggf. zusammen mit einem Dolmetscher – auf die Wohnungssuche. Wie das geht, ist auch auf unserer Plattform beschrieben. Der Kontakt zum Vermieter wird vom Paten begleitet, ebenso wie das Vorlegen des Mietvertrags beim zuständigen Sozialamt/Jobcenter. Ist alles organisiert, kann man über die Plattform sogar noch Umzugshelfer suchen. Ein Einzugsfest mit allen Beteiligten schließt den ganzen Prozess ab.

Wo steht das Projekt aktuell?

Derzeit ist Leipzig der Schwerpunkt. Hier sind wir aktuell 185 Leute, die mitmachen: 40 Paten, 40 Geflüchtete, 50 Übersetzer, 41 Immobilienakteure. Diese Woche haben wir 23 Wohnungspatenschaften neu geschlossen. Jetzt sind wir gespannt, wie lebendig die einzelnen Patenschaften sind und wie viele Vermittlungen zustande kommen.

Aber das Projekt ist nicht auf Leipzig beschränkt?!

Richtig. Die Plattform ist darüber hinaus jederzeit für Menschen aus anderen Städten nutzbar. Im Moment gehen noch alle Anmeldungen direkt bei mir ein, sodass ich weiß, es hat sich jetzt jemand aus Bremen oder Eisenhüttenstadt angemeldet. Dann schaue ich selbst, wer alles in der Nähe verfügbar ist: Vermieter, Wohnungspaten, Dolmetscher. Sobald es eine Organisation gibt, die sagt, wir wollen die Koordination für Bremen übernehmen, bietet die Plattform alle Voraussetzungen, dass sie unmittelbar loslegen können. Das gilt übrigens nicht nur für Städte in Deutschland, das kann auch in jedem anderen Land der Erde sein.

Was ist die Minimalanforderung, wenn jemand Flüchtlingswohnungen.org in seine Stadt holen will?

Es gibt in jeder Stadt mindestens eine gemeinnützige Organisation, die sich mit dem Thema „Wohnungen für Geflüchtete“ auseinandersetzt. Wir sind aktuell im Gespräch mit Frankfurt/Oder, Dresden und Magdeburg. Wir stellen uns das so vor, dass sich diejenigen, die Herz und Hirn haben und sich für Flüchtlinge engagieren, per E-Mail bei uns melden. Gemeinsam mit diesem Kern-Team planen wir die nächsten Schritte. Es gibt viele eingespielte Kanäle zu Flüchtlingen über die Gemeinschaftsunterkünfte. Und es gibt Kanäle zu potenziellen Paten über die vielen Patenschaftsprojekte, die zum Teil gar nicht alle unterbringen können, die sich engagieren wollen. Diese können dann an unser Wohnungspaten-Projekt verwiesen werden. Übersetzer bekommt man auch relativ einfach, dadurch, dass viele am Gericht registriert oder in Berufsverbänden organisiert sind. Und es braucht eine Handvoll Leute vor Ort, die ein Gefühl dafür haben, wie man mit Vermietern redet. Wer kontaktiert „Haus & Grund“? Wer fragt die großen Wohnungsgenossenschaften?

Was haben Sie vom openTransfer CAMP mitgenommen?

Wir arbeiten ja ganz anders als die auf Dauer angelegten Patenschaftsprogramme. Wir haben einen enormen Zeitdruck und müssen den ganzen Vermittlungsprozess in wenigen Wochen komplett durchziehen. Wir kamen also mit der Frage auf das Camp, wie man die einzelnen Schritte noch kompakter hinbekommt. Und dazu gab es eine ganze Menge interessanter Anregungen.

Was steht in Sachen Skalierung in der Zukunft an?

Wir denken die Prozesse in verschiedene Richtungen weiter, zum Beispiel: Wie organisiert man mit den Flüchtlingen in kurzer Zeit eine vernünftige Erstausstattung der Wohnung? Dabei ist unser

Motto: möglichst bestehende Komponenten nutzen, statt etwas neu aufsetzen.

Eine spannende Frage ist auch: Gibt es ein Geschäftsmodell, das man in Kombination mit Fördergeldern etablieren kann, um an so etwas wie Hauptamtlichkeit denken zu können? Bei einem früheren Projekt, der Ersten Christlichen Arbeitsvermittlung, hatte ich schon Erfahrungen mit dem Modell Social Franchise gesammelt. Das sind Lerneffekte, die mir bei meinem aktuellen Projekt natürlich viel helfen.

Letztlich sind es nicht nur Flüchtlinge, die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche haben. Es gibt Hartz-IV-Bezieher, ehemalige Häftlinge oder Menschen, die in einer psychiatrischen Einrichtung untergebracht waren – um nur einige zu nennen. Das Prinzip, jemanden auf Augenhöhe mit Vermietern zusammenzubringen, könnte vielen Menschen zugutekommen. Bei der Skalierung ist also noch jede Menge Luft nach oben!

Die Fragen stellte Henrik Flor.

Name:	**flüchtlingswohnungen.org**
Thema:	Flüchtlinge, Wohnungen
Verbreitung:	drei Städte, mehrere in Gründung
Sucht Co-Gründer in:	bundesweit, europa- und weltweit
Teamgröße:	6-8 Engagierte
Kosten:	keine
Info: www.fluechtlingswohnungen.org	

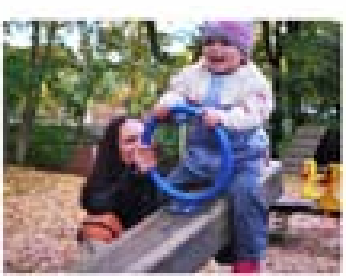
open Transfer Market

10 PROJEKTE ZUM NACHMACHEN!

Krass e. V.

„Klarer ist nicht Luxus, sondern eine Notwendigkeit" – so lautet der wichtigste Grundsatz des KRASS e. V. Deshalb ermöglicht er vor allem Kindern und...

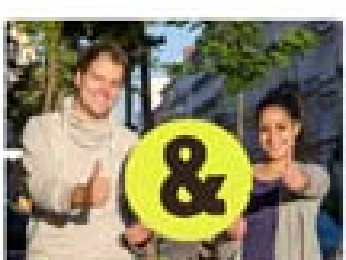
JETZT CO-GRÜNDEN | INFOS



ELTERN-AG

In den ELTERN-AG-Kursen finden junge Familien Unterstützung und Antworten auf ihre Erziehungsfragen. Speziell ausgebildete Kursleiterinnen vermitteln, wie Eltern ihre...

JETZT CO-GRÜNDEN | INFOS



Schülerpaten

Mit dem Ziel, bessere Bildungschancen für Kinder mit Migrationshintergrund zu eröffnen, vermittelt Schülerpaten Deutschland 1:1-Bildungspatenschaften zwischen...

JETZT CO-GRÜNDEN | INFOS

VIELE WEITERE TRANSFER

NACHBAUEN FINDET IHR AUF

-PROJEKTE ZUM DIREKTEN

F MARKET.OPENTRANSFER.DE!

bagfa

Informieren, Begleiten, Netzwerken

S. 96 Freiwilligenagenturen unterstützen Engagement für und mit Flüchtlinge(n)

S. 97 Freiwilligenagenturen beraten und informieren

S. 98 Freiwilligenagenturen begleiten und qualifizieren

S. 99 Qualifizierung – ein Interview mit Birgit Bursee

S. 101 Freiwilligenagenturen koordinieren und vernetzen

S. 103 Vernetzung – ein Interview mit Gabi Klein

S. 106 Freiwilligenagenturen ermöglichen Engagement von Flüchtlingen

S. 108 Engagement von Flüchtlingen – ein Interview mit Mamad Mohamad

S. 112 „Rezept für ein Patenschaftsprogramm“

S. 113 Freiwilligenagenturen stiften Patenschaften

S. 114 „Ankommenspatenschaften“ – ein Interview mit Bernd Schüler

S. 117 Freiwilligenagenturen vermitteln Deutschkenntnisse

S. 120 bagfa e. V. und Flüchtlingshilfe

bagfa

FREIWILLIGENAGENTUREN UNTERSTÜTZEN ENGAGEMENT FÜR UND MIT FLÜCHTLINGE(N)

Zahlreiche Menschen engagieren sich freiwillig in sozialen Projekten, für den Umweltschutz, im Sport und in vielen anderen Bereichen. Eine Gruppe von Menschen ist bei vielen Freiwilligen seit einiger Zeit in den Fokus gerückt: Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen sind und nun in Deutschland auf eine neue Zukunft hoffen.

Lokale Anlauf-, Beratungs- und Vernetzungsstellen für dieses bürgerschaftliche Engagement sind Freiwilligenagenturen. Über 500 Freiwilligenagenturen begeistern und ermutigen, beraten und begleiten Menschen, sich mit ihren vielfältigen Fähigkeiten, Erfahrungen und Interessen für die Gesellschaft zu engagieren. Dabei sind sie genauso bunt und vielfältig, wie die zahlreichen Möglichkeiten, sich zu engagieren.

Engagement für und mit Flüchtlinge(n) ist für viele Freiwilligenagenturen ein wichtiges Thema. So vielfältig die Freiwilligenagenturen sind, so unterschiedlich gestaltet sich ihre Rolle in der Flüchtlingshilfe. Sie beraten und begleiten Engagierte, unterstützen, vernetzen und qualifizieren Organisationen, Initiativen und Verwaltungen oder starten eigene Projekte. Grundsätzlich sind die Arbeitsschwerpunkte von Freiwilligenagenturen in der Flüchtlingshilfe Beratung, Information, Begleitung und Vernetzung.

Vor allem in folgenden Bereichen haben sie Angebote für Flüchtlingshelferinnen und -helfer sowie Initiativen, bieten sich als Kooperationspartner an oder können weitervermitteln:

- Freiwilligenagenturen beraten und informieren
- Freiwilligenagenturen begleiten und qualifizieren
- Freiwilligenagenturen koordinieren und vernetzen

- Freiwilligenagenturen ermöglichen Engagement von Flüchtlingen
- Freiwilligenagenturen stiften Patenschaften
- Freiwilligenagenturen vermitteln Deutschkenntnisse

FREIWILLIGENAGENTUREN BERATEN UND INFORMIEREN

Willkommensfeste organisieren, bei Behördengängen begleiten, Spenden sammeln, Fahrradwerkstätten einrichten oder einfach gemeinsam Zeit verbringen: Bei den vielfältigen Möglichkeiten sich für und mit Flüchtlinge(n) zu engagieren, kann es für Menschen, die sich in der Flüchtlingshilfe einbringen möchten, schwierig werden, einen Überblick über die zahlreichen Angebote und Akteure zu gewinnen, und eine Entscheidung zu treffen, was das Richtige für die Einzelne oder den Einzelnen ist. Freiwilligenagenturen sind oft geeignete Anlaufstellen, um einen Einstieg ins Engagement zu finden. Sie sammeln und bündeln die Informationen von Einrichtungen, die mit Freiwilligen arbeiten. Oft verfügen sie über (tages-) aktuelle Informationen, welche Hilfe wann, wo und in welchem Umfeld benötigt wird. Sie bieten z. B. allgemeine Informationsveranstaltungen zum Engagement für Flüchtlinge, führen aktuelle Bedarfslisten für Spenden, erstellen und aktualisieren Übersichten über verschiedene Einsatzmöglichkeiten und veröffentlichen Informationsmaterialien oder wichtige Adressen für die Flüchtlingshilfe.

Zahlreiche Webportale, Online-Tools oder Facebook-Gruppen bilden eine gute technische Grundlage, sich erste Informationen zu beschaffen und sich zu vernetzen. Hier setzen auch Freiwilligenagenturen an. Die Freiwilligenagentur Jugend-Soziales-Sport e. V. hat z. B. einen lokalen Online-Marktplatz für Neuankömmlinge entwickelt. Aktuelle lokale oder regionale Informationssammlungen bieten z. B. die Freiwilligen-Agentur Bremen oder die Freiwilligenagentur Bielefeld.

Dennoch: Bei vielen Organisationen, ob Freiwilligenagenturen oder Initiativen, bleibt oftmals kaum Zeit, die Angebote aktuell zu halten, und häufig ist ein persönliches Gespräch nötig und sinnvoll, um individuelle Fragen zu klären. Die Freiwilligenagentur KELLU bietet daher z. B. regelmäßige Infoabende zum Thema „Willkommenskultur für Flüchtlinge in Celle“ an. Die Veranstaltungen zeigen Möglichkeiten freiwilligen Engagements auf, ermöglichen den Interessierten, sich untereinander auszutauschen, informieren über laufende Projekte und bieten die Möglichkeit, Referenten zu bestimmten Themenfeldern einzuladen.

TIPP:

Die Landschaft der Freiwilligenagenturen ist bunt. Sie sind unterschiedlich groß, haben verschiedene Träger und besondere Profile. Mit dem Agenturatlas der bagfa findet man die richtige Freiwilligenagentur vor Ort.

FREIWILLIGENAGENTUREN BEGLEITEN UND QUALIFIZIEREN

Die Erwartungen von Freiwilligen an ihr Engagement und an sich selbst sind oft hoch. Manchmal werden Freiwillige dann mit einer Realität konfrontiert, die nicht ihren ursprünglichen Vorstellungen entspricht. Das führt nicht selten dazu, dass die Freiwilligen überfordert oder sogar frustriert ihr Engagement abbrechen. Viele Freiwilligenagenturen bieten daher verschiedene Austauschformate an, die von offenen Gesprächskreisen bis hin zur individuellen Supervision reichen. Oft organisieren sie spezifische Fortbildungsangebote für Flüchtlingshelferinnen und -helfer.

Die Freiwilligenagentur Münster z. B. organisiert in Kooperation mit verschiedenen Partnern eine Informationsreihe Flüchtlingshilfe. Thematisiert werden in den einzelnen Veranstaltungen zum

Beispiel „Interkulturelle Kompetenz“, „gesundheitliche Versorgung“, „Grundlagen des Islam“ oder „Sprachvermittlung“. „engagiert in ulm e. V.“ bietet mit Kooperationspartnern asylrechtliche Erstinformationen, interkulturelle Bildung oder Seminare zu Nähe und Distanz in der Helferrolle. Die Freiwilligenagentur Magdeburg qualifiziert gemeinsam mit der Volkshochschule vor Ort im Rahmen ihres Projektes „Engagiert für Integration“ Integrationshelferinnen und -helfer.

TIPP:

Freiwilligenagenturen bieten oft auch Fortbildungen zu Themen wie Freiwilligen- oder Projektmanagement für diejenigen Engagierten an, die auch koordinierende Tätigkeiten übernehmen möchten.

QUALIFIZIERUNG – EIN INTERVIEW MIT BIRGIT BURSEE

Birgit Bursee ist Vorstandsvorsitzende der bagfa und Geschäftsführerin der Freiwilligenagentur Magdeburg.

Frau Bursee, zahlreiche Menschen engagieren sich für Geflüchtete. Für manche ist es sogar das erste Mal, dass sie freiwillig aktiv werden. In der Flüchtlingshilfe werden die Freiwilligen oft mit bedrückenden Erlebnissen der geflüchteten Menschen konfrontiert oder stoßen an eigene Grenzen. Wie können die Freiwilligen unterstützt werden?

Freiwilliges Engagement in der Flüchtlingshilfe erfolgt vielerorts sehr selbstorganisiert und nicht unbedingt in den Strukturen etablierter Organisationen und Einrichtungen. Das bietet viel Freiheit, ermöglicht Verantwortung, aber wenn dann zum Beispiel Überforderung entsteht, sind Hilfsangebote vielleicht nicht sofort verfügbar. Ich halte es deshalb für wichtig, dass Netzwerke,

Bündnisse, Freiwilligenagenturen und andere Strukturen, die in diesem Themenfeld aktiv sind, mit Freiwilligen und untereinander im Gespräch bleiben. So können Bedarfe erkannt und entsprechende Angebote vielleicht auch gemeinsam umgesetzt werden. Das kann ein Austauschtreffen sein, das sich an alle Aktiven im Stadtteil richtet und von einem Psychologen begleitet wird, ein Themenstammtisch, wo man kleine Hilfen vom Nachbartisch erhält, oder der Kontakt zu einer Initiative, die gerade am selben Projektthema bastelt. Aktuelle Informationen an die richtigen Leute zu bringen und gemeinsam den Überblick zu behalten, ist gerade in der Flüchtlingshilfe enorm wichtig. Da braucht es viele, die miteinander aktiv sind, nicht gegeneinander.

An wen kann man sich vor Ort wenden, um Qualifizierungsangebote zu finden oder selbst zu entwickeln? Wo bekommen Flüchtlingshelferinnen und -helfer Qualifizierungsangebote und Unterstützung für ihr Engagement?

Freiwilligenagenturen sind sicher eine gute Adresse, insbesondere für Angebote zum Austausch und zur Begegnung, die Engagierte aus unterschiedlichen Initiativen und Einrichtungen nutzen können – eine Fortbildung für ehrenamtliche Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer zum Beispiel. Aber auch Volkshochschulen oder Bildungswerke von Wohlfahrtsorganisationen bieten verschiedene Formate an, die wichtige Kompetenzen in diesem Themenfeld vermitteln. Letztlich ist entscheidend, dass der Bedarf an Austausch, Qualifizierung und Information zeitnah und mit ganz unterschiedlichen Angeboten erfolgt und möglichst kostenfrei für Ehrenamtliche ist. Um das zu ermöglichen, ist auch hier Netzwerkarbeit gefragt.

Welche Fortbildungsthemen sind wichtig, damit Freiwillige in der Flüchtlingshilfe den Geflüchteten und sich selbst gerecht werden?

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Menschen, die sich in diesem Feld engagieren wollen, zunächst Hintergrundinformationen

brauchen, also grundlegende Kenntnisse zum Asylrecht und zum Ablauf eines Asylverfahrens. Sie wünschen Informationen über die konkrete Situation vor Ort, wie viele Menschen aus welchen Ländern gekommen sind und was die dringendsten Unterstützungsbedarfe sind. Alles Weitere ist dann sicher von der jeweiligen Tätigkeit abhängig. Wer als Integrationshelferin und -helfer tätig ist und Menschen zu Behörden begleiten will, muss mehr über zuständige Stellen in der Verwaltung wissen als jemand, der in einer Erstaufnahmeeinrichtung bei der Verteilung von Sachspenden hilft. Für ehrenamtliche Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer sind grundlegende didaktische Kenntnisse in der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache hilfreich, aber kein Muss. Schließlich geht es um das persönliche Engagement der Menschen und da zählen Empathie, Menschlichkeit und Verantwortung für andere mit Sicherheit mehr als ein Zertifikat in didaktischen Methoden. Grundsätzlich sollte unser Ziel sein, dass Engagierte wissen, wo sie Unterstützung bekommen, und sie unkompliziert in Anspruch nehmen können. Wenn das klappt, ist viel geschafft.

FREIWILLIGENAGENTUREN KOORDINIEREN UND VERNETZEN

So vielfältig die Möglichkeiten sind, sich für Flüchtlinge zu engagieren, so zahlreich sind auch die Menschen und Organisationen, die in diesem Feld tätig sind. Berufliche Asylsozialarbeiterinnen und Asylsozialarbeiter treffen auf freiwillige Helferinnen und Helfer, neue Initiativen auf erfahrene Vereine. Bei dieser Vielzahl an Akteuren kann es schnell unübersichtlich für alle Beteiligten werden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Zusammenarbeit vor allem dann gut funktioniert, wenn gemeinsame Absprachen getroffen werden, regelmäßig Informationen ausgetauscht werden, klare Strukturen vorliegen und persönliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner vorhanden sind.

Freiwilligenagenturen versuchen daher, die verschiedenen Partnerinnen und Partner vor Ort zu vernetzen und mit den relevanten

Organisationen der Stadtteil- und Sozialarbeit zusammenzuarbeiten. Sie sind in runden Tischen, Arbeitskreisen oder Plattformen zu den Themen „Engagement“ und „Flüchtlinge“ aktiv. Oft kooperieren sie mit gemeinwohlorientierten Trägern, kennen die Ansprechpersonen in Ämtern und Behörden und stehen in Kontakt mit lokalen Unternehmen.

Einige Freiwilligenagenturen haben Aufgaben als regionale Koordinierungsstellen für Engagement für Flüchtlinge übernommen: Die Koordinierungsstelle „Engagiert für Flüchtlinge“ der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V. informiert Freiwillige, berät Flüchtlingsinitiativen und begleitet Flüchtlinge bei der Suche nach ehrenamtlichen Aktivitäten. Freiwillig in Kassel e. V. wurde als Landes-Koordinationsstelle für Ehrenamtliche in der hessischen Flüchtlingshilfe beauftragt. Die Freiwilligenagentur Magdeburg initiierte eine Engagementwerkstatt zum Thema „Ehrenamtliches Engagement für die Integration von Flüchtlingen“ (PDF) und die Kölner Freiwilligen Agentur e. V. hat ein „Forum für Willkommenskultur“ eingerichtet.

TIPP:

Freiwilligenagenturen kennen oft viele lokale Akteure vor Ort oder bieten Vernetzungsveranstaltungen an, um neue Kooperationspartner zu finden, um mit ihnen gemeinsame Projekte zu entwickeln oder abzugleichen, wer schon ähnliche Ansätze verfolgt.

VERNETZUNG – EIN INTERVIEW MIT GABI KLEIN

Gabi Klein ist Mitarbeiterin der Kölner Freiwilligen Agentur e. V. Sie leitet den Bereich „Willkommen für Flüchtlinge“.

Frau Klein, die Kölner Freiwilligen Agentur war eine der ersten Freiwilligenagenturen, die sich mit dem Thema „Engagement für und mit Flüchtlinge(n)“ auseinandergesetzt und eigene Projekte initiiert hat. Was hat sich seit dem Start Ihrer ersten Aktivitäten in der Flüchtlingshilfe geändert? Wie haben Sie die Entwicklungen in den letzten Monaten erlebt?

Als 2013 in Kooperation mit dem Kölner Flüchtlingsrat unser Mentorenprojekt gestartet ist, haben sich zu unserer Auftaktveranstaltung über 200 Menschen gemeldet, die sich als eine der gesuchten 15 Mentorinnen bzw. Mentoren engagieren wollten. Mittlerweile gibt es in Köln weitaus mehr Möglichkeiten, sich für Flüchtlinge zu engagieren als vor 2 1/2 Jahren. Wir selber haben inzwischen z. B. ein zweites Patenschaftsprojekt, die „Außerschulische Begleitung von Flüchtlingskindern in Seiteneinsteigerklassen“. Zudem haben sich nun auch viele Vereine, Kirchengemeinden oder Wohlfahrtsverbände auf die vielen Freiwilligen einstellen können. Darüber hinaus – und das ist eine besondere Entwicklung des freiwilligen Engagements – haben sich seit 2014 viele Menschen selbst in Initiativen oder Projekten für und mit Flüchtlinge(n) organisiert.

Viele dieser neuen Initiativen entstehen dort, wo Unterkünfte für Geflüchtete eröffnet werden sollen. Die Initiatorinnen und Initiatoren wollen aus einer sozialen oder christlichen Grundhaltung heraus direkt in ihrem unmittelbaren Umfeld helfen und die neuen Nachbarinnen und Nachbarn willkommen heißen. Die erste Kölner Willkommensinitiative gründete sich an einem geplanten Heimstandort, lange bevor dort die ersten Flüchtlinge

eingezogen sind, und entwickelte bereits im Vorfeld gut funktionierende Strukturen. Andere werden aus politischen Gründen aktiv: Sie gründen Willkommensinitiativen, um ein deutliches Zeichen gegen rechte Stimmungsmache zu setzen.

Seit 2015 differenziert sich die Ausrichtung der neu gegründeten Initiativen immer mehr. Neben der sozialräumlich orientierten Hilfe für die neuen Nachbarinnen und Nachbarn widmen sich Projekte verstärkt bestimmten Aktivitäten, Zielgruppen oder Themen, wie z. B. „Welcome-Dinner“, bei denen sich Kölnerinnen und Kölner sowie Neuankömmlinge beim gemeinsamen Essen kennenlernen, die „LSBTIQ-Refugees“, die sich vor allem lesbischen, schwulen, bi-, trans-, intersexuellen und queeren Geflüchteten widmen, oder „Jugend rettet“, die in Seenot geratene Menschen im Mittelmeer vor dem Ertrinken retten möchten.

Die Kölner Freiwilligen Agentur bietet ein „Forum für Willkommenskultur“ an, das Willkommensinitiativen dabei unterstützt, sich untereinander zu vernetzen. Was bieten Sie konkret an?

Wir haben als Freiwilligenagentur beobachtet, dass der Bedarf nach Informationen, Austausch und Unterstützung zum Engagement in der Flüchtlingshilfe zeitgleich mit der Zahl der Engagierten immens gewachsen ist. Möchte sich jemand für Geflüchtete engagieren, ergeben sich viele neue Fragen: Wie läuft überhaupt ein Asylverfahren ab? An welcher Stelle kann ich mich engagieren? Wie verhalte ich mich, wenn ich das erste Mal in einer Unterkunft bin? Wie kann ich mich mit den Geflüchteten überhaupt austauschen, wenn keine gemeinsame Sprache gesprochen wird? Gestiegen ist auch die Nachfrage nach Möglichkeiten, sich über die eigenen Erfahrungen auszutauschen oder sich mit anderen Initiativen oder Projekten zu vernetzen. Mit unserem „Forum für Willkommenskultur“, einem weiteren Kooperationsprojekt mit dem Kölner Flüchtlingsrat, setzen wir genau hier an. Wir möchten Willkommensinitiativen dabei unterstützen, sich zu vernetzen und auszutauschen sowie sich bei Bedarf zu qualifizieren und

weiterzubilden. Dazu bieten wir unterschiedliche Veranstaltungen an: regelmäßige und stark teilnehmerorientierte Vernetzungstreffen und BarCamps, Fortbildungen zu Themen, die die Freiwilligen interessieren (z. B. Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen, Versicherungsschutz, ehrenamtliche Sprachförderung), monatliche Supervisionstreffen („Energiestation"), eine Fortbildungsreihe „Flucht, Asyl und Flüchtlingsarbeit" und vieles mehr. Wichtig ist uns dabei, auf den Bedarf der Engagierten zu reagieren und zeitgleich eigene Impulse zu setzen, um die Partizipation von Geflüchteten zu erhöhen.

Welche Tipps haben Sie für Projektinitiatorinnen und -initiatoren, sich erfolgreich zu vernetzen?

Das Wichtigste ist meiner Auffassung nach, dass die vielen verschiedenen Initiativen, die in einer Stadt oder einer Region aktiv sind oder sein wollen, überhaupt voneinander wissen. Das ist angesichts der zahlreichen Aktiven und Aktivitäten oft gar nicht so leicht zu überblicken. Daher ein grundlegender Tipp: Recherchieren Sie, wer bereits vor Ort im Bereich der Flüchtlingshilfe aktiv ist. Möglicherweise gibt es Helferkreise, denen Sie sich anschließen können, statt selbst von Grund auf Informationskanäle, Treffpunkte etc. organisieren zu müssen und im schlimmsten Fall ein Parallelangebot aufzubauen, das am Bedarf vorbeigeht.

Für immens wichtig halte ich es, sich mit anderen Engagierten bzw. Willkommensinitiativen oder Projekten regelmäßig auszutauschen: Für solche Treffen sollten Orte bzw. Treffpunkte geschaffen werden. Durch den Austausch können praxisnahe Tipps ausgetauscht werden, die oft weiterhelfen. Allein die Erfahrung, dass es anderen Engagierten ganz genauso wie einem selbst ergeht, erleichtert bei Gefühlen der Überforderung oder der Wirkungslosigkeit. Durch den persönlichen Austausch entwickeln sich dann mitunter tolle neue Ideen zusammenzuarbeiten. Aus meiner eigenen Erfahrung außerdem ganz sinnvoll: Einfach mal bei interessanten Projekten anrufen und fragen: „Wie macht ihr das?"

Bei der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Initiativen und Projekten würde ich immer gut abwägen, welche Schnittmenge beide Partner haben und die gemeinsame Arbeit darauf konzentrieren – und es auch zu akzeptieren, wenn es an anderen Stellen „nicht passt“. Bisher habe ich in unserem „Forum für Willkommenskultur“ aber die Erfahrung gemacht, dass in Köln ein großes Interesse daran besteht, sich gemeinsam (und nicht in Konkurrenz zueinander) für und mit Flüchtlinge(n) zu engagieren.

FREIWILLIGENAGENTUREN ERMÖGLICHEN ENGAGEMENT VON FLÜCHTLINGEN

Engagement schafft Begegnung und Beteiligung – und kann Flüchtlinge so auf dem Weg zur Integration in die deutsche Gesellschaft unterstützen. Freiwilligenagenturen versuchen verstärkt, das Engagement von und mit Flüchtlingen zu fördern, indem sie engagierte Flüchtlinge in Freiwilligentage einbinden und Veranstaltungen anbieten, auf denen sich Neuankömmlinge und Einheimische kennenlernen und gemeinsam Freizeit verbringen können. 45 Prozent der an einer bagfa-Umfrage beteiligten Agenturen antworteten, dass in ihren Aktivitäten auch Flüchtlinge als Akteure involviert sind. Oft vermitteln sie als Übersetzerinnen und Übersetzer bei Amtsgängen von Neuankömmlingen oder übernehmen koordinierende Tätigkeiten in Notunterkünften. Ein großer Bereich, in dem Geflüchtete sich auch ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen einbringen können, sind gemeinsame Mitmachangebote mit Einheimischen, wie Handarbeitswerkstätten (Freiwilligen Agentur Landshut), Kochnachmittage (FreiwilligenAgentur Regensburg), Repair-Cafés oder Aktionen wie Saale-Putz (Bürgerstiftung Jena), bei dem rund 150 Menschen gemeinsam das Jenaer Saaleufer verschönert haben.

Eine für alle Menschen leicht zugängliche Aktion war z. B. eine gemeinsame Malaktion, die die Freiwilligenagentur im Landkreis Darmstadt-Dieburg zum Thema „Heimat“ angeboten hatte. In der gemeinsamen Malaktion kamen sich Flüchtlinge und Einheimische

näher. Ehrenamt – Die Mainzer Agentur e. V. brachte bei einem großen Aktionstag freiwillige Unternehmensmitarbeiterinnen und -mitarbeiter mit Geflüchteten zusammen: Gemeinsam gestalteten sie das Außengelände einer Flüchtlingsunterkunft um. Die EhrenamtsAgentur Weimar hat eine Übersicht über Engagement-Angebote erstellt, die gezielt auf die (Sprach-)Kenntnisse von Geflüchteten (und der „Zielgruppe" des Engagements) eingeht. Die Angebote reichen von arabischen Lesungen in mehrsprachigen Kitas über Umzugshilfe neu ankommender Flüchtlinge oder Einsätze in lokalen Naturschutzprojekten hin zur Vermittlung von Flüchtlingen in den „Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug".

TIPPS FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT MIT GEFLÜCHTETEN:

Bieten Sie verschiedene Einsatzmöglichkeiten an. Lassen Sie die Wahl zwischen einer „typisch deutschen" Einrichtung/Aktivität oder einem Angebot, bei dem die Kenntnisse der Muttersprache oder anderer Kulturen besonders relevant sind.

Arbeiten Sie mit Migrantenselbstorganisationen zusammen. Sie kennen häufig wichtige und interessante Kooperationspartner vor Ort.

ENGAGEMENT VON FLÜCHTLINGEN – EIN INTERVIEW MIT MAMAD MOHAMAD

Mamad Mohamad ist Geschäftsführer des Landesnetzwerks Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt e.V.

Herr Mohamad, mehr und mehr Initiativen und Projekte wollen nicht nur Angebote für geflüchtete Menschen machen, sondern Begegnungen zwischen Einheimischen und Geflüchteten schaffen. Wie kann Engagement dabei helfen, Geflüchtete stärker in die deutsche Gesellschaft einzubinden?

Die Charakteristik der Lebenslagen von Geflüchteten stellt besondere Herausforderungen an deren gesellschaftliche Integration und Teilhabe. Herkunftsgebiete, kultureller Hintergrund, sozialer Status und Bildungsniveau sind sehr heterogen. In der Regel haben Geflüchtete zuerst keine deutschen Sprachkenntnisse und verfügen kaum über Wissen um gesellschaftliche Verhältnisse, Strukturen und Abläufe in Deutschland. Wichtiger als kulturelle Hintergründe ist aber oft die Tatsache, dass Migration einen tiefen biografischen Einschnitt darstellt, der sich mitunter sehr stark auf das Verhalten von Menschen auswirkt. Alles in allem ist die Situation für sie durch ein hohes Maß an Isolation gekennzeichnet, die die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe stark einschränkt. Engagement und Empowerment können die Situation für die Geflüchteten verbessern. Dadurch vergrößert sich die Chance einer aktiven Rolle in der Gesellschaft, aber es ist kaum nicht möglich, durch Engagement die Isolation komplett aufzuheben, und die Arbeit mit Geflüchteten ist auch immer durch strukturelle Grenzen geprägt. Dennoch ist es möglich, erste Schritte in Richtung einer selbstbestimmten Integration zu initiieren. Als weiterer Partner sind die Migrantenorganisationen wichtig, die als „Erste Hilfe“ agieren und sowohl für die Flüchtlinge als auch für die Aufnahmegesellschaft als Brückenbauer und Kulturmittler dienen. Daher ist es wichtig,

sich mit folgenden Fragen zu beschäftigen: Wie können wir eine positive öffentliche Wahrnehmung von Migrantenorganisationen in der Kommune unterstützen? Wie können passgenaue Qualifizierungen von Migrantenorganisationen und Engagierten organisiert werden? Wie können wir Migrantenorganisationen für Flüchtlinge zugänglich machen? Und wie können wir das Recht auf Partizipation und Mitbestimmung der Flüchtlinge in der Kommune organisieren?

Welche Aktivitäten bieten sich als gemeinsames Engagement von Einheimischen und Geflüchteten an?

Es ist wichtig zu beachten, egal welche Aktivitäten geplant werden, dass die Zusammenarbeit mit den Geflüchteten erstens auf Augenhöhe stattfindet und zweitens ressourcen- und kompetenzorientiert ist. Es geht nicht darum, „Gebende“ und „Nehmende“ zu sein, auch nicht darum, dass die einen Opfer sind und die anderen Helferin und Helfer, sondern um ein gemeinsames Engagement aller zum gegenseitigen Nutzen und Lernen. In Sachsen-Anhalt haben sich im Jahr 2015 etwa 120 ehrenamtliche Gruppen gegründet, die sich für Geflüchtete engagieren. Die Breite der Aktivitäten ist sehr beeindruckend: von Begegnungsprojekten, wie zum Beispiel ein Willkommenscafé oder eine Reparaturwerkstatt, in der die mitgebrachten Sachen gemeinsam repariert und ausgetauscht werden können. Die Vorhaben werden nach und nach auf das gemeinsame Tun ausgerichtet. Das ist folgerichtig, denn die Menschen, die sich durch Begegnungsprojekte kennengelernt haben, haben ganz schnell gemerkt, dass die Geflüchteten nicht nur Unterstützung brauchen, sondern selbst einen sinnvollen Beitrag leisten möchten. Beim gemeinsamen Engagement begegnen sich die Geflüchteten mit den Einheimischen auf Augenhöhe. Die mitgebrachten Kompetenzen der Geflüchteten, beispielsweise Sprachkompetenzen oder weitere Kenntnisse, sollten erkannt und ins Spiel gebracht werden.

Wo können interkulturelle Schwierigkeiten auftauchen? Wo bestehen noch Barrieren und wie könnten diese abgebaut werden?

Der Anteil von Ausländerinnen und Ausländern an der Bevölkerung liegt in Sachsen-Anhalt bei 1,9 Prozent – oder plastischer: Es kommen auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner keine 2 Ausländerinnen oder Ausländer. Rein faktisch stehen im Alltag die Chancen, einem Menschen mit Migrationshintergrund zu begegnen, sehr schlecht. Wo und wie soll es passieren?! Wenn wir die Teilnehmenden in Seminaren fragen: „Wer hat unter seinen drei besten Freundinnen oder Freunden mindestens eine Person mit einem anderen kulturellen Hintergrund als dem eigenen?“, melden sich ganz wenige. Wir haben in den letzten 20 Jahren viele künstliche Begegnungsräume geschaffen, ob in der Kita oder in Schulen oder auch in Form von Begegnungsabenden. Man darf fragen, was hat das eigentlich konkret gebracht? Oder wem hat es genutzt? Die Wirkung solcher Aktionen ist sicher schwer einzuschätzen. Viel mehr wird es aber bringen, sich tatsächlich im Alltag – ob beim Sport, auf der Straße oder auf der Arbeit – zu begegnen. Ja, wir brauchen Menschen, die sich auf eine kulturelle Reisen machen wollen. Ohne Zweifel ruft ein solcher Prozess so manche Irritationen hervor, aber bereichert das nicht unser Leben? Durch Begegnungen und kulturellen Austausch auf Augenhöhe verstehen wir auch unsere eigene Kultur und Identität besser. Man hinterfragt vieles und öffnet auf diese Weise neue Türen. Unsere Schubladen im Kopf werden bunt und neu sortiert, oder sie lösen sich sogar auf. Wir müssen dann die Menschen nicht mehr irgendwo einsortieren.

Kulturelle Missverständnisse sind etwas ganz natürliches und teils unvermeidbar. Durch die Begegnung können sogar erst solche Schwierigkeiten entdeckt, erlebt werden. Wichtig ist die Erkenntnis, dass sich beide Seiten im Lernprozess befinden. Geht man von einseitiger Anpassung, gar Assimilation aus, sodass die Flüchtlinge alles in kürzester Zeit lernen müssen und dazu Hilfe brauchen, wird es früher oder später in einen Konflikt münden, und zwar auf einer menschlichen Ebene. In der Kommunikation treffen immer

Menschen aufeinander, nicht Repräsentanten von Kultur. Kulturelle Begegnung gibt es daher im Grunde nicht, nur menschliche. Irritationen sind Teil der Persönlichkeitsentwicklung; sie als Bereicherung und Herausforderung für die eigene Entwicklung zu verstehen, und nicht als „Probleme“, ist eine wichtige Erkenntnis. Sich den eigenen Vorurteilen zu stellen und diese Frage zuzulassen, ist unabdingbar für eine solche Arbeit.

Wie ermittle ich die tatsächlichen Bedarfe von Flüchtlingen? Wie vermeide ich die Initiierung von Projekten an deren Bedarfen vorbei?

Die direkte Kommunikation mit den Geflüchteten klärt so ziemlich alle Bedarfe! Ist die unmittelbare Verständigung nicht möglich, gibt es heute schon breite Angebote zur Sprachmittlung, die nicht nur die Wörter übersetzt, sondern die Zusammenhänge im kulturellen Kontext erklären kann. Auch die Migrantenorganisationen oder religiösen Gemeinden sind gute Ansprechpartner vor Ort. Hier findet man authentische Informationen, welche Erfahrungswerte die Geflüchteten mitbringen, oder diejenigen, die schon lange hier leben. Die Migrantenorganisationen und Gemeinden engagieren sich aktiv in diversen Bereichen. Hier können vielfältige Kooperationen mit engagierten Menschen entstehen. Projekte, die am Reißbrett konzipiert werden, ohne einen Zugang zu den Menschen zu haben, bringen nichts. Zuerst muss der Kontakt da sein, dann kann man Projekte entwickeln. „Wir brauchen mal ein paar Geflüchtete für unser Projekt“ ist ein Ansatz, der keine Ergebnisse bringen wird.

LESETIPP:

Leitfaden Unterwegs! – Anregungen zur interkulturellen Öffnung von Freiwilligenagenturen

FREIWILLIGENAGENTUREN STIFTEN PATENSCHAFTEN

Patenschaftsprojekte sind beliebt. Das Engagement ist unmittelbar, sowohl was die direkte Beziehung als auch die Wirkung angeht: Patinnen und Paten verbringen freiwillig und regelmäßig etwas Zeit mit einem Menschen, der sich eine Begleitung wünscht. Die Tandempartnerinnen und -partner bauen eine Beziehung zueinander auf und bewirken hier im Kleinen oft Großes – für ihre persönliche Entwicklung und bei der Lösung ganz konkreter Probleme.

Leisten Freiwilligenagenturen Patenschaftsarbeit, übernehmen sie in der Regel alle Aufgaben, die damit verbunden sind: von der Gewinnung von Freiwilligen, der Auswahl und Vorbereitung über die Vermittlung (das Matching) bis zur Begleitung und Beendigung der Patenschaften. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, die Patenschaften auszugestalten. So gibt es z. B. Lese-, Sprach-, Bildungs- oder Spielpatinnen und -paten. Auch in der Flüchtlingshilfe differenzieren sich diese Engagementmöglichkeiten mehr und mehr aus. Z. B. gibt es neben Patinnen und Paten für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ebenso Patinnen und Paten für Kinder aus Flüchtlingsfamilien oder es gibt Willkommens- oder Ankommenspatinnen und -paten.

Verschiedene Patenschaftsprojekte bieten z. B. folgende Freiwilligenagenturen an:

- Kölner Freiwilligen Agentur: Paten für Flüchtlingskinder und Mentoren für Flüchtlinge
- Freiwilligenagentur Halle: Willkommenspatenschaften für Kinder aus Flüchtlingsfamilien
- Freiwilligenzentrum Augsburg: Patenschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und Flüchtlingslotsen
- Freiwilligenzentrum Hannover: Willkommen – Mentoren

„REZEPT FÜR EIN PATENSCHAFTSPROGRAMM“

Notwendig:

- mindestens eine Koordinatorin oder einen Koordinator mit vielfältigen sozialen Kompetenzen (Wertschätzung, Empathie, Menschenkenntnis, Rollenverständnis etc.)
- Infrastruktur und Finanzierung
- Klärung formaler Rahmenbedingungen: Versicherung, Kinder- und Jugendschutz, Pflegerichtlinien
- klare Struktur für Auswahlkriterien, passgenaues Matching, Supervision/Konfliktbearbeitung
- Fortbildungs- und Unterstützungsangebote für Patinnen und Paten
- kontinuierliche Begleitung

Im Blick behalten:

- Patenschaften ersetzen keine professionellen Hilfen
- die Eignung der Beteiligten für eine Patenschaft und füreinander
- gute Vorbereitung der Freiwilligen
- Verlauf der Patenschaften kennen, unparteiisch intervenieren
- prozesshaften Charakter der Patenschaften mit ständigen Veränderungen, die Flexibilität und permanente Anpassung der eigenen Rolle erfordern
- Kontinuität fördern
- Transparenz der Organisation
- Informationen über ergänzende und weitere Hilfsangebote

LESETIPP:

Leitfaden Patenschaftsprojekte (PDF)

„ANKOMMENSPATENSCHAFTEN“ – EIN INTERVIEW MIT BERND SCHÜLER

Bernd Schüler ist Projektleiter des bagfa-Projekts „Ankommenspatenschaften“.

Herr Schüler, wer ein Patenschaftsprojekt für Flüchtlinge aufbauen will, was muss sie oder er bedenken?

Flüchtlinge sind in Patenschaftsprojekten eine besondere Zielgruppe. Sie bringen spezielle Bedarfe mit, die man bedenken muss – zum Beispiel etwaige Traumatisierungen: Vor allem Kinder und Jugendliche sind dadurch besonders verletzlich. Solange der Aufenthaltsstatus der Geflüchteten unklar ist, weiß man nicht, wie lange sie vor Ort sind. Zudem muss man die Mehrsprachigkeit managen. Wobei sich zeigt: Verständigung kann an vielen Stellen auch mit Gesten gelingen.

Geflüchtete haben viele schwierige Erfahrungen gemacht. Was bedeutet das für die Patenschaften?

Es ist möglich, dass Freiwillige mit besonders belastenden Geschichten konfrontiert werden, einfach, weil ihnen viel

anvertraut wird. Geht es um längerfristige Patenschaften, tragen die Freiwilligen eine höhere Verantwortung, verbindlich zu sein, müssen aber gleichzeitig damit rechnen, dass ihr Patenkind von heute auf morgen verschwunden ist, verlegt in eine Unterkunft in einer anderen Stadt, abgeschoben gar. Für die Koordination folgt daraus unter anderem: Mehr Aufwand einzuplanen, um die Beziehungen zu managen. Bei der Auswahl der Freiwilligen darauf zu achten, dass Menschen sich zutrauen, damit umzugehen. In der Vorbereitung die Lebensbedingungen von Geflüchteten zu erläutern, Grundwissen über Traumatisierung und Asylverfahren zu vermitteln.

Ein Experte meinte kürzlich: Jede Patin und jeder Pate sollte wissen, wo der entscheidende Satz in einem Bescheid zum Asylverfahren steht, der Anerkennung oder Ablehnung bedeutet. Und natürlich besonders wichtig: Darauf hinweisen, wie wichtig es ist, eigene Grenzen wahrzunehmen. Patinnen und Paten, die sich überfordern, helfen niemandem. Dafür muss die Koordination bereitstehen, etwa, um Anlaufstellen nennen zu können, die Geflüchteten bei Fragen zum Asylverfahren weiterhelfen.

Worin besteht der besondere Nutzen, wenn sich Patinnen und Paten für Flüchtlinge engagieren?

Projektmacherinnen und Projektmacher, die Patenschaften für geflüchtete Kinder vermitteln, weisen zum Beispiel darauf hin, dass bei Traumatisierungen anregende Freizeitbeschäftigungen eine wichtige Form der Therapie sind. Dann ist natürlich wichtig, dass durch Patinnen und Paten ein individualisiertes Lernen möglich ist, Wissensvermittlung und Spracherwerb so leichter möglich werden. Einen anderen Nutzen-Aspekt zeigt eine Studie von Misun Han-Broich, die Geflüchtete befragt hat. Die größte Wirkung des Engagements von Freiwilligen lag demnach nicht in der Wissensvermittlung, sondern „im seelisch-emotionalen Bereich“, wie es dort heißt. Das verweist wiederum auf das besondere Potenzial von Patenschaften. Denn Freiwillige können durch den persönlichen Kontakt Rückhalt und Wertschätzung vermitteln – und so dazu beitragen, dass sich Menschen geborgen, angenommen fühlen.

Im März 2016 startete – als Teil des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“ – das bagfa-Modellprojekt „Ankommenspatenschaften“. Was ist das Besondere daran?

Die Ausgangsfrage der bagfa war: Passt das gängige Patenschaftsmodell, mit seinem Fokus auf langfristige und dadurch aufwendiger vorzubereitende und begleitende Beziehungen, zur derzeitigen Lage? Warum nicht einmal versuchen, es sinnvoll anzupassen und einen kürzeren Zeitraum der Begleitung vorsehen? Es gilt ja, sehr viele Geflüchtete zu unterstützen und gleichzeitig Menschen einen attraktiven Einstieg zu ermöglichen, die engagementbereit sind, aber bislang noch keinen passenden Zugang zu einem Einsatz gefunden haben. Deshalb fanden wir: Viele Geflüchtete profitieren davon, wenn ihnen jemand bei der Orientierung in der neuen Umgebung hilft. Das wiederum ist eine konkrete, überschaubare, mit einer begrenzten Verantwortung verbundene Aufgabe, die sich viele wünschen und zutrauen – und bei der auch mit einigen wenigen Treffen viel zu erreichen ist.

Was tut eine „Ankommenspatin“ bzw. ein „Ankommenspate“?

Sie oder er führt einen geflüchteten Erwachsenen durch die Stadt, erläutert den Alltag und zeigt öffentliche Einrichtungen, die für die Geflüchteten hilfreich sind: Behörden etwa, Bildungseinrichtungen oder Freizeitangebote. Jedes Tandem trifft sich mindestens drei Mal, jeweils für Erkundungsgänge, die auch individuell auf die Bedarfe des Geflüchteten eingehen. Bis Ende des Jahres sollen 3 000 Ankommenspatenschaften entstehen, vermittelt und begleitet durch 26 Freiwilligenagenturen in großen und mittelgroßen Städten. Als Modellprojekt werden wir die Erfahrungen mit diesem Format evaluieren. Wir sind gespannt.

FREIWILLIGENAGENTUREN VERMITTELN DEUTSCHKENNTNISSE

Ein Interview mit Uschi Erb, Referentin beim Landesnetzwerk der Freiwilligenagenturen Bayern für das Projekt „Sprache schafft Chancen“.

Frau Erb, Freiwilligenagenturen unterstützen Geflüchtete vor allem mit Projekten im Bereich der Sprachförderung. Wie können ehrenamtlich Sprachkenntnisse vermittelt werden?

Grundsätzlich beobachte ich zwei verschiedene Ansätze, wie Freiwilligenprojekte Sprache vermitteln. Da gibt es zum einen klassische Deutschkurse, in denen mehr oder weniger frontal Deutschunterricht stattfindet. Diese machen auch den Großteil der Projekte aus, die wir über unser Programm „Sprache schafft Chancen“ in Bayern fördern.

Viele andere Projekte gehen aber einen anderen Weg: Hier steht Unterricht erst einmal im Hintergrund. Hier lernen sich Freiwillige und Flüchtlinge bei Freizeitaktivitäten kennen, z. B. beim gemeinsamen Kochen, in einer Nähstube oder bei Gesprächen in Café-Atmosphäre. Das Kennenlernen auf der viel zitierten Augenhöhe steht hier im Vordergrund. Das Deutschlernen passiert quasi nebenbei, manchmal entstehen sogar Sprachpatenschaften. Das Projekt KochKulturen im Dialog der FreiwilligenAgentur Regensburg setzt hier z. B. an. Im Café Deutsch der Freiwilligen Agentur Landshut treffen sich regelmäßig Tandems, um ganz individuell Sprachkenntnisse zu vertiefen.

Viele Bildungsträger bieten Kurse wie „Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache“ mit ausgebildeten Lehrkräften an. In welchem Verhältnis dazu stehen ehrenamtlich geleitete Sprachkurse?

Ich denke, ehrenamtlich geleitete Sprachkurse sollten nicht als „kostenlose Konkurrenz“ zu Sprachunterricht, wie er in Volkshochschulen oder Sprachinstituten angeboten wird, betrachtet werden. Vielmehr sind die Kurse, die von Freiwilligen durchgeführt werden, eine gute Ergänzung oder andere Herangehensweise. Beide Formate haben unterschiedliche Zielgruppen und Methoden. Bei Kursen wie „Deutsch als Fremdsprache“ wird auf möglichst homogene und nach Sprachniveau gestaffelte Gruppen geachtet, das ist schon allein an den Niveaustufen A1.1 bis C2.2 des sogenannten „Gemeinsamen Europäische Referenzrahmen für Sprache“ erkennbar. Eine bestimmte Leistung muss also auch zum Abschluss eines solchen Kurses erbracht werden. Die Angebote von Ehrenamtlichen hingegen können stärker auf die einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingehen. In so einem Kurs sitzen Menschen mit unterschiedlichen Herkunftsländern, Bildungsniveaus, Altersgruppen und Fähigkeiten. Viele der Geflüchteten verarbeiten noch die Erfahrungen ihrer Flucht und müssen sich erst einmal in der neuen Umgebung zurechtfinden, verschiedene Amtstermine wahrnehmen. Da kann die Leistung und die regelmäßige Teilnahme, die ein regulärer Sprachkurs erfordert, schnell zu viel für den Einzelnen sein. Wichtig an den ehrenamtlich geleiteten Sprachkursen ist auch das „Willkommenheißen“, das damit ausgedrückt wird: Ein Mensch nimmt sich Zeit, seine Sprache zu vermitteln. Gerade in diesen Kursen ist es dann zusätzlich möglich, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Rolle eines „Co-Teachers“ übernehmen: Sie gestalten die Sprachkurse mit oder übersetzen für die Neuangekommenen.

Worauf sollten Freiwillige achten, die selbst ein Projekt rund um Sprachvermittlung auf die Beine stellen möchten?

Ganz wichtig – und das gilt für Sprachvermittlung genauso wie für Patenschaften oder andere Formen der Flüchtlingshilfe: Grenzen beachten! Es gab selten einen Engagementbereich, in dem ständig so viele Grenzen überschritten wurden, wie derzeit in der Flüchtlingshilfe. Ich denke da an drei Ebenen:

1. **Die eigenen Grenzen beachten:**
Das heißt, sich nicht selbst überschätzen und achtsam gegenüber sich selbst bleiben. Regelmäßig hinterfragen: Mach ich das, was ich will. Entspricht mein Einsatz dem, was ich erreiche bzw. erreichen möchte?

2. **Grenzen der Geflüchteten beachten:**
Generell neigen einige Freiwillige dazu, Menschen, die sie unterstützen, zu „bemuttern"/umfassend zu umsorgen, statt sie wie Erwachsene bzw. wie eigenständige Individuen zu behandeln. Das ist in der Flüchtlingshilfe nicht anders. Ganz praxisnah ausgedrückt: Statt die Menschen ins Taxi zu setzen, sollte man ihnen besser zeigen, wie der öffentliche Nahverkehr funktioniert. Auch wichtig: Geflüchtete nicht anders behandeln als deutsche Bekannte und sich nicht verstellen.

3. **Grenzen der Projektbeteiligten/Ehrenamtlichen beachten:**
Ein Engagement in der Flüchtlingshilfe kann sehr intensiv sein. Die Beteiligten sollten achtsam mit sich umgehen. Wichtig dabei ist, sich Regeln zu setzen, und es auch an- und auszusprechen, wenn z. B. jemand überfordert ist oder eben Grenzen überschreitet. Und: keinen Wettstreit ums „größte Engagement" starten. Jedes Engagement, jeder Freiwillige hat seinen eigenen Wert.

BAGFA E. V. UND FLÜCHTLINGSHILFE

bagfa
Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) e. V. ist der bundesweite Dach und Fachverband der Freiwilligenagenturen in Deutschland. Sie wurde im Jahr 1999 als gemeinnütziger, partei- und konfessionsunabhängiger Verein von Vertreterinnen und Vertretern lokaler Freiwilligenagenturen gegründet. Bundespräsident Joachim Gauck ist Schirmherr der bagfa. Ziel der bagfa ist es, Freiwilligenagenturen in ihrer Rolle als lokale Experten und Anlaufstellen des bürgerschaftlichen Engagements zu stärken. Die bagfa will damit einen Beitrag zum Aufbau einer Bürgergesellschaft leisten, in der sich Bürgerinnen und Bürger, Organisationen, Vereine, Unternehmen und Kommunen für eine solidarische Gesellschaft engagieren.

Im Feld „Engagement für und von Flüchtlinge(n)“ hat die bagfa, neben aktuellen Veranstaltungsangeboten einen Informationspool mit Beispielen über die Arbeit von Freiwilligenagenturen, mit Hinweisen zu Webportalen, Websites, Studien, Artikeln, Leitfäden etc. veröffentlicht. Im Januar 2016 erschien die Analyse „Das Engagement für und mit Flüchtlinge(n) im Spiegel der Freiwilligenagenturen“ auf der Grundlage einer Umfrage unter 87 Freiwilligenagenturen.

Text: Tobias Kemnitzer, Bernd Schüler, Sabine Wolf (nach Gesprächen mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen aus Freiwilligenagenturen)

TIPPS UND TOOLS

Websites, Tools, Plattformen, Apps, Projektlisten, Maps, Leitfäden, Handbücher, Engagementmöglichkeiten… Das Informationsangebot für Flüchtlinge und deren Unterstützer überschaut kaum noch jemand. Wir stellen hier diejenigen vor, die uns besonders gut gefallen haben.

S. 124 Da kannst du helfen

S. 126 Infos für den Start

S. 128 Projekte in meiner Nähe

S. 129 Arbeits-Tools

S. 130 Verständigung

S. 130 Internet vor Ort

S. 131 Geben und Nehmen

S. 132 Für Techies

S. 133 Zum guten Schluss

S. 134 Die Helpers Helper: Hier wird Ihnen geholfen – von Fachleuten und kostenlos

DA KANNST DU HELFEN

Der Blog „Wie kann ich helfen?“ ist eine der wichtigsten Informationsquellen, wenn man sich über Engagement für Geflüchtete informieren will. Dabei ist die Plattform das Projekt einer einzelnen Engagierten – der Journalistin Birte Vogel. Wir wollten wissen, wie sie den Blog managt und wie er sich im Laufe der Zeit entwickelt hat.

Frau Vogel, im Oktober 2014 starteten Sie mit „Wie kann ich helfen?“. Was gab damals den Anstoß?

Der Blog war erstmal nur ein Versuchsballon. Es gab kaum Informationen im Netz, wo ich etwas mit und für Flüchtlinge tun kann, gleichzeitig war der Bedarf riesig. Ich habe dann einfach mit der Vorstellung von einzelnen Projekten gestartet. Das mussten nicht immer die innovativsten Ideen sein, sondern ganz normale Initiativen, in denen sich vor Ort Menschen für Geflüchtete einsetzten: Deutschkurse, Kleiderkammern, Angebote für Kinder, Begleitung bei Behördengängen … Für mich ist das gelebter Humanismus, was da passiert. Dass es auch dieses „Deutschland“ gibt, berührt mich immer wieder.

… und dann gingen die Besuche auf Ihrer Internetseite durch die Decke.

Ja. Und ehrlich gesagt, hatte ich damit nicht gerechnet. Das Interesse wurde immer größer, Zuschriften und Anfragen rauschten rein. Viele Leute riefen bei mir an und suchten Rat – eigentlich war das etwas anders geplant gewesen. Schließlich mache ich das Ganze in meiner Freizeit.

Was motiviert Menschen, Ihrer Erfahrung nach, sich für Geflüchtete einzusetzen?

Es gibt da sehr unterschiedliche Gründe. Einige Menschen sind einfach empathisch und sehen, dass da Menschen in einem fremden Land angekommen sind und Not leiden. Das ist schlicht Menschlichkeit. Dann gibt es aber auch die Veränderer, die angesichts der vielen Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte Einfluss nehmen und das Klima gegenüber Geflüchteten positiv mitprägen wollen.

Wie hat sich der Blog im Laufe der Zeit verändert?

Ich bin inzwischen dazu übergegangen, nicht mehr einzelne Projekte zu beschreiben, sondern das Engagement für Geflüchtete in einer ganzen Stadt oder Gemeinde. Dabei konzentriere ich mich gerade auf die Städte, die wegen Angriffen auf Flüchtlingsunterkünfte in den Schlagzeilen sind: Bautzen oder etwa Clausnitz. Ich möchte ein Gegengewicht schaffen und zeigen, dass es auch dort viele Menschen gibt, die sich für andere einsetzen. Gleichzeitig bekommen diejenigen vor Ort, die nach Engagements suchen, Anlaufstellen genannt, wo sie etwas tun können.

Wie viele Leute etwas für andere auf die Beine stellen, beeindruckt mich nach wie vor. Es ist schön, darüber schreiben zu können.

Wer die ehrenamtliche Arbeit von Birte Vogel und ihren Blog unterstützen will, kann dies mit einer Spende tun. Die Bankverbindung findet sich auf der Plattform.

http://wie-kann-ich-helfen.info/

INFOS FÜR DEN START

Alle Infos, die du brauchst

Die Website verlinkt lediglich auf die Seiten der Landesflüchtlingsräte. Dort bekommt man aber geballte Infos, Fortbildungs- und Vernetzungsmöglichkeiten, die in jahrzehntelangem Engagement entstanden sind. Flüchtlingshilfe mit politischer Haltung.

www.fluechtlingsrat.de/

Die kritische Einführung

Daran kommt man nicht vorbei. Der umfassende Leitfaden von Pro Asyl, hilft bei der Entscheidung, wo man sich wie sinnvoll für Flüchtlinge einsetzt – mit gesunder Distanz zum hiesigen Asyl-System.

https://www.proasyl.de/wp-content/uploads/2015/12/PRO_ASYL_Leitfaden_Herzlich_Willkommen_Mai_2015.pdf

Zentrale Fragen ausführlich erklärt

Die Broschüre „Refugees Welcome Information“ adressiert ganz praktische Herausforderungen wie: „So achte ich auf meine Grenzen.“ Das besondere Verdienst neben Tipps & Tools: dass es Helferinnen und Helfern die Unsicherheit nimmt.

http://issuu.com/refugeeswelcomeinformation/docs/aber_wie__?e=22511693/31933366

Der schnelle Zugang

Die umfassende Linkliste der bagfa bietet Beispiele aus der Arbeit von Freiwilligenagenturen in der Flüchtlingshilfe, Hinweise zu Webportalen, Websites, Studien, Artikeln, Leitfäden für die Arbeit vor Ort.

www.bagfa.de/infopool/engagement-fuer-und-mit-fluechtlingen.html

Fragen und Antworten - für Einsteiger

39 relevante Fragen – von rechtlichen Aspekten bis dahin, wo man sich engagieren kann, beantworten die FAQ der Stiftung Gute-Tat.

www.gute-tat.de/faq-fluechtlingshilfe/

PROJEKTE IN MEINER NÄHE

Die Mutter aller Maps

Mit rund 800 lokalen Initiativen die umfangreichste Übersicht zu Mitmach-Möglichkeiten in der Flüchtlingshilfe. Die gut gepflegte Map von der Organisation Pro Asyl.

https://www.google.com/maps/d/viewer?mid=zc6TdvfelKuY.kUvriXoSREXw

Projekte in aller Welt

Die Plattform Refugee Projects listet weitgehend unkommentiert Links zu mehreren Hundert Flüchtlingsprojekten auf der ganzen Welt. Für alle, die sich auch außerhalb von Deutschland engagieren wollen.

http://refugeeprojects.com/

ARBEITS-TOOLS

Starter-Kit für Willkommens-Initiativen

Das Portal schnell-helfen.de informiert vor allem über Unterkünfte in Berlin und Brandenburg. Initiativen können hier Bedarfe darstellen, den Einsatz von Helferinnen und Helfern planen. Arbeitshilfen und Anleitungen werden hier kollaborativ geteilt und weiterentwickelt.

https://schnell-helfen.de

Schichten planen

Der Volunteer Planer ist das am weitesten verbreitete Tool, mit dem Initiativen den Einsatz von Unterstützerinnen und Unterstützern koordinieren. Freiwillige tragen sich hier für Einsätze ein.

https://volunteer-planner.org/

Arbeiten mit der Profi-Software

Die kommerzielle Dienstplan-Software Klickschicht wird Flüchtlingsinitiativen kostenlos zur Verfügung gestellt und ist eine Alternative zum Volunteer Planer.

www.klickschicht.de

VERSTÄNDIGUNG

Der Babelfisch für die Hosentasche

Diese Übersetzungshilfe für Helferinnen und Helfer ist technisch nicht viel mehr als eine Tabelle. Doch sie enthält nicht weniger als die wichtigsten Sätze in 40 Sprachen

www.refugeephrasebook.de

Verständigen mit Bildern

2,50 Euro, die gut investiert sind. Dafür bekommt man 600 Piktogramme auf 52 Seiten – thematisch geordnet, sodass die Kommunikation auch ohne gemeinsame Sprache gelingen kann.

https://piktobuch.kollektivdesign.com/

INTERNET VOR ORT

Online-Zugang für Flüchtlinge und Volunteers

Freifunker setzen sich für das Recht auf einen Internetzugang ein und installieren in ganz Deutschlands Router. Die stetig wachsende Community versorgt auch Hunderte Flüchtlingsunterkünfte mit Internet.

https://freifunk.net/

GEBEN UND NEHMEN

Zeit und Geld

„Zusammen für Flüchtlinge“ ist ein Spin-off der Spendenplattform betterplace, das alle Flüchtlingsprojekte via Map und Systematik zugänglich macht. Wer Geld oder Zeit spenden will, hat hier eine besonders große Auswahl an Projekten.

www.zusammen-fuer-fluechtlinge.de/

Sachen spenden

Die Map Helphelp2 (Desktop und App) bringt Organisationen mit den Menschen zusammen, die gerne helfen möchten - indem sie die Frage beantwortet: „Welche Sachspende wird aktuell wo benötigt?“

helphelp2.com

Arbeit

Workeer bezeichnet sich als die „erste Jobbörse für Geflüchtete und Arbeitgeber, die ihnen eine Chance geben wollen“. Was als Abschlussarbeit von zwei Studierenden startete, soll inzwischen Angebote von über 400 Arbeitgebern featuren.

https://www.workeer.de

Wohnraum

Wer ein Zimmer an einen Flüchtling vermieten will, wird über die weithin bekannte Plattform „Flüchtlinge Willkommen“ mit den richtigen Kandidaten zusammengebracht. Eines der bekanntesten Flüchtlingsprojekte überhaupt.

www.fluechtlinge-willkommen.de

FÜR TECHIES

IT for Refugees

Die HackPad-Seite „Tech Projects for Refugees“ zeigt mit mehrere Dutzend Tech-Projekte in aller Welt, die große Pläne haben und teils Mitstreiter suchen.

https://hackpad.com/Tech-Projects-For-Refugees-hL0DFzrTNAq

Was vom Hackethon übrig blieb

Die Übersicht beschreibt 40 Projekte, die beim ersten #refugeehackethon entwickelt wurden – zum Weiterentwickeln und Weiterdenken.

https://docs.google.com/spreadsheets/d/1HQBeHyQTZBqQMi7c_PwxYvqn0Pr5HTONsNvCDXkrGZE/edit#gid=119785218

Techies needed

Das Google-doc bietet 60 Apps, Websites und Maps, die in Deutschland entstanden und relevant in der Flüchtlingshilfe sind. Die Spalte „contribution needed“ formuliert präzise, welche Unterstützung gesucht wird.

https://docs.google.com/spreadsheets/d/1ybO91Oud5Iv2SVfPJsOTbyjwygnh_J5M8JRZ-T_0SFI/edit#gid=0

ZUM GUTEN SCHLUSS

Miese Mythen

Die Website Hoaxmap räumt mit gezielten Falschmeldungen auf, die im Netz gestreut werden, um gegen Flüchtlinge zu hetzen: von gewilderten Schwänen bis zu geschändeten Gräbern.

http://www.hoaxmap.org/

DIE HELPERS HELPER: HIER WIRD DIR GEHOLFEN – VON FACHLEUTEN UND KOSTENLOS

Proboneo

proboneo
vermittelt Werte

Proboneo vermittelt Menschen, die sich mit ihren fachspezifischen Kompetenzen engagieren wollen – für Nonprofits und ohne damit Geld zu verdienen –, pro bono eben. Gute Ideen finden so professionelle Unterstützung, Engagierte spannende und zeitlich begrenzte Einsätze. Bereiche, in denen gemeinnützige Organisationen Unterstützung bekommen, sind etwa Recht, Marketing, Strategie und Finanzen, IT, Personal und Führung.

www.proboneo.de

Youvo

„You create. You volunteer“, so lautet der Claim der Vermittlungsplattform speziell für kreative Schaffende. Wer also ein Logo braucht, ein Erklärvideo, eine professionelle Fotostrecke, aussagekräftige Texte für den Flyer oder die richtige Online-Kommunikationsstrategie, kann hier kostenlose Fachleute finden.

https://www.youvo.org/

Give something back to Berlin

Auf der Berliner Plattform bieten aus dem Ausland zugezogene Berliner Pro-bono-Leistungen an – vom Ägypter, der IT-Kurse für Kinder gibt bis zum irischen Friseur, der Flüchtlingen kostenlos die Haare schneidet. Organisationen können hier ihren Bedarf inserieren.

http://givesomethingbacktoberlin.com/

Stiftung Bürgermut

Organisationen, die nicht nur an einem Ort wirken, sondern sich verbreiten wollen, stehen einer Menge Fragen gegenüber. Mit dem Programm „openTransfer“ bietet die Stiftung Bürgermut kostenlose Webinare an, Vernetzungstreffen und verschiedene, teils mehrmonatige Workshop-Formate.

http://www.opentransfer.de/#accelerator

Jeder kann helfen

Schon 2014 wurden in der EU insgesamt 571.000 Asylanträge gestellt, davon 173.000 in Deutschland. Für 2015 rechnet das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge nun mit mindestens 800.000 Anträgen. Immer mehr Menschen verlassen ihr Zuhause und ihre Familie, denn in ihrer Heimat herrscht Krieg, Verfolgung und Gewalt. Oft ist die Flucht die einzige Möglichkeit, das eigene und das Leben ihrer Kinder zu retten. Wenn sie in Deutschland ankommen, haben sie eine lange, erschöpfende und meist höchst gefährliche Reise hinter sich, sind gesundheitlich geschwächt und traumatisiert. Doch viel Zeit bleibt nicht, denn gleich nach der Ankunft gibt es viel zu bewältigen wie Unterbringung, Behördengänge, Suche nach Sprachkursen, Jobs und langfristigem Wohnraum. Natürlich werden sie dabei tatkräftig von Organisationen, die auf Flüchtlingsarbeit spezialisiert sind, unterstützt. Aber ohne die freiwilligen Helfer und die Hilfe aus der Bevölkerung sind der persönliche Neubeginn und die gesellschaftliche Integration nicht zu schaffen. Viele Menschen möchten den Neuankömmlingen gerne helfen, ob direkt und persönlich oder mittelbar durch Geldspenden, z.B. an Flüchtlingsprojekte. Die in dieser Infografik zusammengefassten Szenarien bieten eine schnelle Übersicht und wichtige Informationen, wie Flüchtlingen effektiv dabei geholfen werden kann, im neuen Leben schnell Fuß zu fassen.

UNTERKÜNFTE

Unterkünfte ohne Privatsphäre, wie allem Massenunterkünfte, sollten definitiv nur als Übergangslösung dienen. Abhängig von ihrem Asylstatus können die Flüchtlinge umziehen. Wenn Sie den Flüchtlingen ein freies WG-Zimmer oder eine leer stehende Immobilie anbieten wollen, wenden Sie sich am besten an das Sozialamt oder die Stadt- bzw. Kreisverwaltung. Die Miete kann vom Sozialamt oder Jobcenter übernommen werden.

INTEGRATION IN DEN ALLTAG

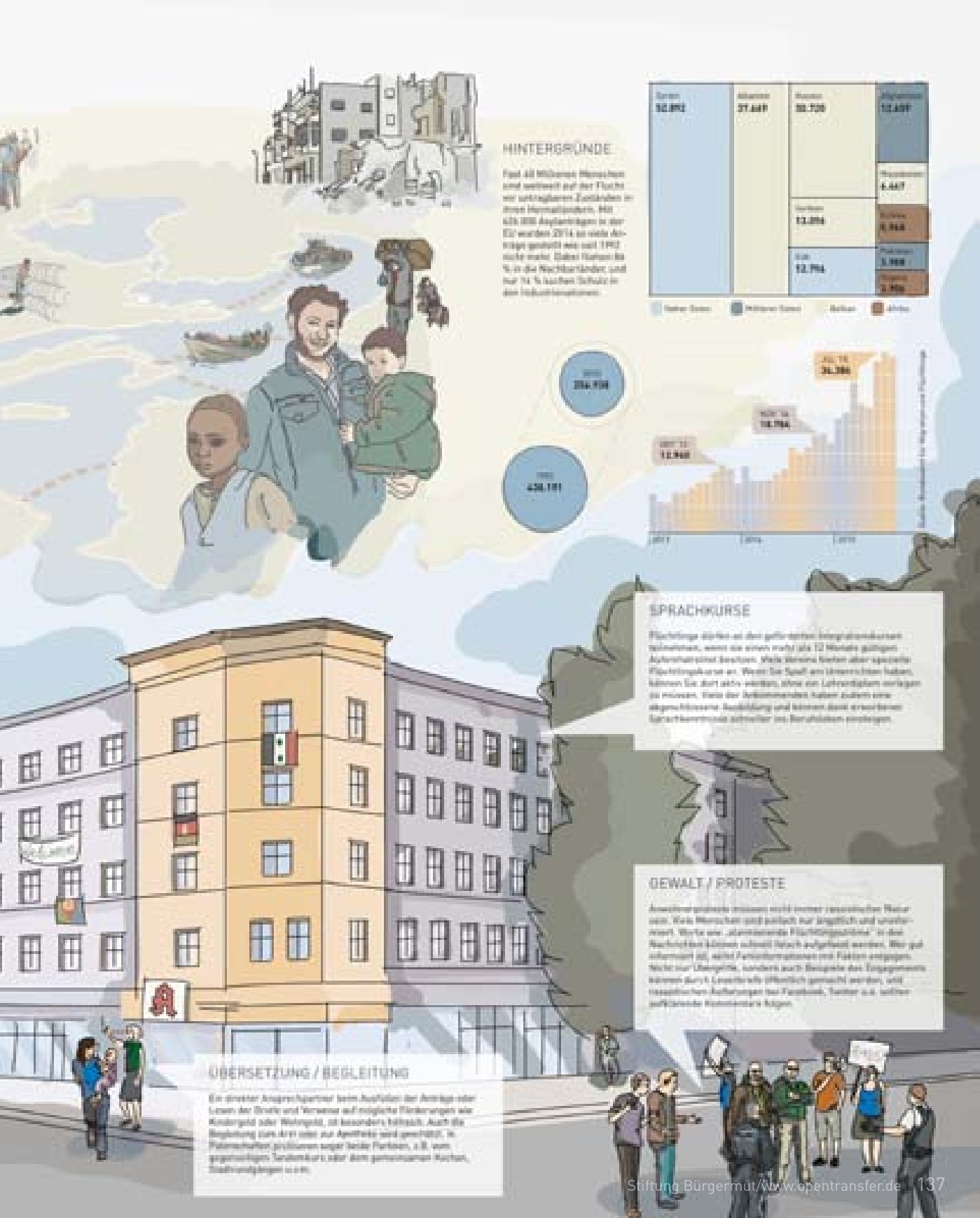
Containersiedlungen für Flüchtlinge liegen meist am Stadtrand. Das bedeutet nicht nur weite Wege zum Arzt, zur Schule oder zum Supermarkt. Es erschwert zusätzlich die Integration in die Gesellschaft. Darüber hinaus wirken die Camps nicht besonders einladend und werden von Anwohnern gemieden. Ein einfacher Besuch oder die Schaffung von Begegnungsräumen wie „Asyl-Cafés" – vor allem für die kommenden Wintermonate – wirkt dieser Situation entgegen.

SPORT

Sport ist ein weit unterschätztes Mittel, um Menschen zu integrieren und Berührungsängste auf beiden Seiten zu mindern. Sport lässt sich natürlich auch ganz ohne Fremdsprachenkenntnisse ausführen. Z.B. mit dem Förderprogramm "1.8 für ein Willkommen" werden Fußballvereine finanziell unterstützt, die Flüchtlinge aufnehmen. Sie können sich auch einfach selbst als Sportpartner oder Fahrradfahrer anbieten, meistens gibt es in Flüchtlingsunterkünften Listen mit „Angebotenen" von Freiwilligen, in die man sich eintragen kann.

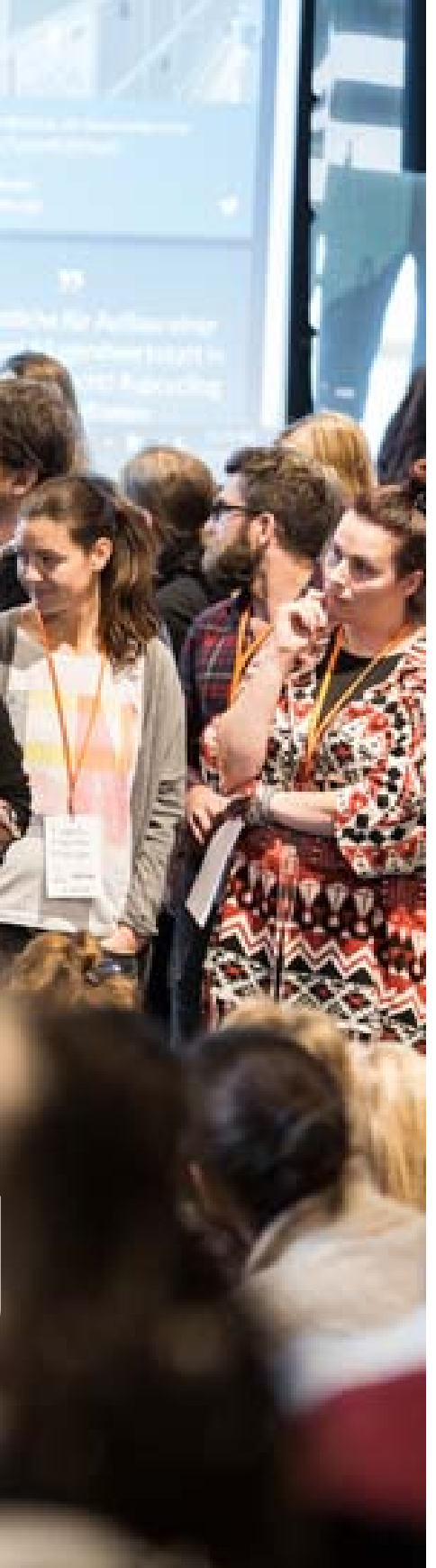
SACH- / GELDSPENDEN

Geldspenden sind immer willkommen. Bei Sachspenden sollte man darauf achten, dass die Spende wirklich benötigt wird. Sogenannte "Bedarfslisten" der Hilfsorganisationen und Unterkünfte findet man online. Kleidung sollte gewaschen und tragbar sein, Unterwäsche und Hygieneartikel nur neu und verpackt, Lebensmittel haltbar, Sammelmärkte wird nicht angenommen. Sie helfen auch, wenn Sie beim Sortieren und der Ausgabe unterstützen.


HINTERGRÜNDE
Fast 60 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht vor unterschiedlichen Zuständen in ihren Heimatländern. Mit 431.000 Asylanträgen in der EU wurden 2014 so viele Anträge gestellt wie seit 1992 nicht mehr. Dabei flohen die % in die Nachbarländer, und nur 14 % suchten Schutz in den Industrienationen.
Syrien 52.892
Afghanistan 37.669
Russland 30.730
Irak 13.096
Eritrea 12.794
Pakistan 6.447
Nigeria 3.968
Somalia 3.900
Albanien 3.706
Serbien
Mittlerer Osten
Balkan
Afrika
SPRACHKURSE
Flüchtlinge dürfen an den gute-rechten Integrationskursen teilnehmen, wenn sie einen mehr als 12 Monate gültigen Aufenthaltstitel besitzen. Viele Vereine bieten aber spezielle Flüchtlingskurse an. Wenn Sie Spaß am Unterrichten haben, können Sie dort aktiv werden, ohne ein Lehrerdiplom vorlegen zu müssen. Viele der Asylsuchenden haben zudem eine abgeschlossene Ausbildung und können dank erworbener Sprachkenntnisse schneller ins Berufsleben einsteigen.
GEWALT / PROTESTE
Auseinandersetzungen müssen nicht immer gewaltsamer Natur sein. Viele Menschen sind einfach nur ängstlich und verunsichert. Worte wie „stammtischartig Flüchtlingsgegnerinnen" in den Nachrichten können schnell falsch aufgefasst werden. Wer gut informiert ist, setzt Fehlinformationen und Fakten entgegen. Nicht nur Übergriffe, sondern auch Beispiele des Zusammenhalts können durch Lokalberichte öffentlich gemacht werden, und rassistischen Äußerungen bei Facebook, Twitter u.a. sollten aufklärende Kommentare folgen.
ÜBERSETZUNG / BEGLEITUNG
Ein direkter Ansprechpartner beim Ausfüllen der Anträge oder Lesen der Briefe und Verweise auf mögliche Förderungen wie Kindergeld oder Wohngeld, ist besonders hilfreich. Auch die Begleitung zum Arzt oder zur Apotheke wird geschätzt. In Patenschaften gründeten sogar beide Parteien, z.B. vom gegenseitigen Sprachkurs oder dem gemeinsamen Kochen, Freundschaftsgängen u.v.m.

#OTC15 BERLIN
REFUGEE HELPERS

CAMPDOKU



Am 14. November 2015 war es so weit: Im Berliner Hauptquartier von Zalando startete das openTransfer CAMP für Refugee Helpers. 150 Teilnehmende trafen sich zu 30 Sessions und hatten alle ein Thema: Was können wir bei der Arbeit mit Geflüchteten in Berlin und Brandenburg voneinander lernen? Sieben Stunden später wollen sich viele der Initiatoren und Engagierten gar nicht trennen – dabei war der Beginn der Veranstaltung wegen der Pariser Terroranschläge in der Nacht zuvor alles andere als einfach.

Asylothek – warum Bücher und Medien in Flüchtlingsheime gehören

So geht Barcamp. In der Session der Berliner Asylothek wurden ganz konkrete Tipps für die aktuellen Herausforderungen gegeben, Kontakte vermittelt und sogar ein paar neue Engagierte gefunden.

http://www.opentransfer.de/?p=6967

open Transfer
CAMP

Kreativität gemeinsam finanzieren – Crowdfunding in der Flüchtlingsarbeit

Crowdfunding ist mehr als Finanzierung. Markus Sauerhammer von der Plattform startnext stellte die Möglichkeiten und Erfolgsfaktoren von Crowdfunding vor und lieferte Beispiele und Tipps.

http://www.opentransfer.de/?p=6908

Flüchtlingsselbstorganisation und -unterstützung. Das große „Wie?“

In Deutschland überlagert der Leitspruch „Refugees Welcome“ die eigentlich notwendige Diskussion, wie man mit den Flüchtlingen kommuniziert und auf welchem Wege man welche Hilfe und Unterstützung anbietet. Tun wir zu viel oder zu wenig?

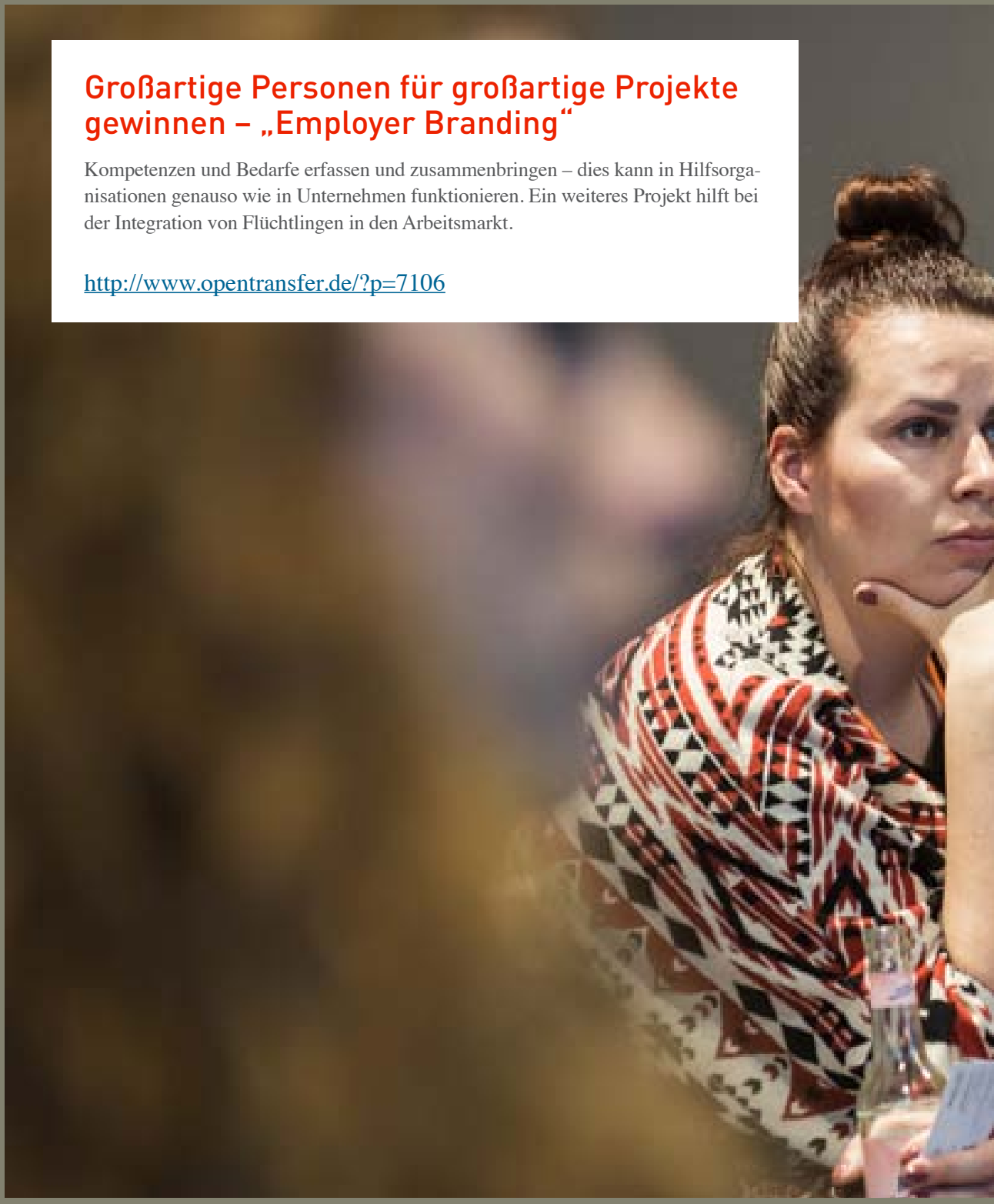
http://www.opentransfer.de/?p=6905

open Transfer
CAMP

Großartige Personen für großartige Projekte gewinnen – „Employer Branding“

Kompetenzen und Bedarfe erfassen und zusammenbringen – dies kann in Hilfsorganisationen genauso wie in Unternehmen funktionieren. Ein weiteres Projekt hilft bei der Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt.

http://www.opentransfer.de/?p=7106

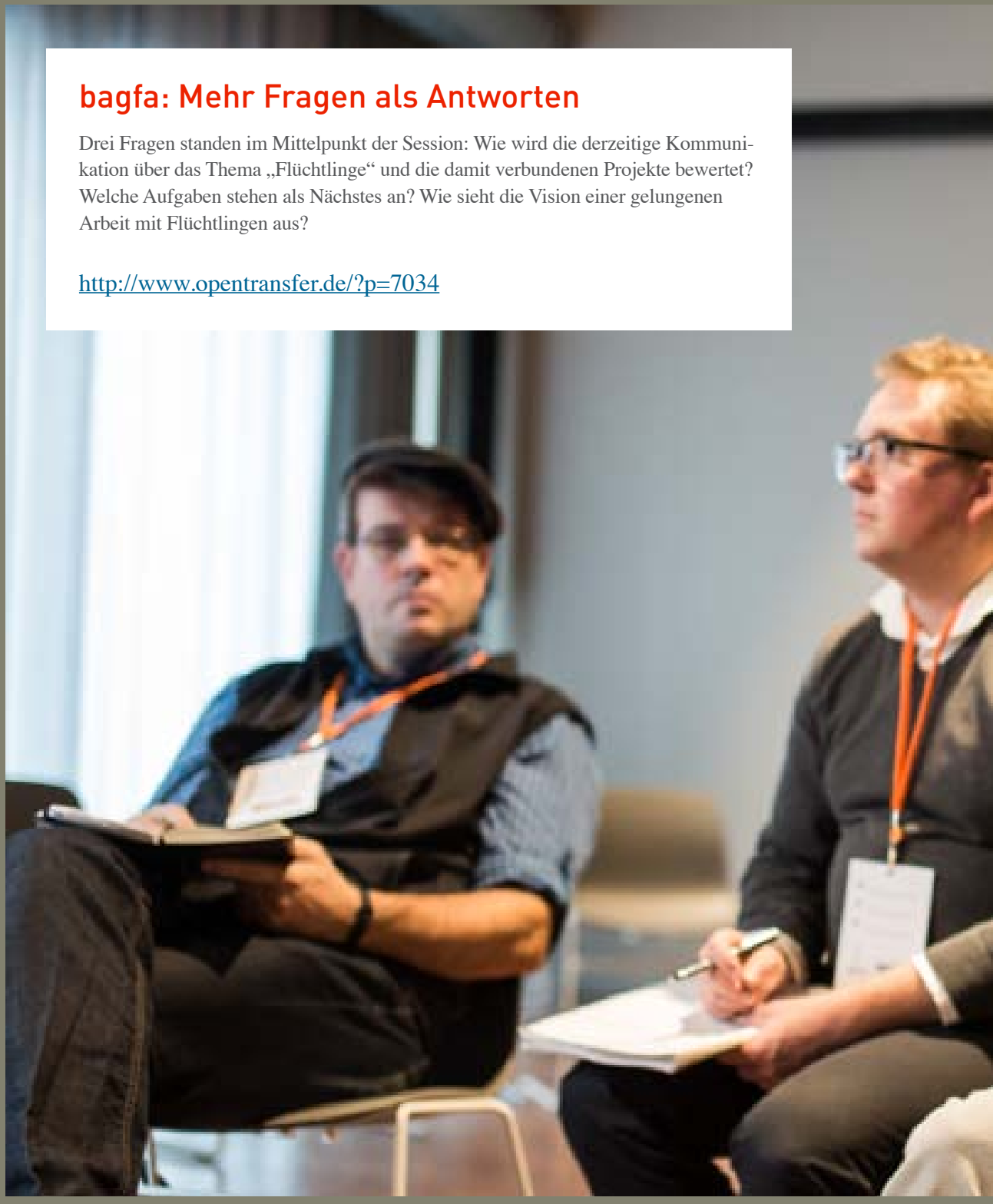


open Transfer
CAMP

bagfa: Mehr Fragen als Antworten

Drei Fragen standen im Mittelpunkt der Session: Wie wird die derzeitige Kommunikation über das Thema „Flüchtlinge“ und die damit verbundenen Projekte bewertet? Welche Aufgaben stehen als Nächstes an? Wie sieht die Vision einer gelungenen Arbeit mit Flüchtlingen aus?

http://www.opentransfer.de/?p=7034



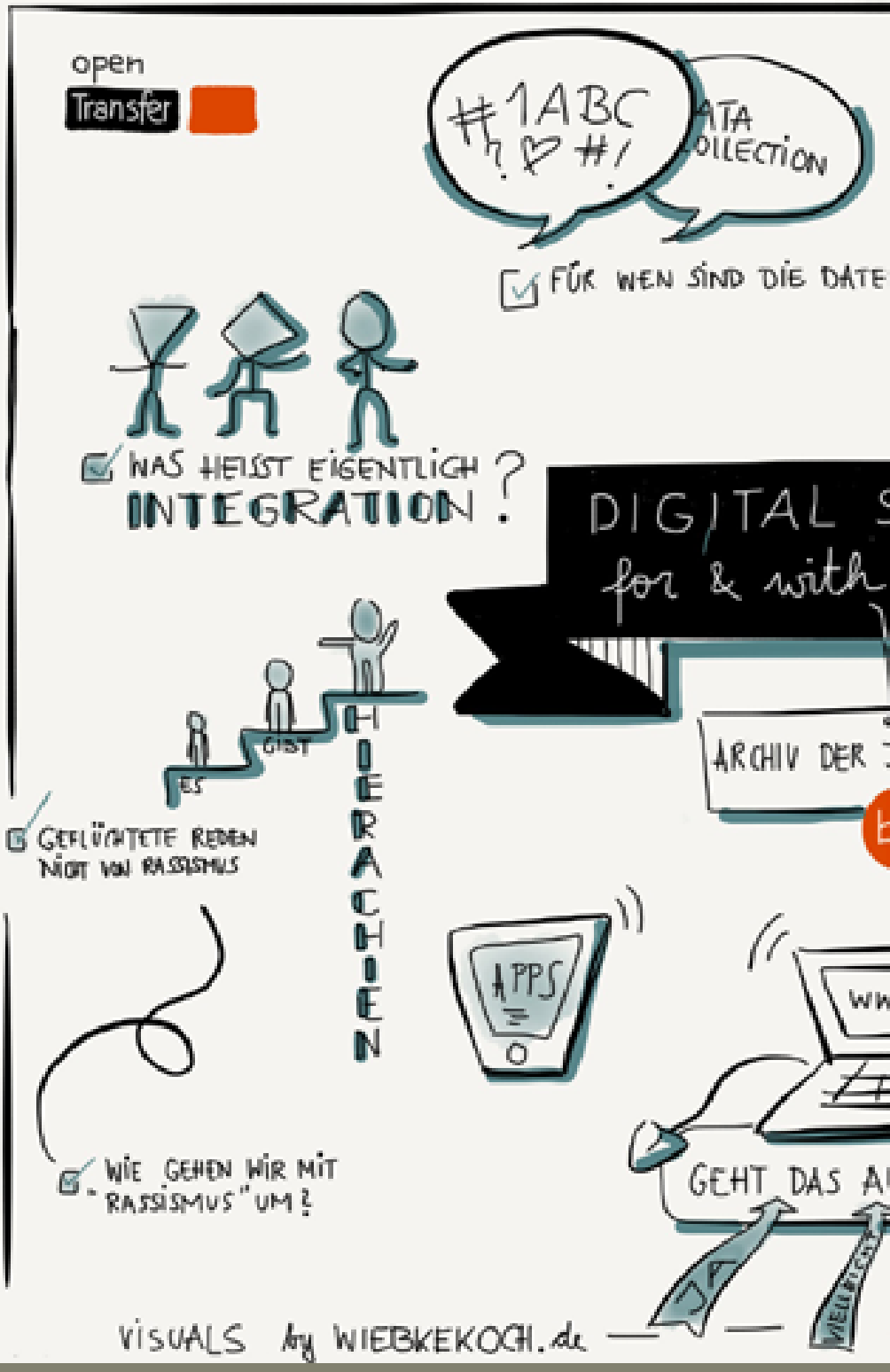
open Transfer
CAMP

„Freiwillig in Kassel“: Wissen teilen – bündeln – transparent machen

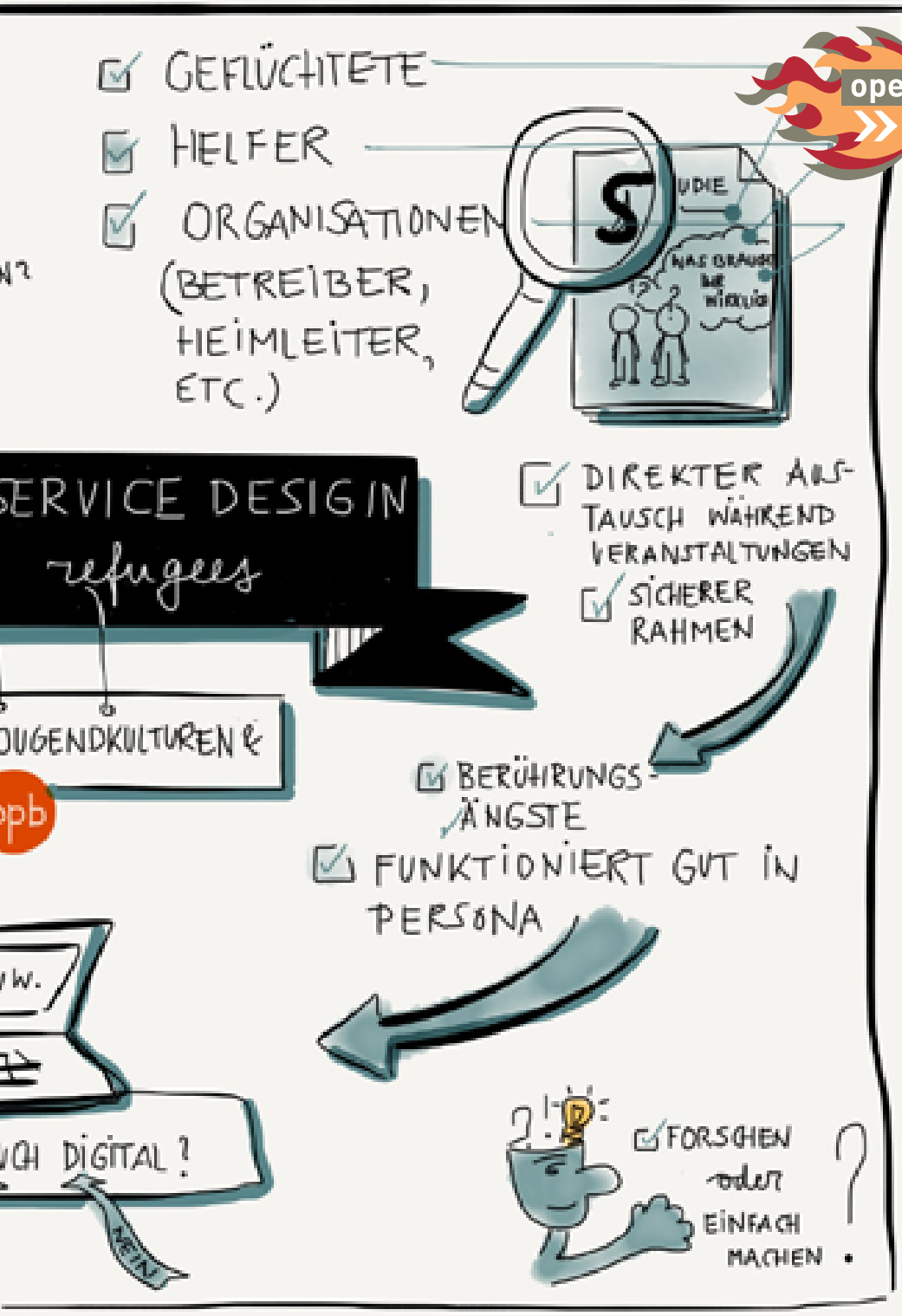
Es besteht ein umfangreiches Wissen, Apps und andere Tools, die in der Arbeit mit Flüchtlingen hilfreich sind. Dieses Wissen ist jedoch weder organisiert noch einfach abrufbar. Wie kann ein besserer Transfer gelingen?

http://www.opentransfer.de/?p=7036

open Transfer
CAMP



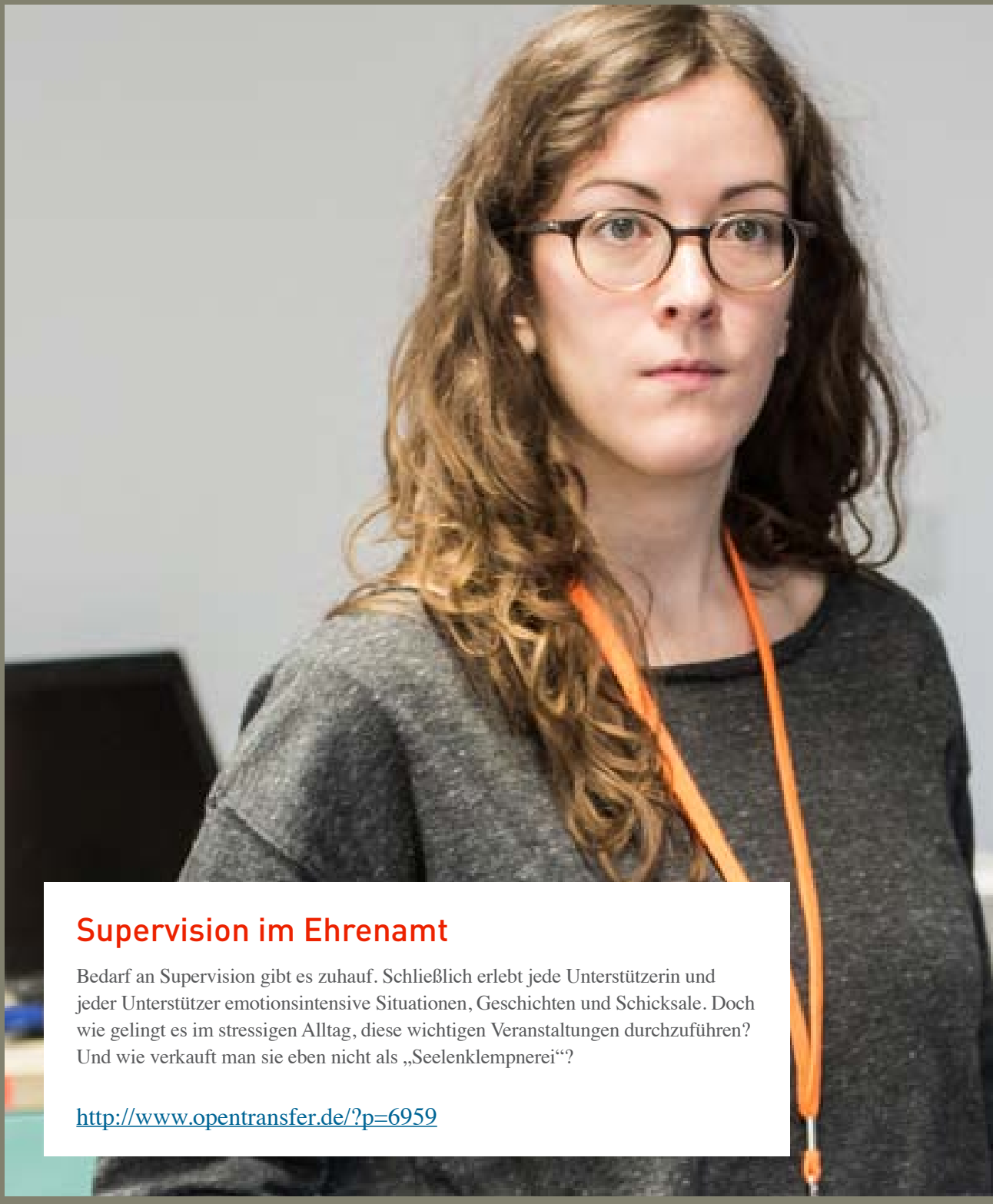
Graphic Recording vom openTransfer CAMP by Wiebke Koch, www.behance.net/wiebkekoch


GEFLÜCHTETE
HELFER
ORGANISATIONEN
(BETREIBER,
HEIMLEITER,
ETC.)
open Transfer
CAMP
SERVICE DESIGN
refugees
DIREKTER AUS-
TAUSCH WÄHREND
VERANSTALTUNGEN
SICHERER
RAHMEN
BERÜHRUNGS-
ÄNGSTE
FUNKTIONIERT GUT IN
PERSONA
FORSCHEN
oder
EINFACH
MACHEN
NEIN

Happy New Food

Essen verbindet – das ist der Ausgangspunkt des noch jungen Projekts „Happy New Food“. Die ersten Schritte sind inzwischen getan, und in der Session wurden Ideen gesammelt, wie die Initiatoren das Projekt weiterentwickeln können.

http://www.opentransfer.de/?p=7038



Supervision im Ehrenamt

Bedarf an Supervision gibt es zuhauf. Schließlich erlebt jede Unterstützerin und jeder Unterstützer emotionsintensive Situationen, Geschichten und Schicksale. Doch wie gelingt es im stressigen Alltag, diese wichtigen Veranstaltungen durchzuführen? Und wie verkauft man sie eben nicht als „Seelenklempnerei“?

http://www.opentransfer.de/?p=6959

open Transfer
CAMP

kein Abseits! Patenschaftsprojekt mit geflüchteten Kindern

Mit dem Projekt „Heimspiel“ hat der kein Abseits e. V. ein Mentorenprogramm entwickelt, das sich an Kinder aus Flüchtlingsfamilien richtet. In ihrer Session diskutierten die Initiatoren mit den Teilnehmern, welche Elemente für die erfolgreiche Durchführung des Programms wichtig sind.

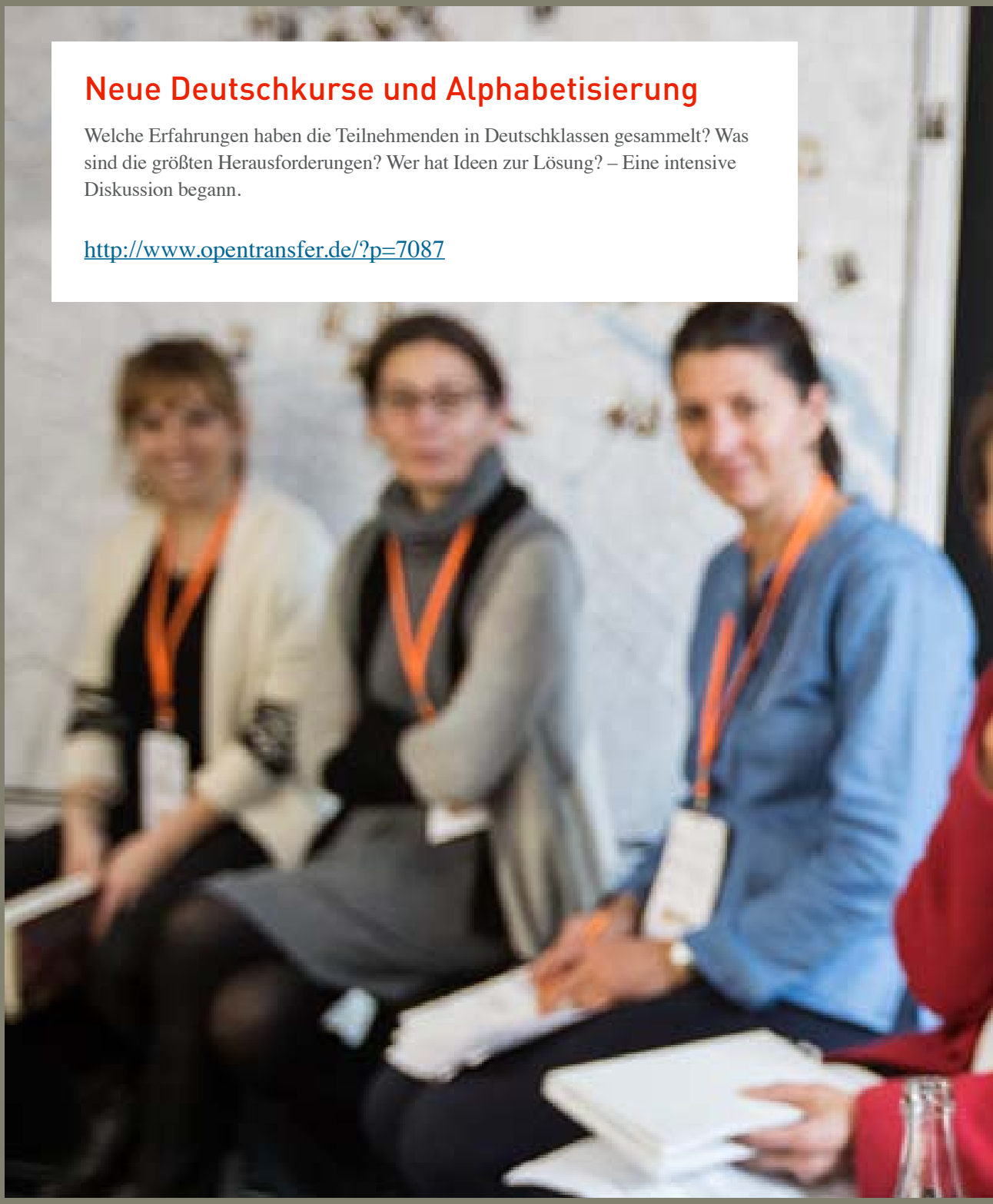
http://www.opentransfer.de/?p=6912

open Transfer
CAMP
Management
MENTORING
&
BEFRIENDING
Operation
Evaluation
Recruitment
Screening
Training
Training
Matching

Neue Deutschkurse und Alphabetisierung

Welche Erfahrungen haben die Teilnehmenden in Deutschklassen gesammelt? Was sind die größten Herausforderungen? Wer hat Ideen zur Lösung? – Eine intensive Diskussion begann.

http://www.opentransfer.de/?p=7087

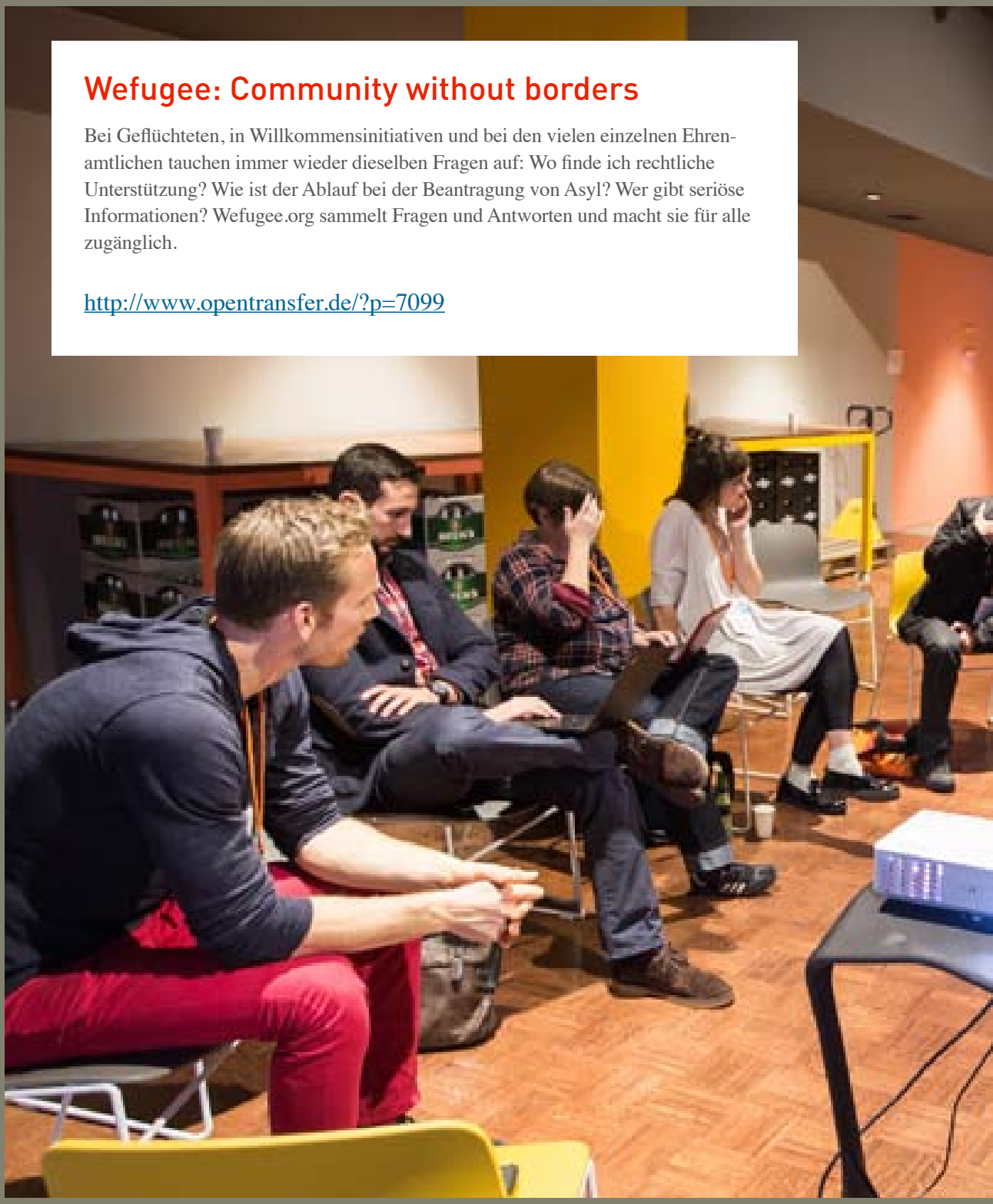


open Transfer
CAMP

Wefugee: Community without borders

Bei Geflüchteten, in Willkommensinitiativen und bei den vielen einzelnen Ehrenamtlichen tauchen immer wieder dieselben Fragen auf: Wo finde ich rechtliche Unterstützung? Wie ist der Ablauf bei der Beantragung von Asyl? Wer gibt seriöse Informationen? Wefugee.org sammelt Fragen und Antworten und macht sie für alle zugänglich.

http://www.opentransfer.de/?p=7099



open Transfer
CAMP

Bürger
Mut

Youvo und Proboneo: Das qualifizierte Engagement

Wie funktioniert die gezielte Vermittlung von qualifizierten Fachkräften und beruflicher Expertise für soziale Projekte und Organisationen? Zwei Organisationen präsentierten ihre Lösungen und Learnings aus ihrer täglichen Arbeit und stellten sich den Fragen der Teilnehmenden.

http://www.opentransfer.de/?p=6978

Graphic Recording vom openTransfer CAMP by Wiebke Koch, www.behance.net/wiebkekoch

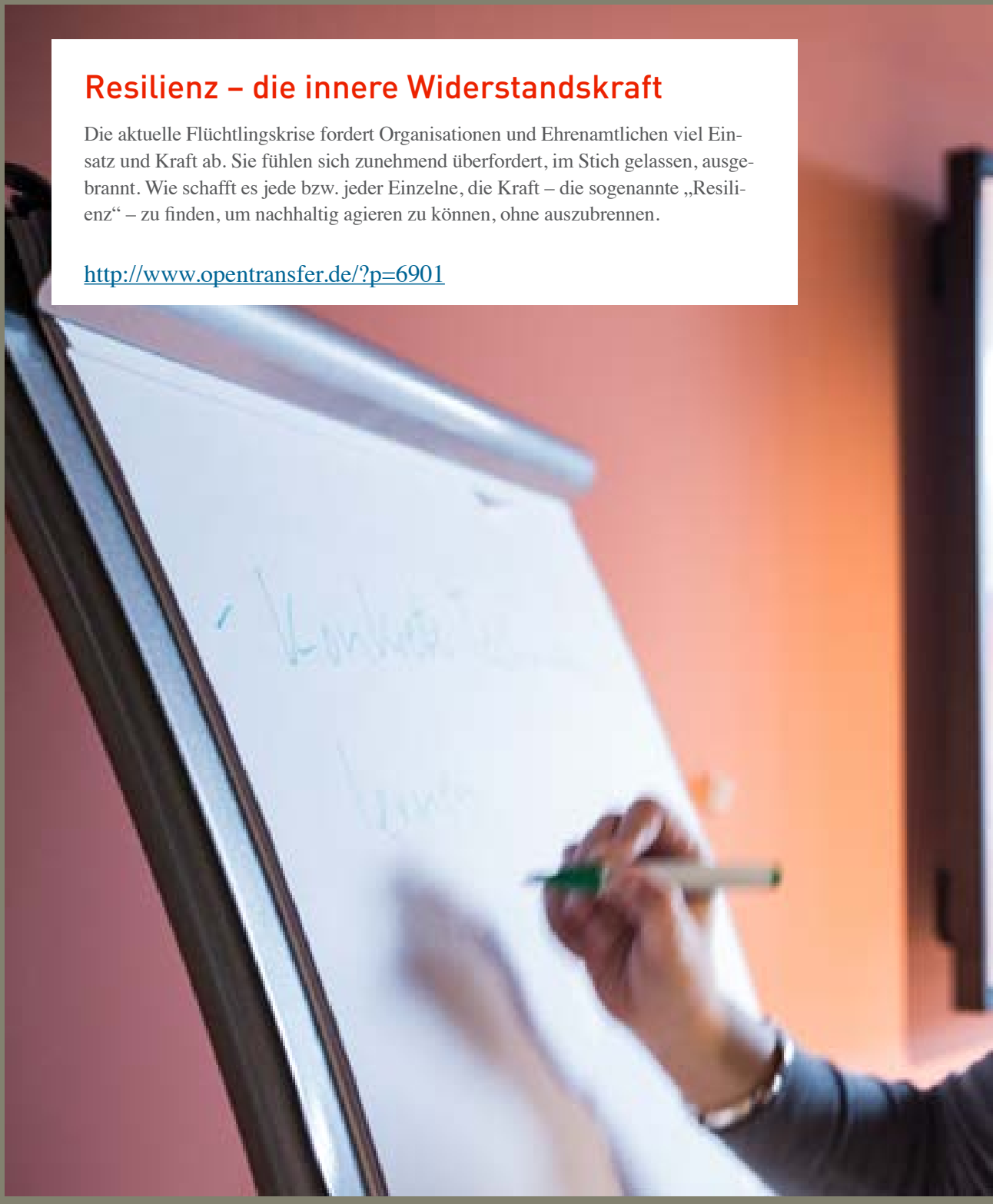
1
WelcomeNews
open Transfer
CAMP
ca. 170 Anzeigen
seit ca. 1 Monat
alles einstellbar
fördert direkten Austausch
Übersetzung wie auf Wikipedia durch Freiwillige
5 Sprachen
skalierbar
NG-KOORDINATION
mit
SWAP TEAM
VERNETZEN
LANGFRISTIG
BETREIBERN
STAAT BEZAHLT BETREIBER
ÜBERNEHMEN EHRENAMTLICHE ZU VIELE AUFGABEN DER BETREIBER/ BEZAHLTEN ORG.?

WelcomeNews.de und schnell-helfen.de – Online-Plattformen koordinieren Flüchtlingshilfe

WelcomeNews.de und schnell-helfen.de ermöglichen Helferinnen und Helfern und Interessierten den Austausch von Informationen. In der Diskussion zeigte sich immer wieder die Notwendigkeit, die einzelnen technologischen Lösungen zusammenzuführen.

http://www.opentransfer.de/?p=6971

open Transfer
CAMP



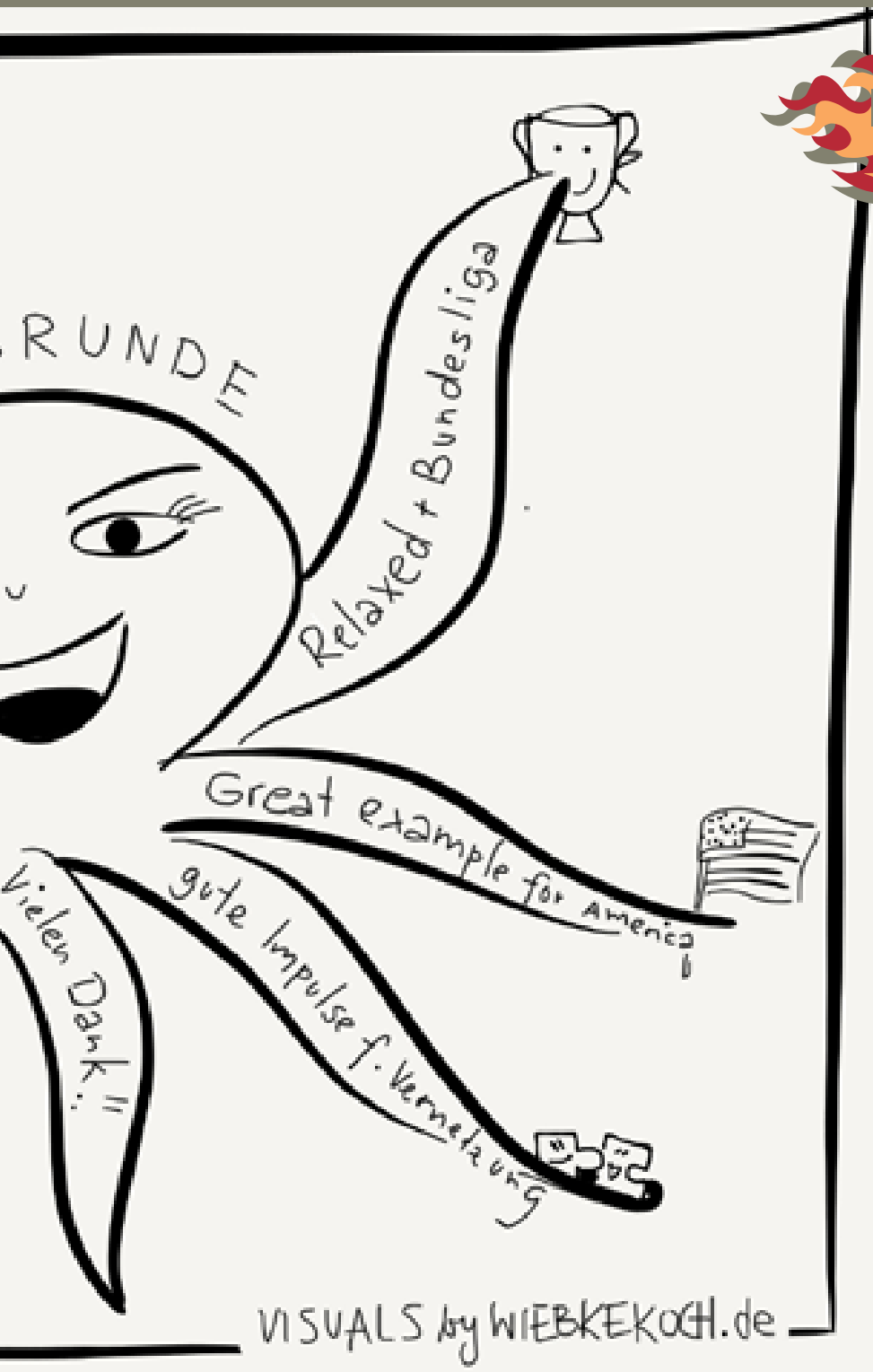
Resilienz – die innere Widerstandskraft

Die aktuelle Flüchtlingskrise fordert Organisationen und Ehrenamtlichen viel Einsatz und Kraft ab. Sie fühlen sich zunehmend überfordert, im Stich gelassen, ausgebrannt. Wie schafft es jede bzw. jeder Einzelne, die Kraft – die sogenannte „Resilienz“ – zu finden, um nachhaltig agieren zu können, ohne auszubrennen.

http://www.opentransfer.de/?p=6901

open Transfer
CAMP

Graphic Recording vom openTransfer CAMP by Wiebke Koch, www.behance.net/wiebkekoch


RUNDE
IT
Relaxed + Bundesliga
Great example for America
gute Impulse f. Veränderungen
Vielen Dank!!
VISUALS by WIEBKEKOCH.de

UNS
TRANSF
ANGEB

openTransfer Accelerator

Oft genug suchen Organisationen verlässliche Beratung und Erfahrungswissen für die unterschiedlichen Phasen des Transfers. Mit den Coaching-Formaten „Check-in“ für Einsteiger und „Take-off“ für Fortgeschrittene werden Kleingruppen über mehrere Monate intensiv unterstützt. Zusätzlich begleiten zertifizierte Transfer-Angels Projekte im Verhältnis 1:1.
https://www.opentransfer.de/#accelerator

openTransfer Akademie

Finanzierung, Wirkung, Freiwilligenmanagement und rechtliche Aspekte – das sind einige der Transfer-Themen, die die Webinare der Akademie aufgreift. Es sind interaktive Online-Seminare, in denen Transfer-Experten ihr Wissen zur Verfügung stellen. Die nächsten Termine:
http://www.opentransfer.de/#akademie

openTransfer CAMPs

Auf den bundesweiten Treffen kommen Transfer-Projekte zusammen, dazu Förderer, Fachleute und Ideen-Scouts. Es sind dynamische, interaktive Veranstaltungen, auf denen die Teilnehmer ihre Erfahrungen teilen, weiterentwickeln und sich dauerhaft vernetzen. Aktuelle Termine:
http://www.opentransfer.de/#events

openTransfer Market

Die Matching-Plattform bringt Projektgeber, Projektnehmer und soziale Investoren zusammen. Wer seine Organisation skalieren will, findet hier zuverlässige Partner vor Ort. Andersherum bekommen Interessierte, die soziale Innovationen in ihre Stadt oder Region holen wollen, schlüsselfertige Projekte zur direkten Umsetzung.
http://market.opentransfer.de/

openTransfer Blog & Publikationen

Auf openTransfer.de haben inzwischen über 80 Transfer-Praktiker und Experten ihre Erfahrungen geteilt, Tipps gegeben und vor Fallstricken gewarnt. Die wichtigsten Beiträge sind als E-Book erschienen, das kostenlos zum Download bereitsteht.
https://www.opentransfer.de/#themen

Bildnachweis

Seite 8, 174: Milos Djuric
Seite 10, 13, 14, 18, 22, 88, 138-151, 154-165, 168-171: www.eventfotografie-klant.de
Seite 16, 20, 24, 28, 99, 103, 106, 108, 114, 117: privat
Seite 26: Susanne Frerichs
Seite 34-39: L. Kilian
Seite 41, 43 Greeter Kassel
Seite 45: CC BY / Andreas Kambanis / Flickr
Seite 47: CC BY / Alejandro Bustamente Campillo / Flickr
Seite: 48, 50: Weltreise durch Wohnzimmer
Seite 51: Hilla Südhaus
Seite 56-59: Flüchtlingsgärten Magdeburg
Seite 63: Refugees Emancipation
Seite 65: CC BY 2.0 / Suicider
Seite 67: CC BY 2.0 / Steffen Voß / Flickr
Seite 70: Migration Hub Network
Seite 72, 75: Annette Etges Photography
Cover, Seite 77, 83, 121, 122: Thinkstock
Seite 84, 87: Asylothek Berlin
Seite 94, 107, 114: Freiwilligenagentur im Landkreis Darmstadt-Dieburg
Seite 114 rechts oben: Thomas Ziegler, Stadtfotograf der Stadt Halle (Saale)
Seite 124: Dieter Sieg
Seite 136/37: http://www.infografik.pro/de/fluechtlingshilfe, INFOGRAFIK PRO GmbH